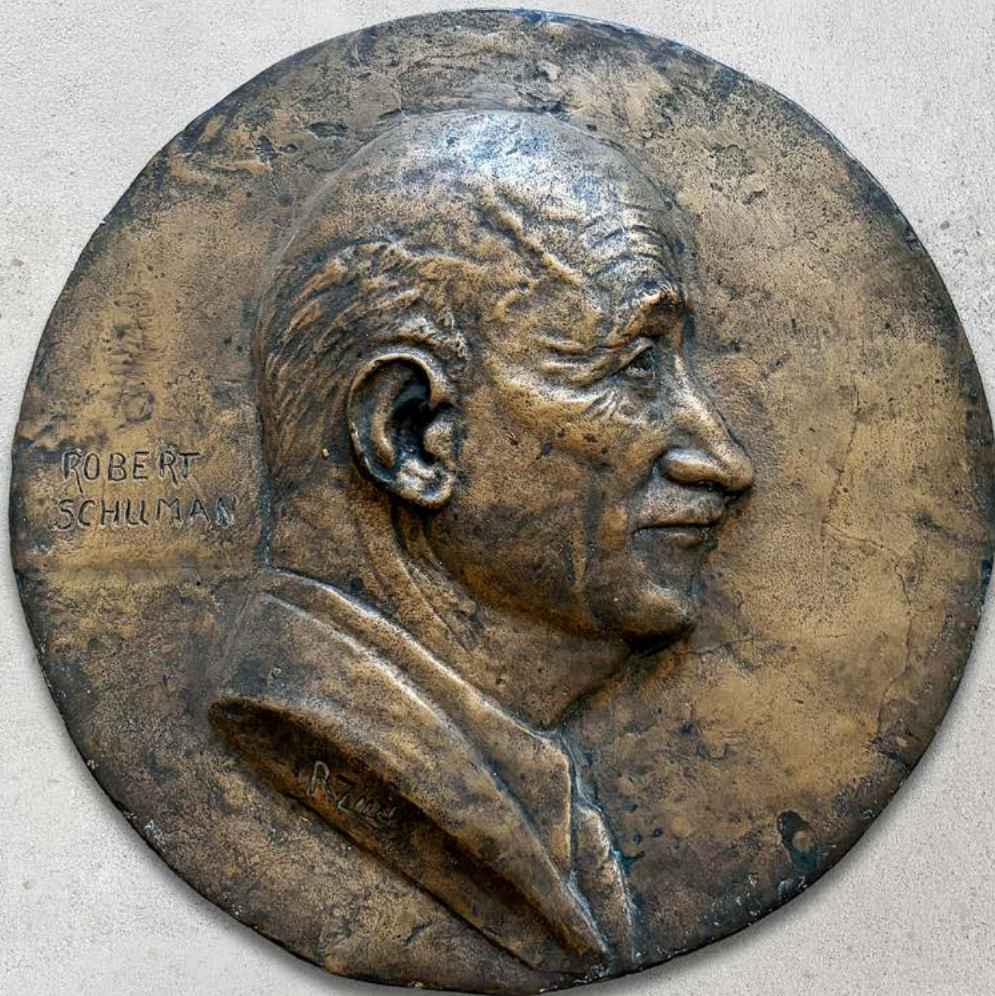


unitas

Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.



UNITAS AUF DEN SPUREN ROBERT SCHUMANS

Mit Leo XIV. in Metz



AUS DEM VERBAND
**So verlief der
AHB/HDB-Tag**



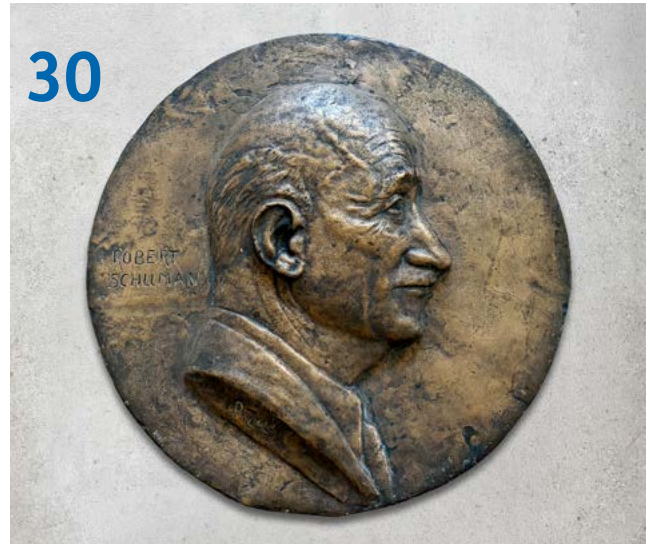
UMFRAGE
**Was bewegt
die Unitas?**



AUS DEM VERBAND
**4. Schnackenburg-
Gespräch**

TITEL Vom 25. bis 28. September besuchte Papst Leo XIV. Frankreich. Zum Abschluss seiner Pastoralreise weilte der Pontifex in Metz, wo er Bbr. Robert Schuman würdigte. Mit dabei: Eine ganze Delegation von begeisterten Bundesbrüdern und Bundesgeschwestern. Wer nicht dabei sein konnte, findet hier auf 16 Seiten alle wichtigen Informationen und Eindrücke.

30



Inhalt

Aus dem Verband

- 4 **Einladung zum Krone-Seminar 2027 in Brüssel**
- 5 **Unitas Insight**
Bbr. Hendrik Koors, VGF
- 7 **„Dort Saaleck, hier die Rudelsburg ...“**
Bbr. Christian Poplutz, AHB-x,
Bsr. Theresa Erning, HDB-x
- 9 **Was bewegt die Unitas?**
Bsr. Theresa Erning, Bsr. Franziska Vosseberg
- 14 **Die Kirche ist weiblich**
Bsr. Barbara Czernek
- 17 **Zuwendungsbescheinigung**
- 18 **Jubiläum am Neckarstrand!**
Bbr. Jonas Over
- 18 **Generalversammlung 2027**
Bbr. Norbert Claas, VGF-xx
- 19 **Mensch und KI**
Diskussionspapier der AGV zu KI
- 27 **Save the date**
Gaudeamus Ball am 22. Januar 2027 in München
- 28 **Neues von der Stiftung Unitas 150 PLUS**
Bsr. Theresa Erning
- 29 **Unitarischer Terminkalender 2026/2027**

Titel

- 30 **An den Wurzeln Europas**
Bbr. Dr. Christof M. Beckmann
- 36 **Realismus und Mut**
Ansprache von Papst Leo XIV. zu Bbr. Robert Schuman
- 41 **Stiftet Gemeinschaft! Seid Friedensstifter!**
Bbr. Christian Poplutz, AHB-x
- 43 **Bilderbogen Papstbesuch in Metz**

Aus den Vereinen

- 46 **Berichte aus den Vereinen**

Personalia & weitere Rubriken

- 48 **Namen & Nachrichten**
- 55 **Rezension**
- 56 **In Memoriam – Unsere Verstorbenen**
- 63 **Gratulator! Januar, Februar und März 2027**
- 67 **Impressum**



7
Dort Saaleck, hier die Rudelsburg:
Die Unitas reist an die Saale – So
verlief der diesjährige AHB-HDB-Tag
in Naumburg



9
Von Mai bis September hat der
Verband eine vereinsübergreifende
Umfrage durchgeführt. Nun liegen
die Ergebnisse vor.



14
Vom 21. bis 23. August fand das
4. Rudolf-Schnackenburg-Gespräch
in Münsterschwarzach statt. Ein
Tagungsbericht

Editorial

Liebe Leser, liebe Bundesschwestern und Bundesbrüder!

Vor Euch liegt die letzte Ausgabe der unitas in diesem Jahr. Mein persönliches Highlight in diesem Heft: die wunderbaren Impressionen, die unser Bbr. Dr. Christof Beckmann, vulgo CB, aus Metz mitgebracht hat. Dort besuchte eine Delegation von Bundesbrüdern und Bundesschwestern Ende September nicht nur das Grab unseres Bbr. Robert Schuman. Nein, dort trafen sie auch noch auf Papst Leo XIV. und feierten gemeinsam mit ihm zum Abschluss seines Pastoralbesuchs in Frankreich Eucharistie. Sekundiert werden CB's Impressionen von zwei weiteren Texten, nämlich der Ansprache, die Papst Leo XIV. im Robert-Schuman-Kongresszentrum hielt und in welcher der Heilige Vater unseren Bundesbruder als „Gründervater Europas“ würdigte, sowie einem Verbum Peto des Vorsitzenden des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz, vulgo Theo. So unterschiedlich die Texte in Stil und Diktion auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: wenig Weihrauch,

aber viel Kraftfutter für den unitarischen Geist.

Auch sonst hat diese Ausgabe, dank des aufopferungsvollen Engagements vieler Bundesschwestern und Bundesbrüder, einiges zu bieten. Einige seien hier, stellvertretend für alle, erwähnt. Die Vorsitzende des Hohen Damenbundes, Bsr. Theresa Erning, und ihre Amtsvorgängerin, Bsr. Franziska Vosseberg, stellen gemeinsam die Ergebnisse der Verbandsumfrage zu Veranstaltungen und Vernetzung vor. Damit nicht genug: Gemeinsam mit Bbr. Poplutz lässt Bsr. Erning auch die erfolgreiche Tagung des Altherrenbundes und des Hohendamenbundes in Naumburg an der Saale Revue passieren. Bsr. Barbara Czernek berichtet über das 4. Rudolf-Schnackenburg-Gespräch, das diesmal in der Abtei Münsterschwarzach veranstaltet wurde. Bbr. Klaus Peter Lammert würdigt den hohen Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Hendrik Koors, anlässlich dessen 60.

Geburtstages. Der wiederum steuerte ein „Unitas Insight“ zu dieser Ausgabe bei. Und so ließe sich noch eine ganze Weile fortfahren.

Auch der „eilige Leser“ wird beim Durchblättern der Ausgabe schnell feststellen, dass „die Unitas lebt“, wie der hohe VGF gern sagt. Aber natürlich gibt es auch noch Luft nach oben. So wäre es sicher für viele Bundesschwestern und Bundesbrüdern von erheblichem Gewinn, wenn sie in der unitas mehr über die Arbeit der Beiräte lesen könnten. Auch die Berichte aus den Vereinen könnten üppiger ausfallen. An Anzahl genauso wie an Umfang. Aber genug der Worte. Eine gesegnete Adventszeit, ein gnadenreiches Weihnachtsfest und einen guten Übergang in das kommende Jahr wünscht Euch und Euren Familien,

Semper in unitate

Stefan Rehder



SAVE THE DATE

Krone-Seminar
14. bis 17. März 2027 in Brüssel



„An ever closer union' – Ein immer engerer Zusammenschluss der europäischen Völker: Wo steht die EU 70 Jahre nach den Römischen Verträgen?“

Liebe Bundesschwestern, liebe Bundesbrüder,

zum Krone-Seminar 2027 laden wir Euch herzlich ein nach Brüssel. Dort findet es inzwischen zum dritten Mal statt, diesmal von Sonntag, 14. März, bis einschl. Mittwoch, 17. März 2027, zum Thema: „An ever closer union' – Ein immer engerer Zusammenschluss der europäischen Völker: Wo steht die EU 70 Jahre nach den Römischen Verträgen?“.

Das Zitat aus unserem Tagungsthema stammt aus der Präambel der am 25. März 1957 von Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden abgeschlossenen Römischen Verträgen und ist inzwischen in der EU zu einer Art geflügeltem Wort geworden. Es ist bei internationalen Verträgen üblich, Motivation und Ziel in einer Präambel darzulegen, die ersten drei Absätze in der Präambel des Vertrags zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft lauten im deutschen Volltext:

„IN DEM FESTEN WILLEN, die Grundlagen für einen immer engeren Zusammenschluß der europäischen Völker zu schaffen,
ENTSCHLOSSEN, durch gemeinsames Handeln den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt ihrer Länder zu sichern, indem sie die Europa trennenden Schranken beseitigen,
IN DEM VORSATZ, die stetige Besserung der Lebens- und Beschäftigungsbedingungen ihrer Völker als wesentliches Ziel anzustreben, (...)“

Die auf den Plan von Bbr. Robert Schuman aus dem Jahr 1950 zurückgehende, 1951 gegründete Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) bildet mit den beiden anderen durch die Römischen Verträge 1957 gegründeten Gemeinschaften – der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) – die drei Vorläufer der heutigen Europäischen Union (EU).

Wir wollen uns beim Krone-Seminar mit der Entwicklung der EU, der Tätigkeit ihrer Institutionen, der Wirklichkeit in Europa und den aktuellen Herausforderungen befassen. Auch auf die Erkenntnisse und Einflüsse der katholischen Soziallehre werden wir blicken. Und natürlich gehören wie immer die geistliche Gemeinschaft in Gebet und Eucharistiefeier ebenso dazu wie die Pflege der amicitia.

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung werden rechtzeitig in der Verbandszeitschrift unitas, im Newsletter, auf der Website und in den sozialen Medien veröffentlicht. Fragen (insbesondere zur Anreise) und Anregungen zum Programm könnt Ihr schon jetzt gerne an Bbr. Christian Poplutz, Vorsitzender des Altherrenbundes, richten per E-Mail an ahb@unitas.org.

Mit herzlichen bundesbrüderlichen Grüßen et semper in unitate

Florian Mehnert, Vorsitzender des Beirats für Gesellschaftspolitik
Pastor Tobias Spittmann, Präses und Geistlicher Beirat
Christian Poplutz, Vorsitzender des Altherrenbundes

Unitas Insight

Wissen, was läuft. Und andere darüber informieren. Das ist Sinn und Zweck der Kolumne „Unitas Insight“. Hier informiert der Verbandsgeschäftsführer höchstpersönlich alle Bundesschwestern und Bundesbrüder fortlaufend über seine Arbeit, die Einblicke, die er dabei gewinnt, sowie seine Einschätzungen, die daraus resultieren. Wer also wissen will, was Stand der Dinge im Verband und in den Vereinen ist, der ist hier an der richtigen Adresse.

Von Bbr. Hendrik Koors, VGF

Das Jahr 2026 geht langsam, aber sicher zu Ende. Viele Verbandsveranstaltungen liegen hinter uns, da gilt es an dieser Stelle Dank zu sagen. Mein aufrichtiger Dank und ein vergelt's Gott gilt allen Bundesschwestern und Bundesbrüdern, die sich über Gebühr für den Verband und damit für unsere Unitas eingesetzt haben. Allen voran den Bundesschwestern des W.K.St.V. Unitas Anna-Westphalia zu Münster, die durch ihre Arbeit allen Unitarierinnen und Unitariern in Zusammenarbeit mit der Verbandsgeschäftsstelle und der Verbandsgeschäftsführung eine großartige Generalversammlung in Paderborn beschert haben.

Ein großes Dankeschön gilt auch den Bundesbrüdern des W.K.St.V. Unitas Franco-Alemannia zu Karlsruhe, die den Aktivtag 2026 vorbereitet haben. Ebenso rufe ich einen herzlichen Dank den Philistertbünden zu, die den diesjährigen Hohedamen- und Altherrenbundstag in Naumburg an der Saale für alle Teilnehmenden zu einem besonderen unitarischen Erlebnis haben werden lassen.

Auch unsere „kleinen“ wertvollen Veranstaltungen, wie das Krone-Seminar und die Kreuzberg-Wallfahrt haben ihren Platz im unitarischen Kalender und den begleitenden Ausrichtern gilt hier ein vergelt's Gott für ihren alljährlichen Einsatz.

Last but not least möchte ich hier unserer guten Seele in der Ver-

bandsgeschäftsstelle, Frau Anja Kellermann, ausdrücklich für ihren stetigen, umsichtigen Einsatz und ihre tägliche Arbeit für den Unitas-Verband danken. Ohne das tägliche Doing durch Frau Kellermann könnten wir seitens der Verbandsgeschäftsführung nicht in dieser Art und Weise den Verband lenken und führen.



Bbr. Hendrik Koors, VGF

Aber auch der Vorstand des Verbandes tagt und arbeitet im Hintergrund für viele Bundesschwestern und Bundesbrüder. Der Vorstand ist ein Beschlussorgan des Verbandes und trifft sich dreimal im Jahr zu einem persönlichen Austausch, um über alle anfallenden Themen zu beraten und diese aufzuarbeiten. Der Verbandsgeschäftsführer leitet und koordiniert gemeinsam mit dem Vorortspräsidenten die Vorstandsarbeit.

Die Vorstandsarbeit erstreckt sich über die im Rahmen der Generalversammlung aufgetragenen Themen, laufende Geschäfte, die Veranstaltungsplanung und -vorbereitung sowie vielfältige Anfragen der Vereine und Mitglieder und der befreundeten Verbände. Aktuelle Themen werden in kleinen Arbeitsgruppen intensiv aufgear-

beitet und gegebenenfalls zur Generalversammlung oder zum Aktivtag vorgestellt.

Derzeit beschäftigen sich Vorstandsmitglieder in Arbeitsgruppen unter anderem mit der Aufarbeitung der Fuxenfibel, der Zukunft der Verbandsveranstaltungen, der Digitalisierung innerhalb des Verbandes, der Aufarbeitung der Diskussion der letzten Generalversammlung zur Thematik der Vereinsfreunde im Verband und mit

dem Ausloten von Synergien in den Verwaltungsstrukturen mit den befreundeten katholischen Verbänden.

Bei der Verbandsgeschäftsführung laufen letztendlich die Fäden zusammen, um hier geordnet, sachgerecht und zukunftsweisend für den Verband zu handeln. Neben den anfallenden Aufgaben der Finanzverwaltung und sonstigen verwaltungstechnischen Themen obliegen der Geschäftsführung Repräsentationsaufgaben innerhalb des Unitas-Verbandes. Auch außerhalb des Unitas-Verbandes sind mit dem Amt des Verbandsgeschäftsführers Mandate und Aufgaben verbunden, derzeit in der Stiftung Unitas 150 PLUS, im Zentralen Hausbauverein e.V., in

der KAD und im 3-Verbände-Gesprächskreis.

Die Verbandsgeschäftsführung, das Vororts-Team, die Vorstände der Philisterbünde, der Vorstand, alle sind bemüht, die Tradition unseres Unitas-Verbandes, immerhin der älteste katholische Akademikerverband, fortzuführen und für zukünftige Generationen erlebbar und attraktiv zu machen.

Liebe Bundesschwestern,
liebe Bundesbrüder,

Unitas lebt, Unitas ist lebendig. Der Unitas-Verband kann nur so gut sein, wie er von außen wahrgenommen wird. Dieses Gesicht der Unitas strahlt tagtäglich in allen Orten von Hamburg bis Mün-

chen, von Aachen bis Berlin in die Studierendenschaft und in die Gesellschaft hinein. Ohne den in den Vereinen vor Ort in Verantwortung stehenden Bundesschwestern und Bundesbrüdern, die ihre Freizeit der Unitas schenken, wäre das große Ganze, das wir seitens der Verbandsgeschäftsführung und des Vorstands lenken und führen, nicht tragbar und zukunftsfähig. Schauen wir uns die Berichte und Bilder der letzten Generalversammlung an – herausragende liturgische Feiern, gute Beratungen, viele Teilnehmer von jung bis alt, ein tolles Fest und ein großartiges Wiedersehen im unitarischen Kreis haben die Tage in Paderborn geprägt. Bei diesen Eindrücken ist mir um den Unitas-Verband absolut nicht bange!



„Dort Saaleck, hier die Rudelsburg ...“

Unitas an der Saale: ein Rückblick auf den AHB-HDB-Tag 2026 in Naumburg.

Von Bbr. Christian Poplutz, AHB-x und Bsr. Theresa Erning, HDB-x

Wie jedes Jahr Anfang September fanden sich auch diesmal zahlreiche Alte Herren, Hohe Damen und Gäste zusammen, um gemeinsam den Altherrenbunds- und Hohedamenbundstag zu begehen. Diesmal traten voller Vorfreude und motiviert durch die hohe Teilnehmerzahl 47 Personen die Reise nach Naumburg an der Saale an. Große Freude empfanden alle darüber,

einen Überblick zu den aktuellen Geschehnissen im Verband. Weitere Einladungen zu Veranstaltungen und Einblicke ins Vereinsleben wurden von einigen Bundesbrüdern beigesteuert. All dies regte aufschlussreiche Diskussionen im weiteren Verlauf des Wochenendes an.

Gestärkt von einem reichlichen Frühstück und gelockt von herrlich sonnigem Septemberwetter starteten am folgenden Tage zwei

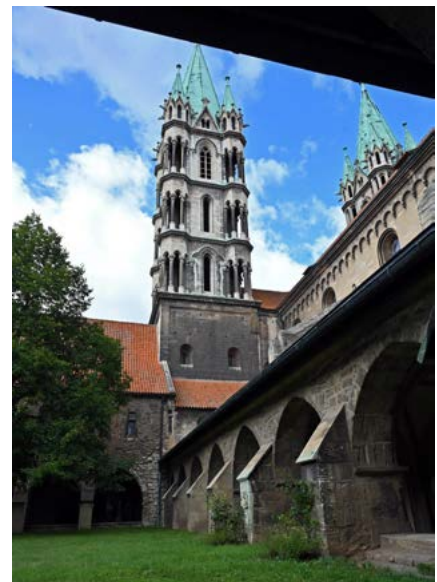
in seiner Besonderheit durch das Vorhandensein zweier Lettner, die Ausdrucksstärke und Emotionalität der berühmten Stifterfiguren. Ihre lebendigen Gesichter, die spezielle Architektur des Chores und



Marktplatz von Naumburg an der Saale mit Stadtkirche St. Wenzel

dass auch der hohe VOP Bbr. Franz Voß mit VOS Bbr. Jörn Zähle (Unitas Winfridia Münster) unter den Teilnehmern war. Am Freitag begann das Wochenende mit einem netten Abendessen im Hotel Zur Alten Schmiede, gelegen am alleegeprägten Lindenring. Nachdem alle gesättigt und erste Gespräche geführt waren, gaben Bsr. Theresa Erning, HDB-Vorsitzende, und Bbr. Christian Poplutz, AHB-Vorsitzender,

Gruppen zur Stadtführung in den malerischen Stadtkern von Naumburg. Dabei tauchten wir in die deutschlandweit ziemlich einmalige Doppelstruktur aus der geistlich beherrschten Domfreiheit und der weltlichen Bürgerstadt ein. Ein Höhepunkt dieses Wochenendes stellte die darauffolgende Führung durch die UNESCO-Welterbestätte, den Naumburger Dom, dar. Der romanisch-frühgotische Bau bestach



Glockentürme des Naumburger Doms

die bunten Glasfenster erschufen eine unerwartete Atmosphäre. Doch auch Details der Glasmalerei wie die erste Darstellung der heiligen Elisabeth von Thüringen nach ihrer Heiligsprechung bleiben in Erinnerung.

Nach einem Mittagsimbiss in den umliegenden Gassen ging es mit dem Bus zur Sektkellerei Rotkäppchen, genauer: in deren „Erlebniswelt“. Gerade der Stolz, sich über die Jahrzehnte hinweg zum größten Schaumweinproduzenten Deutschlands entwickelt zu haben, durchzog die Vorstellung des seit

170 Jahren bestehenden Unternehmens. Im Anschluss an den ausführlichen Rundgang lud die Terrasse zu einem Sekt mit angeregten Gesprächen ein, bei der doch jeder froh war, sich auch mal wieder setzen zu können. Doch ein weiteres

dach des Turmes füllten die Ankunft. Doch nicht lange und Bundesbrüder, Bundesschwester und Gäste fanden sich im couleurstudentisch geprägten Burgrestaurant wieder, in dem der ereignisreiche Tag mit dem ein oder anderen Kalt-

sammen. Aufgrund einer Diözesanwallfahrt des gesamten Bistums Magdeburg zur Huysburg hatte die Gemeinde vor Ort eigentlich keinen Gottesdienst geplant. Umso glücklicher waren wir, dass Bbr. Pfarrer i. R. Robert Borawski (Unitas Hettina) gemeinsam mit der Gemeinde und uns die sonntägliche Eucharistie feiern konnte. Dabei gab es tatkräftige Unterstützung aus der Gemeinde wie auch aus den Reihen der unitarischen Gäste, vor allem bei den liturgischen Diensten und auf der Orgel, meisterhaft bedient durch Bbr. Norbert Scherhag, Stellvertretender Vorsitzender des AHB. Die hl. Messe war geprägt von Lebendigkeit, Gemeinschaft, aber auch von Sorgen, die die Gemeinde am Tag der Landtagswahlen umtrieben. Nachher gab es viele gute Gespräche vor der Kirchentür. Ein emotionales und tiefgehendes Ende eines unterhaltsamen und gelungenen Wochenendes.

Herzlichen Dank an alle, die dabei waren und mitgeholfen haben, dieses Wochenende zu einem Erfolg werden zu lassen. Wir freuen uns schon sehr, Euch auch im nächsten Jahr wiederzusehen. Dieses Mal in der traditionsreichen Bistumsstadt Fulda vom 3. bis 5. September 2027, bei dem wir das 125. Jubiläum des Unitas-Zirkels feiern werden.



Besichtigung der Ruine der ehemaligen Rudelsburg

Juwel der Region Saale-Unstrut wartete noch auf uns. Und so traten wir unseren Weg zur vielbesungenen Rudelsburg am Südufer der Saale an. Kurzweilige Erkundungen der Umgegend wie auch die Turmbesteigung einschließlich Besichtigung des eingemeißelten Zirkels der Unitas Winfridia in das Spitz-

getränk ausklingen konnte. Im Bus wurde in Erinnerung an die gerade verlebten guten Stunden der uraltherrliche Cantus „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg“ angestimmt.

Zum Abschluss des Wochenendes trafen wir am Sonntag zur gemeinsamen Eucharistiefeier in der Kirche St. Peter und Paul zu-



Gemeinsames Gruppenfoto vor der historischen Sektkellerei Rotkäppchen

Was bewegt die Unitas?

Ergebnisse der Verbandsumfrage zu Veranstaltungen und Vernetzung.

Von Bsr. Theresa Erning und Bsr. Franziska Vosseberg

Liebe Bundesschwestern,
liebe Bundesbrüder,

im Zeitraum von Mai 2025 bis September 2025 wurde eine generations- und vereinsübergreifende Umfrage durchgeführt. Hierbei haben insgesamt 292 Bundesschwestern und -brüder aus allen vier Regionen teilgenommen und ein klares, differenziertes Bild davon gezeichnet, was die Gemeinschaft zusammenhält und wo sie sich mehr erhofft. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Wer hat teilgenommen?

Die Umfrage erreichte ein breites Spektrum innerhalb des Verbandes. Von den 292 Teilnehmenden waren 70 Prozent männlich, 20 Prozent weiblich und zehn Prozent

der Personen machten keine Angabe zu ihrem Geschlecht. Bezüglich des Aktivenstatus zeigt sich, dass mit 194 Personen (66 Prozent) die Mehrheit der Befragten bereits philistriert ist, während 80 Aktive (27 Prozent) teilnahmen und 18 keine Angabe machten.

Auch die Altersverteilung ist aufschlussreich: Mit 84 Teilnehmenden stellt die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen die größte Altersgruppe dar. Die zweitgrößte Gruppe bilden die unter 25-Jährigen, gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen sowie den 55- bis 64-Jährigen. Bemerkenswert ist auch die rege Beteiligung älterer Bundesschwestern und -brüder: 16 Teilnehmende sind 75 Jahre oder älter – ein Beleg dafür, dass die Umfrage alle Generationen erreicht hat.

Regional waren ebenfalls alle Bereiche Deutschlands vertreten:

Die größte Gruppe kam aus der Region Süd-West (106 Personen, 37 Prozent), gefolgt von West (81 Personen, 28 Prozent), Nord-Ost (40 Personen, 14 Prozent), Süd (34 Personen, 12 Prozent) sowie 26 Personen ohne Regionsangabe (9 Prozent).

Was motiviert zur Teilnahme an Verbandsveranstaltungen?

Hierbei zeigte sich ein klares Ergebnis, Bundesschwestern und -brüder wiederzusehen ist mit Abstand der stärkste Motivator, Veranstaltungen zu besuchen. 165 der Befragten bejahten diesen Punkt als wesentlichen Faktor zur Teilnahme an Verbandsveranstaltungen. Auf Platz zwei folgt die Vernetzung im Verband, dicht gefolgt vom Wunsch, unitarisches Leben zu zelebrieren. Das Verbandsgeschehen zu verfolgen (Veranstaltungen, Neuigkeiten etc.) motiviert 120 Personen.

Einen interessanten Einblick bieten gerade die weniger populären Motive. Fachlicher Input wurde nur von 35 Personen als Motivator angegeben, 188 verneinten diesen Punkt als wesentlichen Faktor zur Teilnahme an Veranstaltungen. Noch deutlicher fällt das Ergebnis bei „zur Ruhe kommen“ aus, lediglich zehn Personen sehen darin einen Anreiz, während 213 dies ablehnten. Verbandsveranstaltungen werden also klar als Begegnungsräume wahrgenommen, nicht als Rückzugsorte.

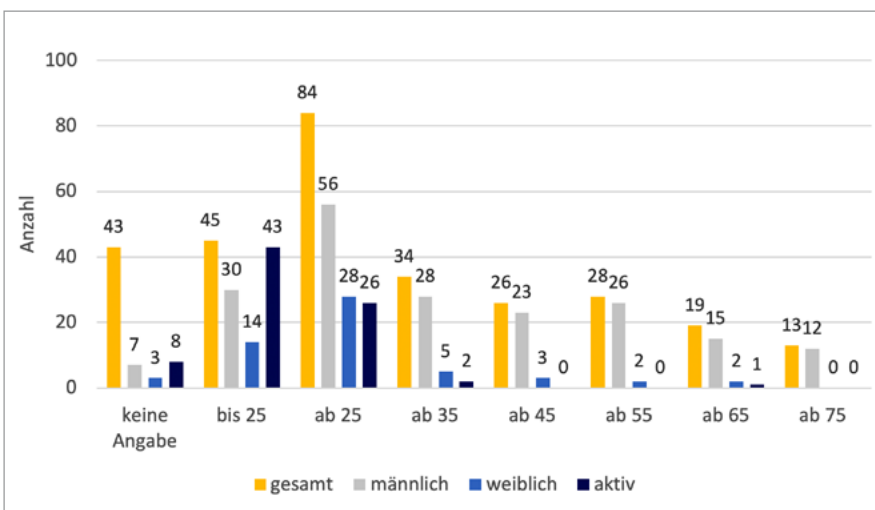


Abb. 1: Altersverteilung der teilnehmenden Bundesbrüder und -schwestern

Mitbestimmung hingegen spielt eine ambivalente Rolle: 76 Personen sehen darin einen Motivator, 147 nicht. Das deutet darauf hin, dass formale Mitwirkung zwar für einen Teil der Mitglieder wichtig ist, für die Mehrheit aber nicht im Vordergrund steht.

Was hält Bundesschwestern und -brüder vom Besuch ab? Zeitliche Ressourcen sind mit 144 Ja-Stimmen der mit Abstand größte Hinderungsgrund. Es folgen ungünstige Termine und ungünstiger Ort. Das Budget spielt für 53 Personen eine Rolle. Weniger bedeutsam sind

das grundsätzliche Interesse vorhanden ist, aber praktische Rahmenbedingungen die Teilnahme erschweren.

Das Rezept für erfolgreiche Verbandsveranstaltungen

Aus den Daten lässt sich ein klares Bild zeichnen, was eine erfolgreiche Verbandsveranstaltung ausmacht. In Bezug auf die Häufigkeit wünschen sich die Mitglieder Maß und Mitte: ein- bis zweimal im Jahr ist ideal und zwischen den Terminen sollte ausreichend Abstand liegen. Zu viele Veranstaltungen in zu kurzer Folge überfordern die Mitglieder und schmälern die Bereitschaft zur Teilnahme. Beim Ort ist gute Verkehrsanbindung entscheidend – gerade da zeitliche Ressourcen als größte Hürde genannt werden, darf die Anreise nicht zusätzlich belasten. Der Wunsch, dass Veranstaltungen abwechselnd in verschiedenen Regionen stattfinden, spiegelt den gesamtdeutschen Charakter des Verbandes wider und stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit über alle Regionen hinweg.

Was die Motivation angeht, ist die Botschaft eindeutig: Bundesschwestern und -brüder wiederzusehen und unitarisches Leben

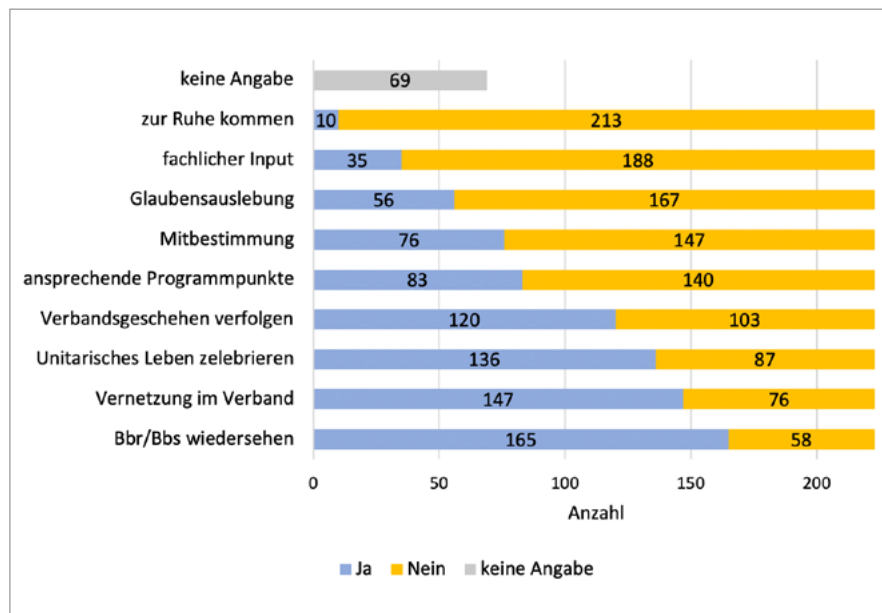


Abb. 2: Was ist deine Motivation, Verbandsveranstaltungen zu besuchen?

Verbandsveranstaltungen: Teilnahme und Hürden

Welche Veranstaltungen wurden in den letzten zwei Jahren besucht? Die Generalversammlung verzeichnet mit 140 Ja-Stimmen die höchste Teilnahme. Der Aktivtag wurde von 76 Personen besucht. Die spezialisierten Formate – AHB-HDB-Tag (17 Ja), Kreuzbergwallfahrt (14 Ja) und Krone-Seminar (13 Ja) – erreichen deutlich kleinere, aber offenbar treue Zielgruppen.

Wie häufig besuchen Mitglieder Verbandsveranstaltungen? Die größte Gruppe gibt an, einmal im Jahr teilzunehmen (63 Personen), knapp gefolgt von zweimal im Jahr (58 Personen). Alle zwei bis drei Jahre kommen 35 Personen, seltener als alle zwei bis drei Jahre ebenfalls 38 Personen. 21 Personen gaben an, nie an Verbandsveranstaltungen teilzunehmen – nur neun Personen kommen einmal im Quartal.

Themen und Programm, Familienfreundlichkeit sowie fehlende Information und Werbung. Mangelnde Flexibilität der Formate wurde von nur 14 Personen als Hürde genannt – ein Hinweis darauf, dass

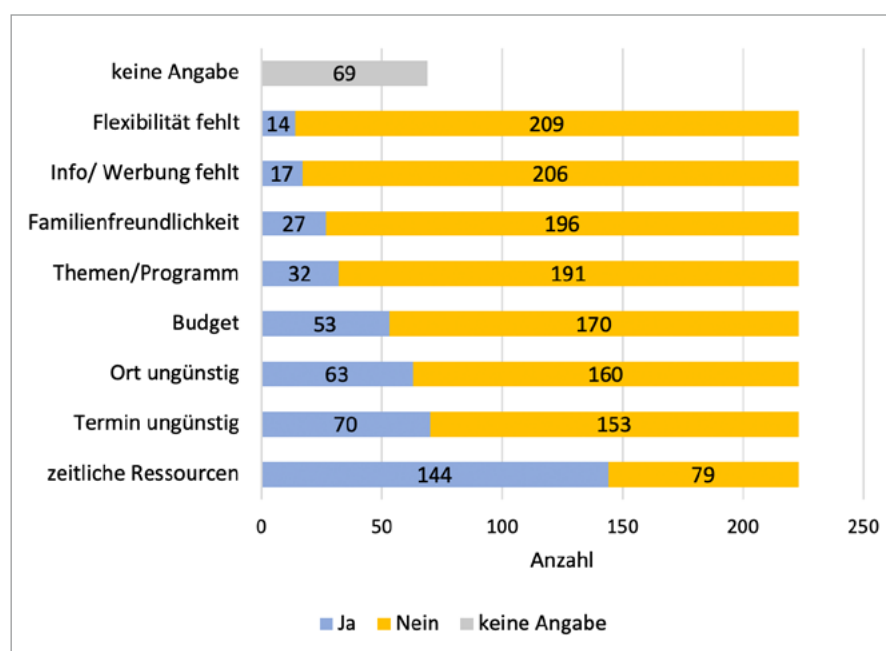


Abb. 3: Was hat dich bisher daran gehindert, Verbandsveranstaltungen zu besuchen?

gemeinsam zu feiern, stehen im Mittelpunkt. Veranstaltungen sind Gemeinschaftserlebnisse und genau das ist es, was Mitglieder anzieht und den Verband zusammenhält.

den Ergebnissen zu entnehmen: Mit 196 Ja-Stimmen sind Nachrichtendienste wie WhatsApp das mit Abstand meistgenutzte Kommunikationsmedium. Es folgen Veranstaltungen, das Private und

onenübergreifender Austausch liegen im Mittelfeld. Postalische Kommunikation hingegen ist mit nur 15 Ja-Stimmen nahezu bedeutungslos.

Informationsfluss und Vernetzung mit dem Vorstand

Der Informationsfluss im Verband wird von den Befragten als positiv bewertet. Die Mehrheit vergab Bewertungen im oberen Bereich der Skala von 0 bis 10. Die häufigsten Nennungen lagen bei Grad 9 und Grad 8 – ein klares Signal, dass die bestehenden Informationskanäle funktionieren.

Deutlich kritischer fällt die Bewertung der Vernetzung mit dem Vorstand aus. Hier zeigt sich eine fast spiegelbildliche Verteilung. Die am häufigsten vergebene Bewertung war Grad 1, gefolgt von Grad 2. Lediglich zehn Personen vergaben Grad 9, sechs Personen Grad 10. Der Wunsch nach mehr Nähe, Transparenz und direktem Austausch mit dem Vorstand ist damit einer der deutlichsten Befunde der gesamten Umfrage.

Um den Informationsfluss innerhalb des Verbandes weiter zu

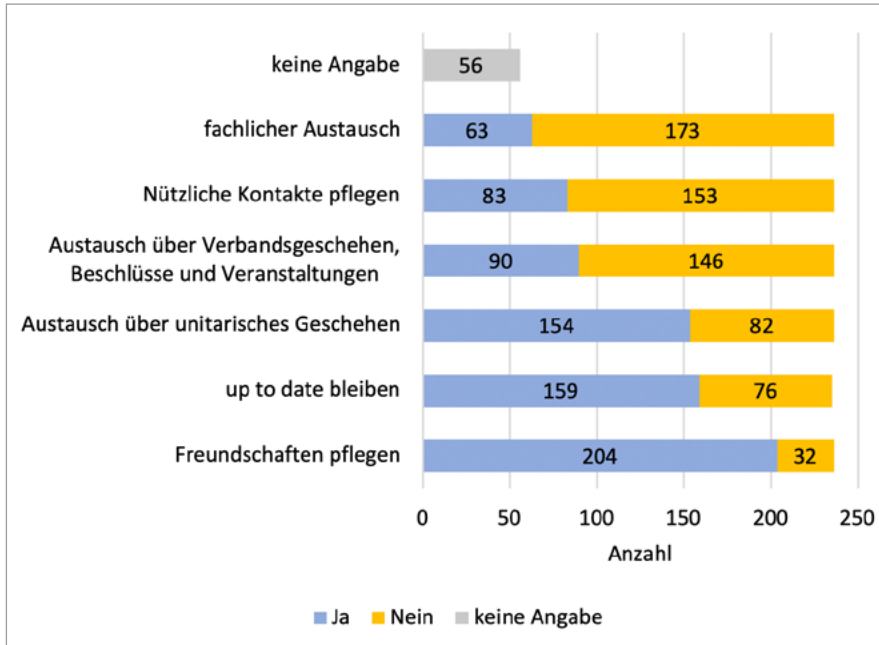


Abb. 4: Was motiviert dich, dich auszutauschen und zu vernetzen?

Was motiviert zur Vernetzung?

Beim Thema Vernetzung dominiert die persönliche Bindung noch stärker als bei der Teilnahme an Veranstaltungen: 204 der 292 Befragten gaben an, Freundschaften zu pflegen, sei ihr wichtigstes Motiv, nur 76 verneinten dies als Motivator. Ebenfalls sehr hoch ist der Wunsch, „up to date zu bleiben“ sowie der Austausch über unitarisches Leben und Geschehen.

Auch wenn fachlicher Austausch von den meisten als Motivator zur Vernetzung verneint wurde, zeigten einige Freitexte dennoch, dass themenspezifische oder berufliche Vernetzung ausdrücklich gewünscht wird und bislang zu wenig stattfindet. Hier liegt eine ungenutzte Chance, neue Formate zu schaffen, die gezielte fachliche Begegnung ermöglichen. Ohne den gemeinschaftlichen Charakter zu verlieren, kann unitarischer und fachlicher Austausch vereint werden.

Wie sich innerhalb des Verbandes ausgetauscht wird, ist ebenfalls

Austausch innerhalb der eigenen Generation. Telefonischer Kontakt und private E-Mail spielen ebenfalls eine Rolle. Soziale Medien, E-Mail-Verteiler und generati-

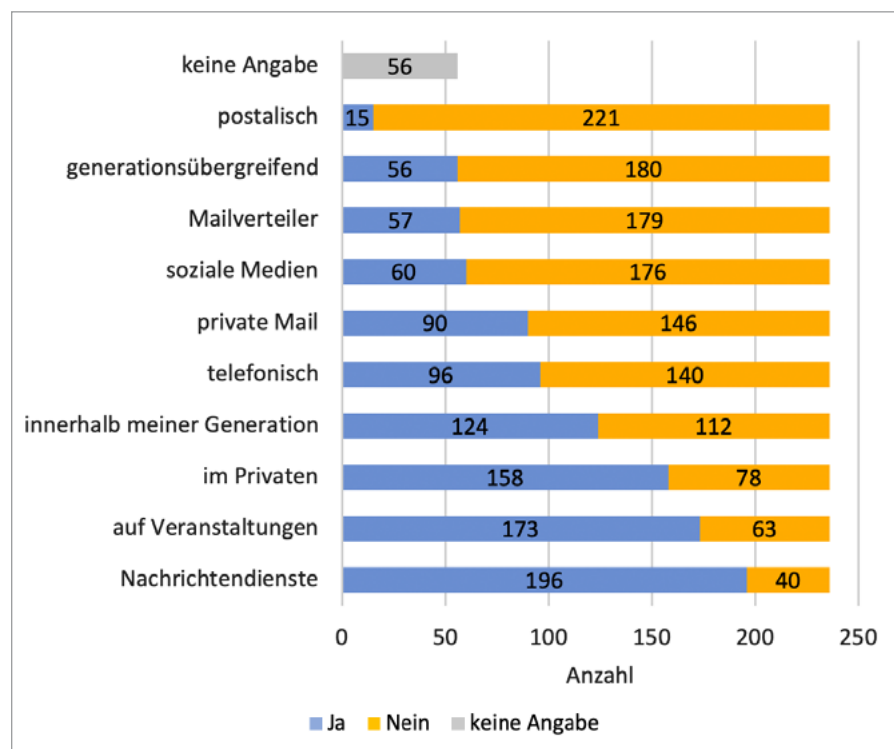


Abb. 5: Über welche Formate/Wege tauschst du dich aus?

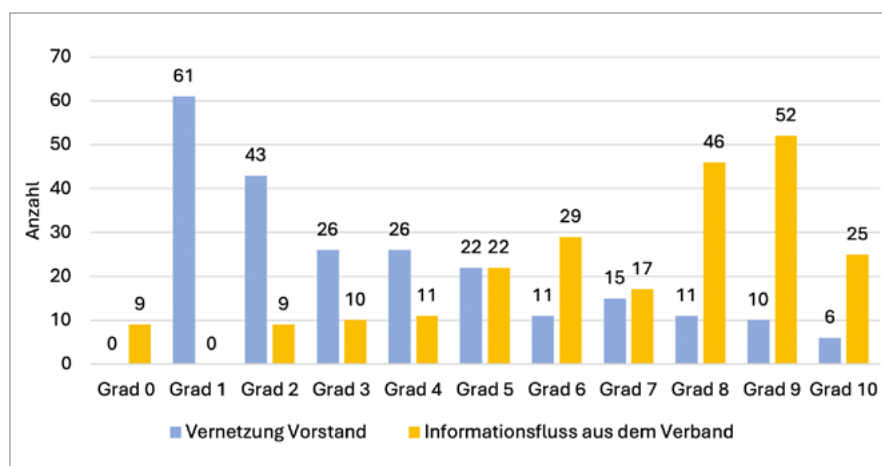


Abb. 6: Wie stark fühlst du dich mit Mitgliedern des Vorstandes vernetzt? (blau); Wie gut fühlst du dich vom Verband informiert? (gelb)

verbessern, gilt es insbesondere bestehende und funktionierende Strukturen zu stärken. Aus der Umfrage ergibt sich ein Dreiklang aus Unitas Newsletter, Unitas Zeitschrift und WhatsApp-Communities. Weniger Bedeutung haben die sozialen Medien und das Unitas Wiki, sind jedoch gerade für die Aktiven ebenso präsent wie der Newsletter und die Zeitschrift. Mailverteiler zeigen die geringste Strahlkraft.

Was verbessert den Informationsfluss?

Bei der Frage, wie der Informationsfluss verbessert werden könnte, zeigt sich eine klare Ablehnung klassischer Formate: Einen pos-

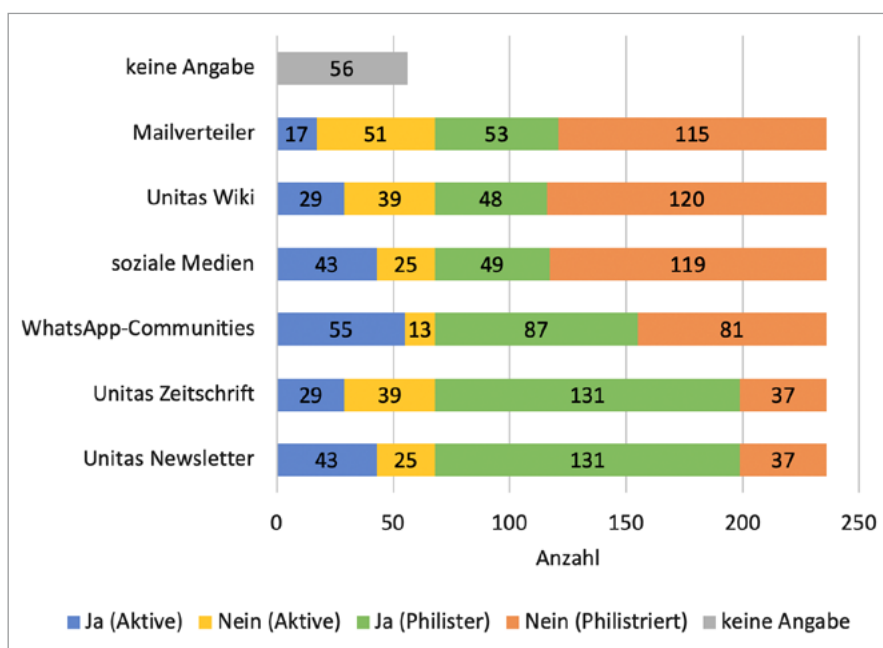


Abb. 7: Welche Medien/Formate nutzt du, um Informationen aus dem Verband zu erhalten?

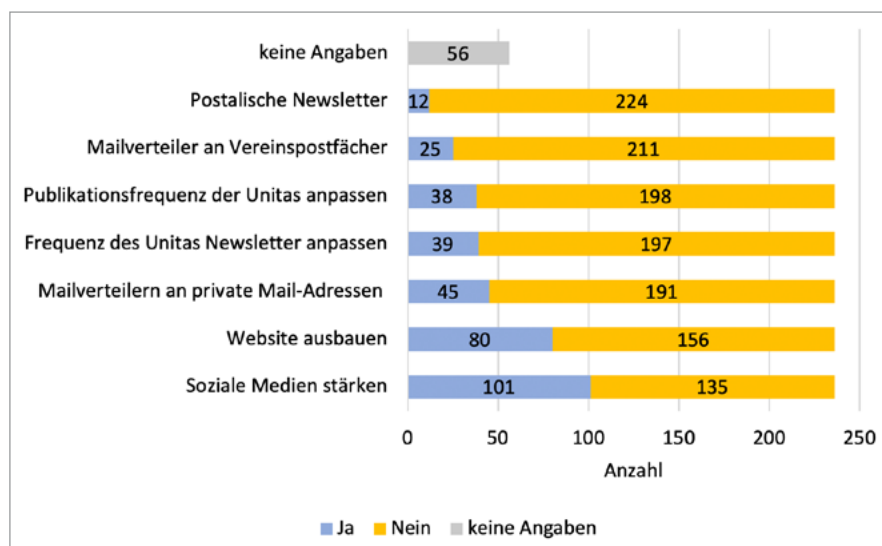


Abb. 8: Was kann getan werden, um den Informationsfluss innerhalb des Verbandes zu verbessern?

talischen Newsletter befürworten nur 12 Personen, während 224 dagegen sind. Mailverteiler an Vereinspostfächer und Anpassungen der Publikationsfrequenz der Unitas stoßen ebenfalls auf wenig Zustimmung zur Verbesserung des Informationsflusses. Breite Unterstützung finden hingegen der Ausbau der Website sowie die Stärkung sozialer Medien. Die Freitexte der Befragten ergänzen dieses Bild konkret: Mehr Informationen über WhatsApp-Kanäle, aktuellere Inhalte auf der Website, mehr Inhalte und Verlinkungen im Newsletter,

mehr Berichte zum Verbandsgeschehen in der Unitas-Zeitschrift sowie ein Verbandskanal auf Instagram werden am häufigsten genannt. Auch eine bessere Suchfunktion und verlässlichere Informationen im Sewobe-System werden gewünscht.

Welche Inhalte interessieren die Mitglieder, wenn sie sich austauschen? Mit 180 Ja-Stimmen sind Einladungen zu zukünftigen Veranstaltungen der meistgewünschte Informationstyp. Es folgen Beschlüsse und GV-Geschehen, aktuelles Verbandsgeschehen sowie Mitgliederzahlen. Auch Trauerfälle und Finanzen interessieren viele.

Die Freitexte ergänzen: Mitglieder wünschen sich vor allem Informationen zur zukünftigen Ausrichtung des Verbandes, zu aktuellen Entwicklungen, Personalia sowie Einladungen zu runden Festen.

Ausblick: Was folgt aus der Umfrage?

Der Verband hat bereits erste Konsequenzen gezogen. Ein Jour Fixe zwischen Vorstand und AHV-X/HDV-X wurde gestartet, um die Vernetzung mit dem Vorstand strukturell zu verbessern. Die Ergebnisse wurden zudem im Rahmen der Vorstandssitzungen diskutiert und fließen in die weitere Planung ein. Drei Handlungsfelder stehen dabei im Vordergrund: Erstens die Vernetzung der bestehenden Kommunikationskanäle, mit Stärkung digitaler Kommunikationskanäle wie WhatsApp, Instagram und die Verbandswebsite. Zweitens eine inhaltliche Fokussierung der Kommunikation auf das, was Mitglieder wirklich interessiert: Einladungen,

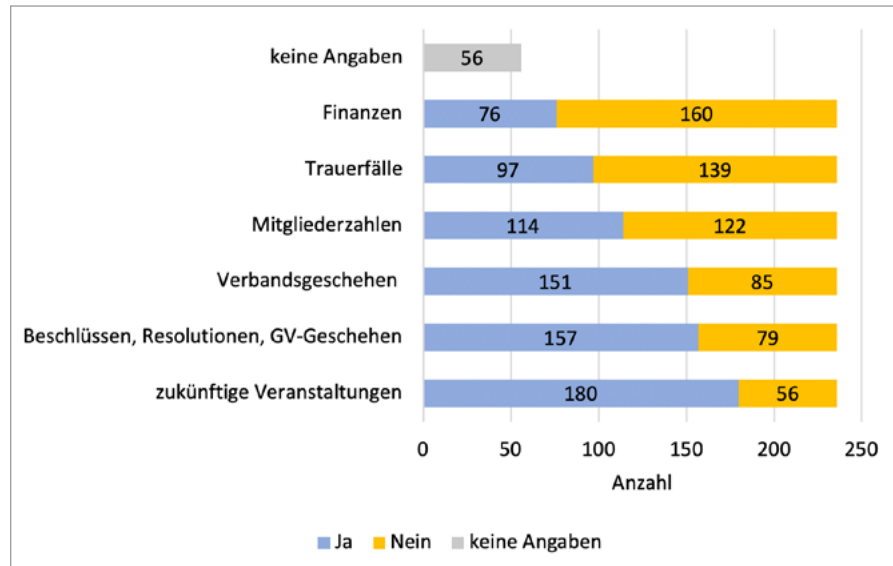


Abb. 9: Welche Art von Informationen interessieren dich?

Berichte und aktuelle Entwicklungen. Drittens eine bewusste Gestaltung von Veranstaltungen, die Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt, regional ausgewogen und zeitlich gut geplant ist.

Die Umfrage hat gezeigt: Die Unitas-Gemeinschaft ist lebendig, engagiert und hat klare Vorstellungen davon, was sie zusammen-

hält. Nun liegt es am Verband, diese Stimmen in konkrete Schritte zu übersetzen.

Wir möchten allen Bundes-schwestern und -brüdern für die rege Teilnahme und Offenheit danken. Nur so lassen sich Rückschlüsse ableiten und sowohl das Veranstaltungsangebot als auch die Vernetzung im Verband verbessern.

Studium ist Dienst am Glauben und an der Wahrheit

Papst Leo XIV. predigt im vollbesetzten Petersdom zum Beginn des Akademischen Jahrs.

ROM. Mit einem feierlichen Gottesdienst im Petersdom hat Papst Leo XIV. am 8. Oktober das neue Akademische Jahr an den Päpstlichen Universitäten eröffnet. Im vollbesetzten Petersdom versammelte sich die akademische Gemeinschaft der kirchlichen Hochschuleinrichtungen Roms um den Papst. An den Päpstlichen Universitäten, Hochschulen und Instituten der Ewigen Stadt studieren und forschen Priester, Seminaristen, Ordensleute und Laien aus aller Welt. Insgesamt sind dort rund 11.750 Studenten eingeschrieben.

In seiner Predigt erinnerte Leo XIV. daran, dass der Beginn eines neuen akademischen Jahres weit

mehr bedeute als die Wiederaufnahme von Vorlesungen und Forschung. Das Studium solle



Papst Leo XIV.

zu einem Dienst an Glauben und Wahrheit werden – getragen vom Heiligen Geist und einer gemein-

samen Sendung. „Liebe Freunde, betrachtet das Studium als einen Dienst am Glauben und an der Wahrheit: zu eurem eigenen Wohl und zu dem vieler Brüder und Schwestern, für die der Herr sein Leben hingegeben hat“, so der Papst. „Bringt das Leben ins Studium ein und das Studium ins Leben.“ Der Heilige Vater erinnerte auch daran, dass die Universität ein Ort der Freundschaft sei, ein „kostbares Geschenk, das umso wertvoller ist, wenn es im gemeinsamen Streben nach der Wahrheit in Christus erlebt wird.“ Leo XIV.: „Bleibt fest im Volk Gottes verwurzelt, schätzt dessen sensus fidei und lasst euch auf seine Fragen ein.“ *reh*

Die Kirche ist weiblich

Vom 21. bis 23. August fand das 4. Rudolf-Schnackenburg-Gespräch in Münsterschwarzach statt.

Von Bsr. Barbara Czernek

Aktuelle Glaubensfragen im unitarischen Rahmen intensiv zu diskutieren – das ist der Leitgedanke der Rudolf-Schnackenburg-Gespräche, die seit 2020 alle zwei Jahre von dem W.K.St.V. Unitas Hetania Würzburg ausgerichtet werden. Motor und Initiator dessen ist Bbr. Michael Steimer, der mit Feingefühl die

der Gespräche lautet „Kirche und Glauben – heute und morgen – Einblicke und Ausblicke“ und wird jedes Mal durch ein Unterthema konkretisiert. Es lautete in diesem Jahr: „Bedeutung der Liturgie für ein Leben aus dem Glauben – Frauen in katholischen Vereinen und christlichen Organisationen“. Ein Thema, das zu kontroversen

Zum Einstieg referierte Bbr. Dr. Christian Rentsch OSA über die Bedeutung der Liturgie für ein Leben aus dem Glauben. Er stellte zu Beginn die Frage, wofür die Liturgie noch gebraucht werde, in Zeiten, in denen Gottesdienste in Pizzerien oder als Jeansgottesdienste gefeiert würden. „Weil die Welt profan ist, kann man dann machen, was man will?“, fragte er. Der Auftrag zu den Gottesdiensten ergebe sich aus der Bibel: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Die Liturgie verweise auf das Leben und Sterben Christi. „Die Liturgie ist welthaltig: Wir müssen es nur erkennen.“ Thematisch schloss sich daran der Vortrag der Theologin Nikola Franke über „Charismatische Bewegungen und Liturgie am Beispiel des Gebetshauses Augsburg“ an.

Franke verfasste ihre Magisterarbeit zu dem Thema „Die gottesdienstliche Praxis im Gebetsraum des Gebetshauses Augsburg“. Sie stellte die Frage, ob es Gottesdienstformen gebe, die attraktiver seien als die Standardgottesdienste. Das Gebetshaus Augsburg biete täglich, rund um die Uhr, Gebetsmöglichkeiten und die dort verwendete Technik sei beeindruckend, sagte sie über die ökumenische Organisation. „Es gibt da eigentlich keinen Moment der Stille“, berichtete sie. Es gebe einen Gebetsleiter, der mit einer hohen Emotionalität und großen Worten und Worthülsen die Besucher abholen würde. „Wer die Welt verbessern will, der ist dort richtig aufgehoben.“ Sie stellte fest, dass dort eine klare Theologie mit einfachen Worten im eher konservativen Spektrum vermittelt werde und es



Die Referenten und Referentinnen samt Seminarleitung

Themen und die Referenten ausgewählt. Unterstützt wird das Seminar durch die Stiftung Unitas 150 PLUS.

Vom 21. bis 23. August fand das 4. Rudolf-Schnackenburg-Gespräch in Münsterschwarzach statt, an dem rund 20 interessierte Bundeschwestern und Bundesbrüder teilnahmen. Der Ort war in diesem Jahr die Abtei Münsterschwarzach – eine gute Wahl, denn die Klostermauern boten mit ihrem Spirit genau den passenden Rahmen für diese Begegnungen. Das Leitthema

Diskussionen einlud, zu denen es dank der breit gefächerten Auswahl an Vorträgen und Referenten auch kam.

Viele Teilnehmer nutzten zudem die Gelegenheit, an den spirituellen Angeboten des Klosters teilzunehmen. Bekannt wurde es durch Pater Anselm Grün, der durch seine Bücher und Seminare die Menschen immer wieder begeistern kann. Das Programm war prall gefüllt mit Vorträgen von externen Referentinnen, Bundeschwestern und Bundesbrüdern.

daher wenig Platz für Grauzonen gebe. Das Gebetshaus sei eine Form für sich, bei der für sie viele Fragen offenblieben.

Die Franziskanerin Dr. Katharina Ganz OSF ist Theologin, Sozialpädagogin und Autorin. Von 2013 bis 2025 war sie Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen und ist jetzt designierte Vorständin des Deutschen Caritasverbandes (DCV). Unter dem Titel „Mein Weg zu glauben“ referierte sie ihren persönlichen Lebensweg und setzte dies in Bezug zu ihrem 2021 erschienenen Werk „Frauen stören. Und ohne sie hat Kirche keine Zukunft“. „Ich bin Franziskanerin mit Benediktinerwurzeln“, sagte sie, die aus einem stark katholisch sozialisierten Hause stammt. „Der Kirchenschlüssel hing bei uns in der Küche“, erzählte sie, denn seit Generationen habe ihre Familie den Messner der Gemeinde Willanzheim gestellt. „Ich bin damit aufgewachsen.“ So sei sie die erste Ministrantin und die erste

Lektorin des Dorfes gewesen. Eine weitere geistige Prägung habe sie durch ihre Großtante erfahren, einer Benediktinerin, die in Davos lebte und die sie oft in ihren

ziskanerin in Obernzell zu werden und schrieb ihre Dissertation über deren Gründerin Antonia Werr. Sie arbeitete als Sozialpädagogin im Bereich der Hilfe- und Krisensi-



Das Kloster Münsterschwarzach bot den spirituellen Rahmen für die Gespräche

Ferien besuchte. Daraus entstand der Wunsch, selbst diesem Orden beizutreten. „Doch das wurde mir zu eng.“ Sie entschied sich, Fran-

tuationen für Frauen. Schon früh habe ein Pfarrer über sie gesagt, dass sie das Zeug zum Pfarrer habe. Sie studierte Theologie und empfand einen tiefen Schmerz, wenn sie als Gast bei einer Diakonweihe dabei war. Ein Schmerz, der sie bis heute nicht verlassen hat. Dass Frauen von sämtlichen Weiheämtern in der katholischen Kirche ausgeschlossen sind, das ist ein Problemfeld, das sie ihr gesamtes Leben begleitet und sie umtreibt. Dies bildet die Grundlage ihres Buches. „Es wird Zeit zu stören, dass die Stimmen der Frauen Gehör finden, denn ohne Frauen hat Kirche keine Zukunft“, sagte sie und stellte sich anschließend den Fragen der Teilnehmer.

Wie Frauen aus ihrem Glauben heraus handelten und sich bewusst gegen Konventionen und Regeln wandten, das skizzierte die Historikerin Martina Voigt in ihrem Vortrag über „Weggefährterinnen im Widerstand gegen die Nazi-Diktatur“. Sie zeichnete die Lebenswege von Elisabeth Schmitz und Elisabeth Schieman nach. „Beide Frauen erkannten die Verbrechen sehr frühzeitig, forderten von Pfarrern riskante Handlungen und brachen

Info

Bbr. Rudolf Schnackenburg

Bbr. Rudolf Schnackenburg wurde am 5. Januar 1914 in Kattowitz geboren. Er starb am 28. August 2002 in Würzburg. Joseph Ratzinger bezeichnete ihn als den „wohl bedeutendsten deutschsprachigen katholischen Exegeten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. Mit Beginn seines Studiums trat er am 25. April 1932 der katholischen Studentenverbindung W.K.St.V. Guestfalia-Unitas bei. 1937 promovierte er in Breslau über den Glauben im Johannesevangelium. Im selben Jahr empfing er durch Adolf Kardinal Bertram die Priesterweihe und wirkte anschließend als Seelsorger in Schlesien. Nach der Vertreibung 1946 habilitierte er 1947 mit der Arbeit „Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus“ bei Friedrich Wilhelm Maier an der Universität München für Neutestamentliche Exegese und wurde dort 1948 Privatdozent, ab 1952 war er außerordentlicher Professor für Neutestamentliche Exegese an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen, 1955 ordentlicher Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg. Von 1957 bis 1982 lehrte er als Professor für das Neue Testament an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Nach seiner Emeritierung wirkte er als Seelsorger in einem Altenheim und als geistlicher Begleiter der Gemeinschaft Sant'Egidio. Ebenso wirkte er als Geistlicher Beirat des W.K.St.V. Unitas Hetania in Würzburg von 1988 bis 1992.



das konservative der Pfarrfrauen auf und leiteten nachhaltige Veränderungen ein“, war das Fazit der Referentin.

Zu dem Themenbereich „Frauen in der Unitas“ zog die stellvertretende HDB-Vorsitzende Bsr. Bianca Moll-Bosch in ihrem Vortrag „Studentinnen und Hohe Damen-Vereine im Unitas-Verband“ ein persönliches Resümee. Moll-Bosch ist Gründungsmagistra des 1994 gegründeten Damenvereins W.K.St.V. Maria Montessori Gießen und konnte sich noch sehr gut an die Anfänge und Diskussionen im Verband erinnern. Der Beginn von Studentinnenvereinen läge bereits



Dr. Katharina Ganz OSA

weit zurück. Die ersten Vereine gründeten sich ab dem Zeitpunkt, da Frauen in Deutschland an den Universitäten studieren konnten, das heißt ab Anfang des 20. Jahrhunderts. Bis 1933 habe es etwa 100 aktive Studentinnenvereine in Deutschland gegeben. In der NS-Zeit wurden sämtliche Studentenverbindungen durch den sogenannten Himmler-Erlass vom 20. Juni 1938 verboten. Im Unitas-Verband habe die Entstehung von Damenvereinen auch schon eine längere Geschichte, die nicht erst in den 1990er-Jahren begann, so Moll-Bosch. Bereits kurz nach der Wiederbegründung der Unitas

nach 1945 hätten einige Vereine in den 1950er-Jahren verbotenerweise Damen aufgenommen. Ab den 1970er-Jahren habe es immer wieder dazu Anträge und Diskussionen gegeben. Ab 1990 wurde



Nikola Franke

die Diskussion darüber immer intensiver geführt. 1992 habe sich der erste unitarische Frauenverein „Elisabetha Thuringia“ in Marburg gegründet, es folgten Bonn (1992) und Gießen (1994). Moll-Bosch verschwieg nicht die vielen negativen Äußerungen von Bundesbrüdern gegenüber den Bundesschwestern. Am 15. Oktober 1994 wurde der auf sechs Jahre befristete Assoziierungsvertrag unterzeichnet. Es wurden fünf unterschiedliche Modelle erarbeitet, nach zählen Diskussionen wurde 1996 bei der GV über die Vollintegration (in der heutigen Form) abgestimmt. Einige Vereine, darunter auch die W.K.St.V. Unitas Hetania, klagten gegen den Beschluss. Die Klage hatte keinen Erfolg. 1998 wurde erneut abgestimmt und die Vollintegration endgültig beschlossen. Mittlerweile hätten sich die Damenvereine im Verband etabliert. Sie stellten schon einige Male den Vorort und Bsr. Barbara Czernek war die erste Geschäftsführerin des Verbands. „Die Damenvereine haben die Verbandsarbeit in den letzten 34 Jahren außerordentlich

bereichert“, betonte sie. „Leider ist nicht immer eitel Sonnenschein, denn auch nach vielen Jahren, die heute Aktiven waren zum Teil noch nicht geboren, kommt es leider immer wieder zu Anfeindungen und zu Übergriffen gegenüber den Bundesschwestern“, stellte sie fest. Ihr Fazit: „Ich bin heute noch mehr von der Idee der Unitas begeistert als 1994! – Es hat sich gelohnt!“



Martina Voigt

Abschließend und den Themenbereich abrundend stellten Bsr. Anna Katharina Frerichmann und Birgit Mock den Hildegardis-Verein vor, dem ältesten Verein zur Förderung von Frauenstudien in Deutschland. Eines der Ziele sei es, die individuelle Situation von Frauen zu verbessern und gleichzeitig die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Frauen in Deutschland auch strukturell gleiche Chancen haben, erläuterte Mock. Weitere Informationen zu der Arbeit und den Zielen sind auf deren Internetseiten zu finden: www.hildegardis-verein.de

Ausblick: Das nächste Rudolf-Schnackenburg-Gespräch findet vom 4. bis 6. August 2028 bei der Kongregation der Schwestern des Erlösers Würzburg statt. Das Thema lautet: „Katholisch sein – bleiben – werden“.



VERBAND DER WISSENSCHAFTLICHEN KATHOLISCHEN STUDENTENVEREINE UNITAS e.V.

UNITAS-VERBAND E.V.
Verbandsgeschäftsführer:
Hendrik Koors
Postfach 40 01 34
41181 Mönchengladbach

Telefon: 02166-9972223
E-Mail: vgs@unitas.org
Internet: www.unitas.org

Bankverbindung: PAX BANK KÖLN,
BLZ: 37060193, Konto-Nr. 28796013
IBAN: DE 87370601930028796013,
BIC/SWIFT: GENO DED 1 PAX
USt.-IdNr.: DE234895946, VR 2101 AG Bonn

Bestätigung des Unitas-Verband e.V. über Geldzuwendungen / Mitgliedsbeiträge 2026

(bitte mit dem Einzahlungsbeleg oder Bankauszug dem Finanzamt
als Zuwendungsbescheinigung vorlegen)

Gemäß Beschluss seiner Generalversammlung erhebt der Unitas-Verband e.V. für das Jahr 2026 einen Verbandsbeitrag/Mitgliedsbeitrag in Höhe von EUR 80,00. Der zu zahlende Betrag entfällt mit 71,25 % oder EUR 57,00 auf einen echten Mitgliedsbeitrag sowie mit 21,25 % oder EUR 17,00 auf eine Umlage für die Verbandszeitschrift und mit 7,50 % oder EUR 6,00 auf eine Kostenumlage für gesellschaftliche Veranstaltungen, die im Gegensatz zum Mitgliedsbeitrag beide steuerlich nicht begünstigt sind.

Nur in Höhe des Mitgliedsbeitrags von 71,25 % des tatsächlichen Zahlungsbetrags bestätigt der Unitas-Verband e.V. eine Zuwendung i. S. von § 10b EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen erhalten zu haben.

☒ Es handelt sich **nicht** um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen.

☒ Wir sind wegen der Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Neuss, St. Nr. 122/5795/0868 vom 28.04.2025 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaft und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit, weil der Verband ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient.

☒ Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe verwendet wird.

Kaarst, 31.5.2026

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.

Hendrik Koors
(Verbandsgeschäftsführer)

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendung entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG). Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre bzw. das Datum der vorläufigen Bescheinigung länger als 3 Jahre seit der Ausstellung der Bestätigung zurückliegt (BMF vom 15.12.1994-BStBl.I. S.884).

Jubiläum am Neckarstrand!

150. Generalversammlung vom 6. bis 9. Mai 2027 in Heidelberg!

Von Bbr. Jonas Over

HEIDELBERG. Wenn ein wahrhaft historisches Fest begangen werden soll, dann kann dies nur an einem Ort sein, der Geschichte atmet und jedes studentische Herz höher schlagen lässt. Welcher Ort, wenn nicht Heidelberg, wäre dafür besser geeignet. Der Inbegriff der deutschen Universitätsstadt.



Gruppenfoto mit Aktiven am Neckar

Heidelberg ist sicher mehr als nur ein Ort des akademischen Treibens, sondern ein Lebensgefühl. Wer einmal durch die Gassen der Altstadt geschlendert ist,

den Blick hoch zur weltberühmten Schlossruine geworfen hat, weiß, wie schnell man an diese Stadt sein Herz verlieren kann.

Dreh- und Angelpunkt des unitarischen Lebens in Heidelberg ist seit über fünf Jahrzehnten ein Haus, unsere geliebte Villa Mohr, in der Neuenheimer Landstraße. Nicht nur die urige Inneneinrichtung macht es zu einem der schönsten Häuser des Verbandes. Vor allem der erhabene Blick über den Neckar, auf die Alte Brücke, die Altstadt und vor allem das Schloss macht die Villa Mohr zu einem unitarischen Himmel auf Erden.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich der Verband in Heidelberg trifft. Bereits 1921 zur 59. GV und 1979 zur 102. GV zog der Verband an den Neckar. Nun ist es wieder an der Zeit. Bereits im vergangenen Jahr konnte die Unitas Ruperto Carola bei ihrem 125. Stiftungsfest unter Beweis stellen, dass es sich nirgends so gut feiern lässt wie in Heidelberg. Schon damals wurde

ein Fest der Superlative gefeiert. Niemand, der dabei war, wird diesen Zauber am Neckarstrand vergessen.



Rechts im Bild: das Haus Mohr

Bei der kommenden Generalversammlung wird nun noch mal eins draufgesetzt. Ob junger Fux oder altgedienter Philister, die 150. Generalversammlung vom 6. bis 9. Mai 2027 wird ein unitarisches Spektakel, das niemand verpassen sollte.

Die Unitas Ruperto Carola freut sich auf Euch!

Generalversammlung 2027

Erweitertes Zimmerkontingent in der Jugendherberge Heidelberg verfügbar

Von Bbr. Norbert Claas, VGF-xx

HEIDELBERG. Vom 6. bis zum 9. Mai 2027 findet in Heidelberg die 150. Generalversammlung des Unitas-Verbandes statt. Neben den vom Verband gebuchten und bezahlten 150 Übernachtungsplätzen für Aktive in der Jugendherberge haben wir noch ein Kontingent von weiteren 50 Plätzen reserviert. Die Unterbringung erfolgt in Zwei- bis

Sechs-Bett-Zimmern. Der Preis für drei Übernachtungen, inkl. Frühstück, beträgt für Aktive 180 Euro.

Wer Übernachtungsplätze aus diesem Zusatzkontingent in Anspruch nehmen möchte, kann sie über die Verbandsgeschäftsstelle bis zum 10. Dezember buchen. Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht reservierten und bezahlten Plätze

werden wir im Rahmen der Stornofrist wieder abmelden.

Wir empfehlen den Bundes-schwestern und Bundesbrüdern, die einen Besuch der GV in Heidelberg planen, rechtzeitig ihre Unterkunft zu buchen. Die Stadt ist ein sehr beliebter und attraktiver Tourismusstandort mit hohem Besucheraufkommen bereits im Mai.



Mensch und KI

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) hat am 30. Juli 2026 ein Diskussionspapier mit dem Titel: „Der Mensch im Mittelpunkt. Künstliche Intelligenz im Studium verantwortungsvoll gestalten“ publiziert, das wir hier nachfolgend ungekürzt dokumentieren, um allen die Möglichkeit zu geben, sich an der Diskussion zu beteiligen.

*„Wurzelgrund [...], Träger und Ziel aller gesellschaftlichen Institutionen ist und muss auch sein die menschliche Person.“
(Gaudium et spes, 25)*

I. Einleitung

Künstliche Intelligenz hat in kurzer Zeit das Leben vieler Menschen drastisch verändert. Insbesondere das Berufsleben verändert sich:

Früher manuell durchgeführte Tätigkeiten werden nun in Sekundenschnelle gelöst. Das mühsame Verfassen von Texten wird durch eine KI übernommen, systematisches und konzeptionelles Denken wird ausgelagert. Dies betrifft zunehmend auch den Kern der Hochschulbildung. In den Hochschulen ist die Nutzung dagegen schwieriger, da dort Standards eingehalten werden müssen, um die Gütekrite-

rien wissenschaftlicher Arbeit widerzuspiegeln. Dieses Diskussionspapier soll der Frage nachgehen, wie Künstliche Intelligenz im Studium verantwortungsvoll gestaltet sein kann.

Ein Student, der sein Abschlusszeugnis seines Studiums erhält, kann ein Zertifikat vorweisen. Dieses Zertifikat dient dazu Kompetenzen zu belegen, die z. B. von einem Arbeitgeber nachgefragt

werden. Neben den rein fachlichen Kriterien wie z. B. dem Wissen, das man sich durch das Belegen eines Kurses in der Betriebswirtschaftslehre angeeignet hat, war dieses Zertifikat einer Universität bisher gleichzeitig der Beleg, dass man in der Lage ist, sich eigenständig durch komplexe Probleme zu ar-

schluss steht. Muss sich das Studium vermehrt auf andere Kompetenzen wie Kommunikation oder die Anwendung des Wissens auf bestimmte Fälle konzentrieren? Sind repetitive Prüfungsformate noch zeitgemäß? Muss das kreative und eigenständige Denken verstärkt gefördert werden? Die Deutsche

hen, gibt es zahlreiche Unklarheiten und Unterschiede in der Hochschullandschaft. In den meisten Universitäten wurden grobe Regelungen für die gesamte Universität beschlossen, die sehr nahe an der Einschätzung des DFG liegen.² Andere Universitäten verweigern sich jedoch einer Einschätzung akzeptabler oder nicht erlaubter Nutzung von textgenerierender KI und geben die Verantwortung vollständig an die Fachbereiche weiter, die wiederum die Regelungen für die Nutzung beschließen sollen. Die Universität Münster etwa begründet dies mit einer zu verschiedenen Fächerkultur.³ Auch die größte öffentliche Universität Deutschlands, die Fernuniversität Hagen, hat keine einheitliche Verwendungsregelung, sondern überlässt diese den Fakultäten und Lehrenden.⁴ Durch diese uneinheitliche rechtliche Lage und fehlende klare Kommunikation herrscht eine große Verunsicherung bei Studenten.

Dieses Diskussionspapier soll dazu beitragen, die Debatte um die Integration von KI in den studentischen Alltag um die studentische, materiell-inhaltliche und theologische Perspektive zu erweitern. Es soll hervorgehoben werden, dass KI im Studium zuvörderst als Chance wahrzunehmen ist, der Mensch jedoch als Subjekt des Studiums dabei niemals aus dem Blick verloren werden darf. Es gilt, trotz und gerade wegen der wachsenden Bedeutung von KI, die Eigenverantwortung und die Reflektionsfähigkeit im Studium zu stärken. Die katholischen Korporationen werden dabei auch in Zukunft im Umfeld der Universitäten eine relevante Rolle spielen.

II. Inhaltlich-materielle Perspektive: Liberalisierung komplexen Wissens

Die institutionelle Etablierung von Anwendungen künstlicher Intelligenz auch in Studium und Lehre hat großes Potenzial für die Öffnung des Studiums für breitere Bevölke-



In der modernen Lehre müssen KI und klassische Literatur Hand in Hand gehen

beiten. Ein Studium befähigt einen Menschen komplexe Themen in einer bestimmten Zeit zusammenzufassen, eigenständig zu verstehen und für sich verständlich zu machen. Doch sind diese Fähigkeiten seit der Existenz von KI-Modellen überhaupt noch gefragt und werden sie noch in den Universitäten vermittelt?

Studenten benutzen die KI, um zügig komplexe Literatur zusammengefasst zu erhalten, Konzepte und Gliederungen werden erstellt und ganze Seminararbeiten durch eine KI geschrieben. Daher stellt sich die Frage, welche Kompetenzen das Studium im Jahr 2026 noch vermitteln soll und welcher Wert noch hinter einem Hochschulab-

Forschungsgemeinschaft (DFG) veröffentlichte im Dezember 2025 eine aktualisierte Stellungnahme zum Einfluss generativer Modelle auf die Wissenschaft. Sie postuliert die Transparenz und Nachvollziehbarkeit in Veröffentlichungen als zentrale Voraussetzung. Die DFG betont, dass die Verwendung von KI im Sinne wissenschaftlicher Integrität offenzulegen ist, und zwar genau in welcher Art und Weise generative Modelle eingesetzt wurden. Zusätzlich sei sicherzustellen, dass kein fremdes geistiges Eigentum durch den Einsatz einer KI verwendet werde.¹ Obwohl sich viele Universitäten Deutschlands in ihrer jeweiligen Ausrichtung auf diese Einschätzung der DFG bezie-

rungsteile. Insbesondere „für Studenten aus bildungsfernen Haushalten kann das ein echter Gamechanger sein.“⁵ KI ist ein wichtiges Instrument, um allen Studenten – unabhängig vom sozioökonomischen Status – als Lernbegleitung behilflich zu sein. Die „Large Language Models“ (LLMs), zu denen etwa auch ChatGPT zählt, können dabei aus den Prompts, mit denen sie bedient werden, auf den Wissensstand des Benutzers schließen und Erklärungen auf dem Niveau bieten, das der benutzenden Person am meisten nutzt. KI kann es also ermöglichen, komplexes Wissen für die Gesellschaft zu liberalisieren. Was vorher in Lehrbüchern in Bibliotheksregalen zu finden war, ist heute nur wenige Klicks und Prompts entfernt digital abrufbar. Die nahezu universelle Verfügbarkeit der Technologie verschafft gerade denjenigen, die in bildungsferneren Milieus aufwachsen und ein Studium bewältigen, einen großen Vorteil. Um diesen auch realisieren zu können, sind die Universitäten gefordert, den Anwendungen künstlicher Intelligenz dieselbe Relevanz einzuräumen wie etwa Bibliothekskatalogen und weiterer für das Studium notwendiger Infrastruktur. Auf der anderen Seite ist darauf zu achten, dass die Technologie mit einer kritischen Perspektive verwendet wird: Wie am Beispiel der Enzyklopädie „Grokopedia“ zu erkennen ist, können KI-Anwendungen auf die Vermittlung bestimmter politischer Inhalte „trainiert“ werden. Damit werden Studenten potenziell unbewusst zu Empfängern politischer Botschaften; allgemeingültige Botschaften werden als vermeintliche Wahrheit transportiert. Daher ist es ebenso ein Auftrag der Universitäten, den kritischen Gebrauch der Technologie bei den Studenten zu fördern.

Neben der zielgenauen Unterstützung bei Aufgaben und dem Lernen von Inhalten kann die Software auch eine relevante Stütze bei der Recherche von Literatur sein:

So gelingt es den KI-Anwendungen derzeit immer besser, passende Quellen ausfindig zu machen und bereits inhaltliche Kernaussagen zu formulieren, bevor der Nutzer Zugriff auf diese Quelle hat. Insofern ist die Software eine wesentliche Stütze bei der wissenschaftlichen Arbeit innerhalb und außer-

mehr Kapazitäten zur individuellen Beratung der Studenten hat, etwa während Tutorien. Der Weg hin zu einer möglichen persönlicheren Betreuung der Studenten ist damit vorgezeichnet.

In der Folge verändert sich zwar die Rolle der Dozierenden, nicht aber der Wert ihrer Arbeit: „Das Ein-

The screenshot shows the Wikipedia article titled "Grokopedia". The article describes it as an online encyclopedia created by Elon Musk's company xAI, which uses its AI chatbot Grok to process information. It notes that Grokopedia is seen as a competitor to Wikipedia and has a "politically left-leaning" bias. The article also mentions that Grokopedia is in a beta version and has already gained significant attention, with many pages being added. A sidebar on the right provides additional details about Grokopedia, including its founder (Elon Musk), its creator (xAI), and its launch date (October 27, 2025).

Wikipedia-Eintrag über Grokopedia

halb der Hörsäle. Auch hier muss jedoch ein Bewusstsein für die „Gatekeeping“-Funktion geschaffen werden, die die KI einnimmt: Studenten dürfen sich – nicht nur bei der Recherche – nicht vollständig auf die Ergebnisse verlassen, die die Technologie produziert. Da keine Transparenz über die Wirkungsweise der Algorithmen vorherrscht, sind diese Ergebnisse immer sorgfältig zu überprüfen, bevor wissenschaftlich damit gearbeitet wird. Richtig eingesetzt und didaktisch gerahmt kann eine positive Konsequenz der aufgezeigten Entwicklung indes zur Folge haben, dass das universitäre Lehrpersonal

zigartig-Menschliche, also Mentoring, Inspiration, das Vorleben professioneller Haltungen, ethische Reflexion – wird wichtiger, nicht weniger.“⁶ Für die kognitive Komponente des Studienalltags, die Vermittlung und Erschließung von Wissen, ist die KI eine große Stütze, vor der sich die Hochschulen nicht verschließen sollten. Im Gegenteil können Studenten bereits in jungen Jahren den richtigen Umgang mit der Software erlernen und anschließend im Berufsleben anwenden. Dadurch können sie sich aus der passiven, traditionellen Rolle der Zuhörer in Vorlesungen hin zu einer aktiven, den Lern-

prozess im eigenen Tempo selbst gestaltenden und regulierenden Rolle entwickeln. Die Technologie

tigen Entwicklung, die dieser Weg mit sich bringt.“⁷. Damit diese Entwicklung durch KI unterstützt und



Paolo Benanti, Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana

gibt den Studenten die Möglichkeit, sich in der Beurteilung dessen zu schulen, was für ihr Studium wirklich von Relevanz ist. Eine bloße Wiedergabe von Wissen kann die KI schon heute leisten. Vielmehr wird es in Zukunft darauf ankommen, die Ergebnisse der KI als Grundlage zu sehen für weitere Beurteilungs- und Reflexionsarbeit. Die Anwendung künstlicher Intelligenz ist also als eher als Chance, denn als Risiko zu sehen.

Schließlich gilt: „Der wahre Wert [des Studiums] liegt nicht allein im schnellen und reibungslosen Erwerb von Abschlüssen und Zertifikaten, sondern in der umfassenden persönlichen und geis-

nicht verkürzt wird, müssen sich die Universitäten didaktisch daran anpassen und den Studenten die für eine ganzheitliche Entwicklung erforderliche Infrastruktur bereitstellen. So kann ermöglicht werden, dass KI kein Risiko, sondern eine Chance für die akademische Ausbildung ist. Wie der folgende Abschnitt zeigt, ist es der Mensch, der der Technologie erst ihren Wert verleiht. Er ist daher weiterhin als Subjekt des Studiums zu begreifen.

III. Theologische Grundlage: Primat der menschlichen Person

Die Debatte um den Einsatz von KI in der Hochschule ist nicht allein

eine didaktische oder rechtliche – sie ist eine zutiefst anthropologische. Sie berührt die Frage was menschliches Denken, Urteilen und Lernen maschineller Informationsverarbeitung unterscheidet und welche Konsequenzen daraus für den Bildungsauftrag der Universität folgen. Leo XIV. hat bereits mit der Wahl seines Namens in Nachfolge von Leo XIII. – dem als „Arbeiterpapa“ in die Geschichte eingegangenen Vorgänger, der mit *Rerum novarum* (1891) einen Meilenstein der katholischen Sozialethik gesetzt hatte – gezeigt, dass er die Revolution durch Künstliche Intelligenz als ähnlich tiefgreifend betrachtet wie einst die industrielle Revolution. Genau 135 Jahre nach jenem Dokument hat der Heilige Vater am 15. Mai 2026 mit „*Magnifica humanitas*“ eine Antwort der Kirche auf die drängenden Fragen unserer Zeit im Zusammenhang mit KI gegeben. Zur Entfaltung seiner Argumentation bedient sich Leo XIV. zweier biblischer Bilder: des Turmbaus zu Babel aus dem Buch Genesis sowie des Wiederaufbaus der Mauern Jerusalems aus dem Buch Nehemia. Im ersten Bild verliert sich die Menschheit in einem Projekt, das ohne Gottesbezug konzipiert wurde und die Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen der Effizienz unterordnet: Babel offenbart die Grenzen eines jeden noch so grandios anmutenden Gebildes, das aus der Verabsolutierung des Menschen und anmaßender Autarkie entsteht, das die Würde der Menschen der Effizienz opfert und danach strebt, den Himmel ohne den Segen Gottes zu erreichen. Das Gegenbild schließt an Nehemia an, der den Wiederaufbau Jerusalems zunächst im Gebet und Fasten vorbereitete und ihn dann in Gemeinschaft mit dem gesamten Volk vollzog:

Es ist ein Werk, bei dem Gott im Mittelpunkt steht und das Beziehungen wiederherstellt, noch bevor die Steine wiederaufgeschichtet werden. Auf KI übertragen folgert Leo XIV., dass Technologie in

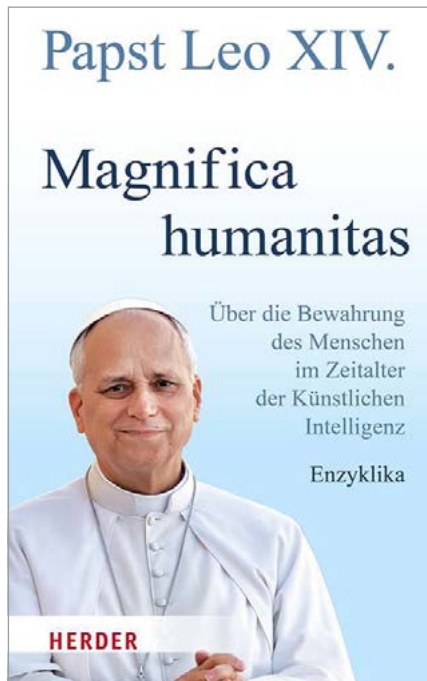
sich weder gut noch schlecht ist, sondern diesen Wert erst durch den Umgang mit ihr erhält: Die erste Entscheidung ist nicht die zwischen einem „Ja“ oder einem „Nein“ zur Technologie, sondern die zwischen der Konstruktion von

bar mit der Frage nach dem Menschenbild verbunden.

Philosophisch wird diese Grenz-
ziehung durch den Begriff der Reibung greifbar, den der Franziskaner und KI-Experte Paolo Benanti, Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana, bei einer Konferenz im März 2026 einbrachte: KI zu nutzen bedeute, auf Reibung zu verzichten – auf Reibung zu verzichten bedeute aber, einen Teil der eigenen Macht aufzugeben.¹⁰ Bildung ist strukturell auf genau diese Reibung angewiesen.

aber nicht echt erlernen und das menschliche Verhalten ersetzen. Ein Hochschulabschluss aber bezeugt dem Anspruch nach genau das: nicht nur Wissen, sondern die Fähigkeit zu selbstständigem, verantwortlichem Urteilen.

Aus alledem folgt eine klare Leitlinie: KI kann Lernprozesse begleiten oder entlasten – in administrativen Bereichen ebenso wie bei der Literaturrecherche oder Strukturierung von Gedanken. Sie darf aber nicht an die Stelle der menschlichen Auseinandersetzung



Enzyklika „Magnifica humanitas“

Babel oder dem Wiederaufbau Jerusalems, „zwischen einer Macht, die sich anmaßt, den Himmel zu beherrschen, und einem Volk, das sich in Gottes Gegenwart vereint ans Werk macht, die Mauern des geschwisterlichen Zusammenlebens wiederaufzubauen“.⁸ Diese Grundüberzeugung – KI als Werkzeug, das in seiner Wirkung von der Art des Nutzens abhängt – findet sich bereits in „Antiqua et nova“, dem gemeinsamen Dokument des Dikasteriums für die Glaubenslehre und des Dikasteriums für die Kultur und Bildung. Dort wird betont, dass es nicht allgemein um Risikominimierung geht, sondern darum, sicherzustellen, dass KI-Anwendungen auf die Förderung des menschlichen Fortschritts und des Gemeinwohls ausgerichtet sind.⁹ Beide Dokumente stimmen darin überein, dass die Frage nach dem rechten Einsatz von KI nicht technisch, sondern zutiefst ethisch ist – und damit untrenn-



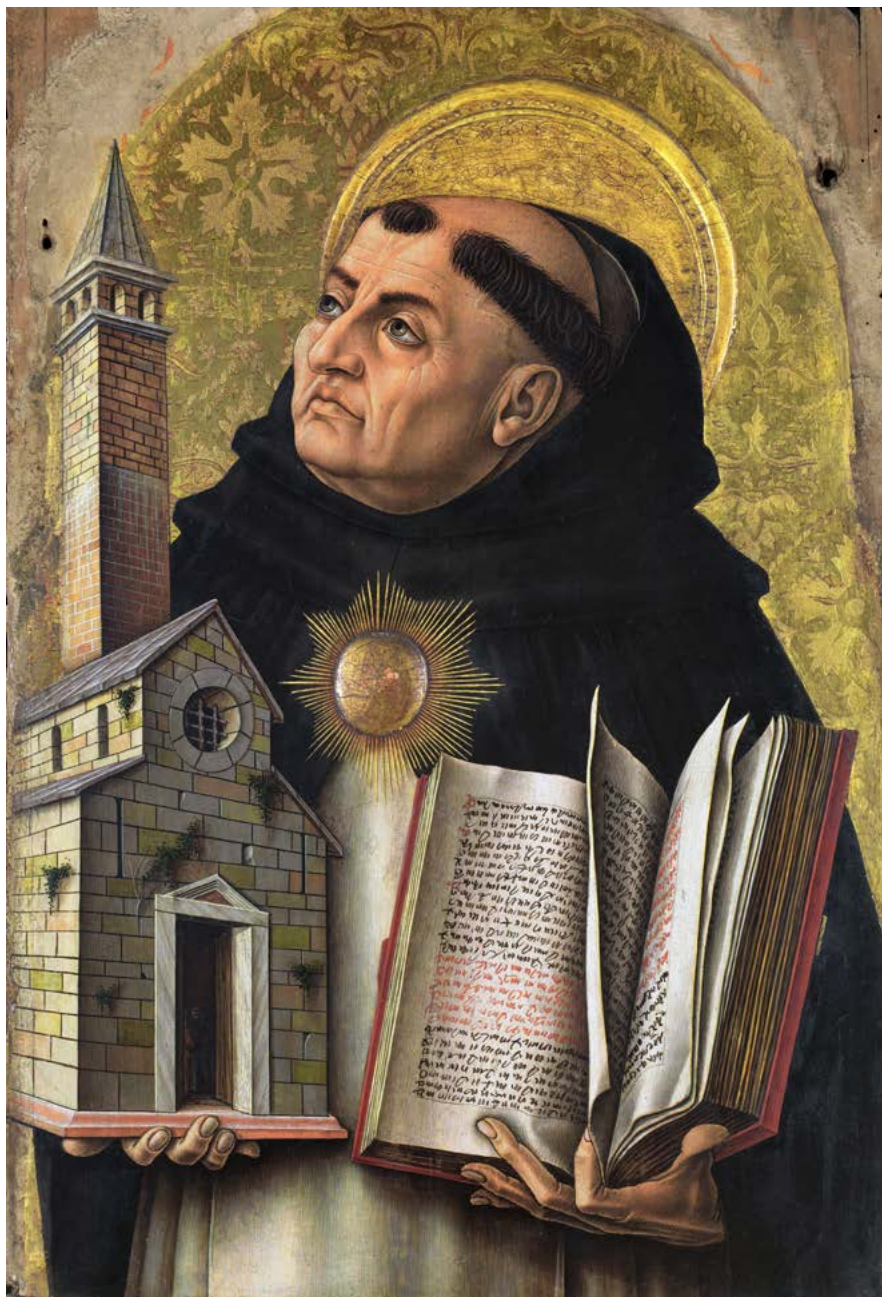
Großer Turmbau zu Babel von Pieter Bruegel, 1563

Das mühsame Ringen um eine Argumentation, das Scheitern und Neuansetzen sind kein Defizit des Lernprozesses, sondern sein Kern. Dies schließt an die Tugendethik des Thomas von Aquin an: Tugenden – prudentia, iustitia, fortitudo, temperantia¹¹ – bilden sich als habitus nur durch wiederholtes, verantwortetes Handeln heraus.¹² Ein KI-System kennt keine Verletzlichkeit, trägt keine Konsequenzen und entwickelt keinen Charakter – es kann tugendhaftes Urteilsvermögen bestenfalls simulieren,

mit Stoff, Argument und Verantwortung treten. Wo Prüfungsformate dem Nachweis persönlich erworbener Kompetenz dienen, muss die Bewertung beim Menschen verbleiben – so wie auch der Vatikanstaat in seinem KI-Gesetz von Ende 2024 festhält, dass die eigentliche richterliche Tätigkeit der Gesetzesauslegung und -anwendung den menschlichen Richtern vorbehalten bleiben muss.¹³ Das Prinzip ist verallgemeinerungsfähig: Überall dort, wo Urteil, Verantwortung und Rechenschaft gefordert sind, bleibt

der Mensch unersetzlich. Im kommenden Abschnitt wird dargelegt, warum katholische Korporationen

keit. Das Humboldt'sche Ideal der Persönlichkeitsbildung durch freie wissenschaftliche Auseinanderset-



Unser Verbandpatron: der heilige Thomas von Aquin (1224/25–1275)

genau die Orte sind, an denen derartige Eigenschaften erlernt werden können.

IV. Ausblick: Skillsets und die Rolle von Korporationen in der universitären Bildungslandschaft

Die vergangenen zwei Jahrzehnte standen im Hochschulbereich unter dem Leitbegriff der Employability: kürzere Studienzeiten, Modularisierung, schnelle Verwertbar-

keit geriet unter Rechtfertigungsdruck. Wer zu lange studiert, wer zu weit ausholt, galt als Auslaufmodell. Ironischerweise korrigiert die KI diesen Trend. Was Maschinen gut können, verliert als Studienleistung an Wert. Was Maschinen nicht können, gewinnt es. Urteilen, argumentieren, ethisch reflektieren, in Gemeinschaft handeln: Genau diese Fähigkeiten rücken ins Zentrum einer Bildung, die auf die KI-Gesellschaft vorbereiten will.

Diese Einsicht hat die empirische Bildungsforschung erreicht. Der Stifterverband hat 2025 sein Future-Skills-Framework grundlegend aktualisiert und identifiziert nun 30 Zukunftskompetenzen in fünf Kategorien: grundlegende, transformative, gemeinschaftsorientierte, digitale und technologische Zukunftskompetenzen.¹⁴ An der Basis stehen kritisches Denken, Kommunikationskompetenz und Urteilsvermögen als Querschnittskompetenzen, ohne die spezifische KI-Kompetenzen wie AI Literacy oder Data Literacy nicht wirksam werden können.¹⁵ Der Befund aus dem Hochschulbetrieb ist ernüchternd. Laut CHE DatenCHECK 1/2026 werden Problemlösekompetenz und kritisches Denken in fast allen Fächern nominell gefördert; bei Kollaboration, Eigeninitiative und KI-bezogenen Kompetenzen klafft die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit hingegen erheblich auf.¹⁶ Besonders aufschlussreich ist der Blick auf die Studenten selbst: 65 Prozent von mehr als 23.000 Befragten nutzen KI-Tools mindestens wöchentlich, ein Viertel sogar täglich. Das Angebot ihrer Hochschule zum Erwerb von KI-Kompetenzen bewerten sie im Schnitt mit lediglich 2,7 von 5 Sternen.¹⁷ Die Praxis der Studenten hat die institutionellen Rahmenbedingungen demnach längst überholt. Future Skills lassen sich nicht primär durch Frontalvorlesungen vermitteln. Sie entstehen durch Praxis, Reibung und Verantwortung, durch Diskurs und Gemeinschaft. Die Universitäten müssen daher ihr Angebot an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen und es der Studentenschaft ermöglichen, sich kritisch wissenschaftlich mit der Technologie auseinanderzusetzen. Die Studenten müssen dabei die Zeit dafür bekommen, einen angemessenen Umgang mit KI-Anwendungen zu üben und wissenschaftliche Standards dabei nicht aus dem Kopf zu verlieren. Hierbei können Universitäten, etwa durch Coaching-Angebote, gezielt unterstützen.

Auch im universitären Umfeld müssen die Fähigkeiten, die die Bildungsforschung heute unter Future Skills fasst, gefördert werden. Dazu können katholische Studentenverbindungen einen relevanten Beitrag leisten, wenn ihr Angebot wahrgenommen wird. Begründet auf Ansprüchen die – modern übersetzt – für eine Einheit von Werthaltung, Wissenskompetenz und Kollaborationsfähigkeit stehen, übernehmen Studenten dort seit jeher, Semester für Semester, Verantwortung mit realen Konsequenzen. Basierend auf den Werten Wissenschaft, Religion, Freundschaft und Vaterland werden neben Führungskompetenzen vor allem auch die Fähigkeit zur konstruktiven Kritik und zum Diskurs gefördert. Dieser Diskursraum ist programmatisch nicht ideologisch verengt; er lebt vom Nebeneinander verschiedener Perspektiven. Der generationenübergreifende Charakter der Verbindungen schließlich erzeugt jene Perspektivwechsel, aus denen Empathie wächst, eine Fähigkeit, die kein Seminar so selbstverständlich hervorbringt wie die gemeinsam gelebte Praxis. Verbindungen üben demnach seit Generationen Future Skills ein, ohne sie je so genannt zu haben. Darüber hinaus sind die katholischen Verbindungen heute Orte, an denen Studenten fernab des universitären Alltags in Ruhe diskutieren können und so diejenigen Kompetenzen ausbilden, die auch in der akademischen Laufbahn von enormer Bedeutung sein können. Damit nehmen die katholischen Korporationen eine zukunftsweisende Funktion ein.

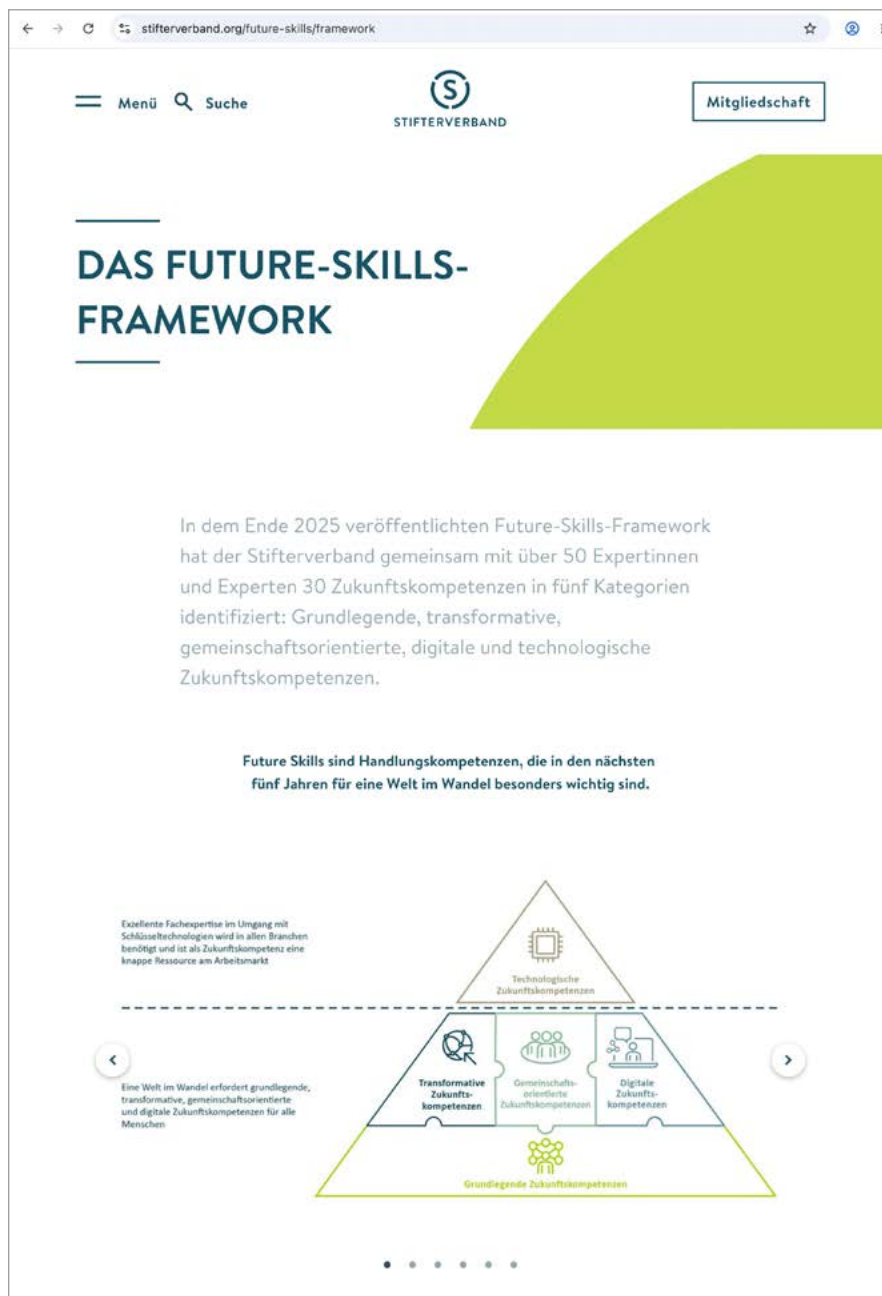
V. Fazit und Konsequenzen: Diskursräume fördern

Aus dieser Bestandsaufnahme folgen für uns als AGV drei klare Konsequenzen.

1. Die Hochschulen selbst sind gefordert, informelle Diskursräume jenseits des Hörsaals zu schaffen: kleinere Seminarfor-

mate, niedrigschwellige Gesprächsangebote, Lernorte, an denen Persönlichkeiten reifen können. Eine Hochschule, die Future Skills nicht nur lehren, sondern ermöglichen will, muss

diese Chance genutzt wird, liegt an Hochschulen, Verbänden und Studenten gemeinsam. Ziel muss es sein, den habitus im Sinne des Thomas von Aquin mit KI noch besser auszubilden als zuvor.



Bildschirmfoto der Seite www.stifterverband.org

selbst zum Bildungsort im vollen Sinne werden. Der Absolvent der Zukunft ist mehr als ein kompetenter Nutzer von KI-Systemen. Er ist ein urteilsfähiger, verantwortungsbewusster und gemeinschaftsfähiger Bürger. KI kann dabei Zeit freisetzen, die für Diskurs und Persönlichkeitsbildung genutzt werden sollte. Ob

2. Damit dies gelingen kann, müssen die Universitäten die Anwendung von KI angemessen begleiten und didaktisch umsetzen. Bestehende Formate bedürfen einer kritischen Überprüfung und Ausrichtung an den Anforderungen der aktuellen Zeit. Zum Beispiel können Coaching-Angebote für Erstsemester, der Einsatz von KI

etwa während Vorlesungen selbst oder eine universitätseigene KI-Anwendung dazu beitragen, eine kritisch reflektierende Haltung zu der Technologie einzunehmen und sie mit der nötigen wissenschaftlichen Achtsamkeit einzusetzen.

3. Das katholische Verbindungswesen ist eine unverzichtbare Bildungsressource im deutschen Hochschulraum. Wir rufen das Lehrpersonal an deutschen Hochschulen auf, die offenen Diskursräume in den Verbindungshäusern zu nutzen und akademische Expertise in den Austausch einzubringen, der dort stattfindet. Der offene Diskurs bleibt weiterhin der Raum, in dem sich Studenten im Sinne der Bewertung und Reflektion akademisch entwickeln können. Dieser Raum muss angesichts der technologischen Entwicklungen stärker als bisher gefördert werden.



Braucht stärkere Förderung: der offene Diskurs mit und unter Studierenden

Endnoten

- 1 Stellungnahme des Präsidiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Einfluss generativer Modelle für die Text- und Bilderstellung auf die Wissenschaften und das Förderhandeln der DFG. Online: <https://www.dfg.de/resource/blob/289674/ki-230921-stellungnahme-praesidium.pdf>.
- 2 Leitlinie der Universität Bonn zum Umgang mit generativer Künstlicher Intelligenz im Bereich Studium und Lehre. Online: <https://www.ktf.uni-bonn.de/faecher/fundamentaltheologie/medien-1/ki-richtlinien-unibonn.pdf/%40%40download/file/KI-Richtlinien%2520Uni%2520Bonn.pdf>.
- 3 Universität Münster: Chancen und Risiken des Einsatzes Künstlicher Intelligenz (KI). Online: <https://www.unimuenster.de/studium/orga/ki/index.html>.
- 4 KI-Leitfaden der Fernuniversität in Hagen. Online: <https://www.fernuni-hagen.de/zli/docs/ki-leitfaden-der-fernuniversitaet-in-hagen-042025.pdf>.
- 5 Ilina, Alexandra. 2026. Digitale Bildung im Check. VDI-Nachrichten 04/2026, S. 22.
- 6 Ilina, Alexandra. 2026. Digitale Bildung im Check. VDI-Nachrichten 04/2026, S. 22.
- 7 Schwäbische Zeitung. 2026. Wie KI die Rolle der Lehrkraft für immer verändert. Schwäbische Zeitung – Bad Waldsee vom 09.01.2026. Online: [net.de/document/SWA_Z_3d36c085f2ab1ae592a8854930e71360b95d0f52](https://www.net.de/document/SWA_Z_3d36c085f2ab1ae592a8854930e71360b95d0f52)
- 8 Enzyklika „Magnifica humanitas“ des Heiligen Vaters Leo XIV. Online: <https://www.vatican.va/content/leoxiv/de/encyclicals/documents/20260515-magnifica-humanitas.html>.
- 9 Vatican News. Deutsche Übersetzung des „Antiqua et nova“-Dokuments. Online: <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2025-01/wortlaut-vatikan-ki-technologie-antiqua-nova-dokument-internet.html>.
- 10 Vatican News. KI-Konferenz in Rom: KI-Ergebnisse kritisch hinterfragen. Online: <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2026-03/konferenz-ki-expertenbenanti-reibung-ergebnisse-hinterfragen.html>.
- 11 Bibliothek der Kirchenväter: Thomas von Aquin, Summa Theologica. Prima Pars Secundae Partis, Quaestio 61, Artikel 3. Online: <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie/divisions/1273>.
- 12 Bibliothek der Kirchenväter: Thomas von Aquin, Summa Theologica. Prima Pars Secundae Partis, Quaestio 51, Artikel 2-3. Online: <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie/divisions/1273>.
- 13 Katholisch.de. Vatikanstaat erlässt Gesetz für Künstliche Intelligenz. Online: https://katholisch.de/artikel/58473_vatikanstaat-erlaesst-gesetz-fuer-kuenstliche-intelligenz.
- 14 Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. (2025): Future Skills 2030. An Updated Framework for Future Skills. Online: <https://www.stifterverband.org/future-skills/framework> (zuletzt abgerufen am 25.04.2026).
- 15 Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. & McKinsey & Company (2021): Future Skills 2021. Diskussionspapier. Online: <https://www.stifterverband.org/medien/future-skills-2021> (zuletzt abgerufen am 25.04.2026).
- 16 Horstmann, N. (2023): Bildung für die Zukunft? Förderung von Future Skills in der Hochschullehre. CHE Impulse Nr. 13. Centrum für Hochschulentwicklung; CHE Centrum für Hochschulentwicklung (2026): DatenCHECK 1/2026. Future Skills in der Hochschullehre: Umsetzungsstand im Fächervergleich. Online: <https://hochschuldaten.che.de/future-skills-in-der-hochschullehre-2026/> (zuletzt abgerufen am 25.04.2026).
- 17 Hüsch, M.; Horstmann, N.; Breiter, A. (2025): DatenCHECK 6/2025. Künstliche Intelligenz im Studium: die Sicht von Studierenden im Wintersemester 2024/25. CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Online: <https://hochschuldaten.che.de/kuenstliche-intelligenz-im-studium-die-sicht-von-studierenden-im-wintersemester-2024-25/> (zuletzt abgerufen am 25.04.2026).

SAVE THE DATE

Gaudeamus Ball am 22. Januar 2027 in München

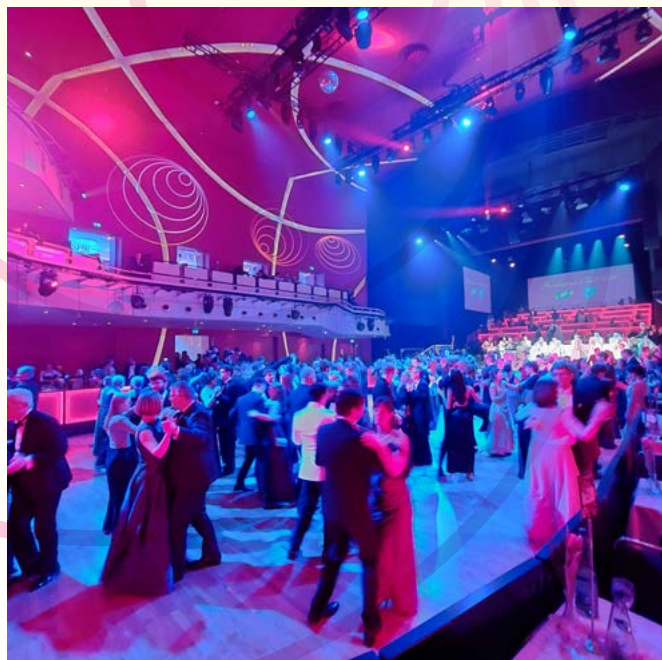
Am 22. Januar 2027 findet im Deutschen Theater in München wieder der alljährliche Gaudeamus Ball statt, der von den Katholischen Korporationen Münchens (KKM) veranstaltet wird.

Mit ungefähr 1.200 Gästen ist der Gaudeamus Ball der größte Korporationsball in Deutschland. Auch für das nächste Mal sind wieder zahlreiche Highlights zu erwarten. Ein buntes Programm an Show-Einlagen und Tanzdarbietungen verspricht einen abwechslungsreichen Abend. Auf drei Bühnen ist für jeden musikalischen Geschmack etwas dabei, von der kleinen Band bis zum Tanz-Orchester. Beim letzten Mal wurde bis um 3.30 Uhr morgens ausgiebig gefeiert. Für ein ansprechendes kulinarisches Angebot ist ebenfalls gesorgt.

Der Vorverkauf findet voraussichtlich ab November statt. Weitere Informationen zum Ball findet Ihr unter: www.gaudeamusball.de

Bitte wendet Euch bei Interesse oder Fragen zeitnah an den Alt-VOP Bbr. Max Brückner oder den stellvertretenden Verbandsgeschäftsführer Bbr. Norbert Claas. Da es eine feste Sitzordnung gibt, versuchen wir, alle unitarischen Gäste zusammenhängend im Saal unterzubringen.

Hier noch einige Eindrücke vom 2026er Ball:



In die Zukunft mit der Stiftung Unitas 150 PLUS

Am 10. Oktober 2026 traten der Vorstand, die Geschäftsführung und das Kuratorium der Stiftung Unitas 150 PLUS auf der Villa Viktoria in Bonn zusammen, um einen Fahrplan für das nächste Jahr aufzustellen.

Von Bsr. Theresa Erning

BONN. Geleitet wurde die Klausurtagung vom Kuratoriumsvorsitzenden Bbr. Michael Hellmund und der Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Bsr.

Bei der folgenden Diskussion zum Selbstverständnis der Stiftung wurden zwei Themenfelder herauskristallisiert. Zum einen der langfristige Stiftungszweck,

dabei die Förderung des Vereinslebens der Aktivenvereine und der Umsetzung der Prinzipien sowie die Unterstützung des Wohnheimbaus und von bedürftigen Unitariern dar. Dabei sieht sich die Stiftung als Resonanzraum, welcher bei Anfragen zur Finanzierung zur Verfügung steht.



Der Vorstand der Stiftung Unitas 150 PLUS

Theresa Erning. Zu Beginn brachte Bbr. Hendrik Koors alle Anwesenden auf denselben Stand, indem er einen Überblick zur Organisation, der Entwicklung und den Aufgaben der Stiftung gab.

unitarisches Leben bei sinkenden Mitgliederzahlen finanziell sicherzustellen, und zum anderen mit den jährlichen Erträgen das derzeitige unitarische Leben zu begleiten. Die vier Säulen stellen

Um die erfolgreiche Arbeit der Stiftung zu gewährleisten, sind zwei Bereiche essenziell. Das sind die Kommunikation des Stiftungszwecks nach außen und das Fundraising, um die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen. Hier wurden in zwei Arbeitsgruppen neue Ideen und Anregungen gesammelt, welche in den nächsten Monaten umgesetzt werden.

Für weitere Informationen stehen Euch Brs. Johanna Ohlig (Geschäftsführerin), Bbr. Christian Poplutz (Vorstandsvorsitzender) und Anja Kellermann unter stiftung@unitas.org zur Verfügung.



Kardinal Tagle ist neuer Dekan des Kardinalskollegiums

ROM. Überraschung im Vatikan: Der von den Philippinen stammende Kurienkardinal Luis Antonio Tagle (69) ist neuer Dekan des Kardinalskollegiums der katholischen Kirche. Dies teilte das vatikanische Presseamt am Freitag mit. Zugleich mit der Wahl Tagles nahm Papst Leo XIV. den Rücktritt des bisherigen Kardinaldekans Giovanni Battista Re (92) an. Dieser hatte das Gremium seit 2020 geleitet.

Das Kardinalskollegium zählt zu den mächtigsten Gremien der katholischen Kirche. Es berät den amtierenden Papst in zentralen Fragen. Nach dem Tod eines Papstes bis zur Wahl des Nachfolgers leiten die Kardinäle gemeinschaftlich die Kirche in eingeschränkter Weise. Der Kardinaldekan ist als „primus inter pares“ protokollarisch der Leiter des Kardinalskollegiums, das aktuell 240 Mitglieder hat. Wichtigste Aufgabe des

Kardinaldekans ist es, nach einem Papsttod oder -rücktritt und während der Sedisvakanz das „Interims-Kabinett“ der katholischen Weltkirche zu führen. Zudem muss er die wahlberechtigten Kardinäle nach Rom einberufen. Er leitet die Versammlungen aller Kardinäle vor der Papstwahl, das sogenannte Vorkonklave, und unter Umständen auch das Konklave selbst.

Auf fünf Jahre gewählt und vom Papst bestätigt

Gewählt wird der Kardinaldekan auf fünf Jahre von den Kardinalbischöfen, den ranghöchsten der Kardinäle; die Wahl ist vom Papst zu bestätigen. Automatisch zu den Kardinalbischöfen gehören auch die Patriarchen der mit Rom verbundenen („unierten“) Ostkirchen, so sie zum Kardinal ernannt sind.

Unterhalb der Klasse der Kardinalbischöfe gibt es die weitaus größere Gruppe der Kardinalpriester und dann die der Kardinaldiakone – meist Kurienkardinäle. In dieser Funktion haben alle Kardinäle zugleich auch einen Sitz als Bischöfe, Priester oder Diakone in Rom. Dies ist Ausdruck der Verbundenheit der Kardinäle mit dem Zentrum der Weltkirche. Und es erinnert zugleich daran, dass die Päpste früher vom Klerus von Rom gewählt wurden.

Pro-Präfekt der Evangelisierungsbehörde

Kardinal Tagle amtiert seit der Kuriereform von 2022 als Pro-Präfekt des damals neu geschaffenen vatikanischen Dikasteriums für Evangelisierung; schon davor hatte der frühere Erzbischof von Manila ab 2019 als Präfekt die damalige Missionskongregation geleitet. (KAP)

Unitarischer Terminkalender 2026/2027

6. bis 8. November	Aktivtag 2026	Karlsruhe
23. Dezember	Redaktionsschluss unitas 1/2027	
2027		
22. Januar	Gaudeamus-Ball	München
14. bis 17. März	Krone-Seminar	Brüssel
23. März	Redaktionsschluss unitas 2/2027	
6. bis 9. Mai	150. Generalversammlung	Heidelberg
23. Juni	Redaktionsschluss unitas 3/2027	
2. bis 8. August	Salzburger Hochschulwochen	Salzburg

Alle Termine findet Ihr auch online unter events.unitas.org

An den Wurzeln Europas

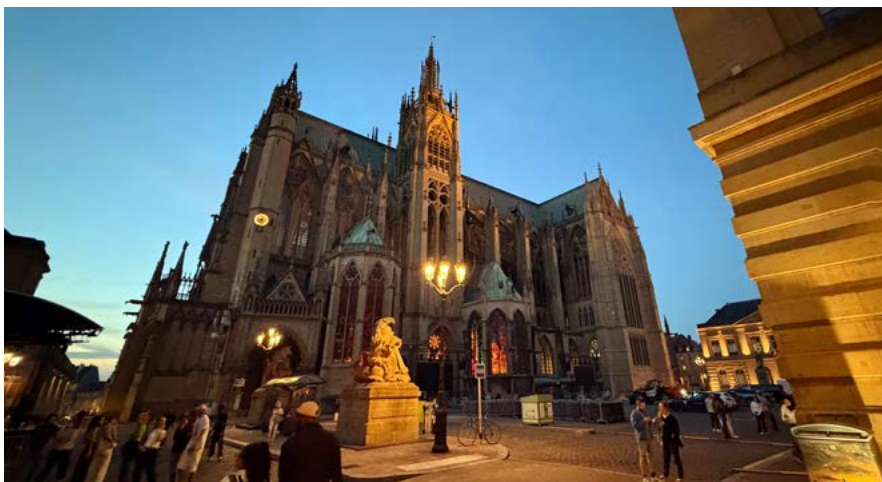
Impressionen von einer unitarischen Pilgerreise nach Metz.

Von Bbr. Dr. Christof M. Beckmann

METZ. Kampftaucher in roten Neoprenanzügen vor unserem Fenster. Es ist Montagmorgen, 30. September, 9.35 Uhr. Zwei Muskelmänner suchen konzentriert das Moselufer ab. Rufe, Kommandos, schwarz gekleidete Polizisten mit Sturmgewehren patrouillieren über die Holzbrücke, am Theaterplatz gegenüber fahren Mannschaftswagen vor. 5.000 Sicherheitskräfte aus

hinter die Heiligenscheine. Gummisohlen auf mittelalterlichen Steinschultern – ein Festtag für die Denkmalschützer. Kaum zu halten waren am Nachmittag die von der deutschen Polizei auf dem Place des Armes aus ihren Hängern gelassenen vierbeinigen Sprengstoffschnüffler. Und die ganze Nacht hindurch hatten nun blinkende Gabelstapler Lastwagen voller Me-

Metz eingetroffen, denn am Sonntag wollte man fit sein. Zum Auftakt stand für alle Lothringen-Fahrer der neben der Kathedrale wichtigste Ort auf dem Programm. An den Kasernen der wilhelminischen Kaiserzeit entlang ging es in den alten Winzerort Scy-Chazelles, nur einen Steinwurf vom Stadtzentrum entfernt. Hier trafen wir uns hoch über den sanften Moselhängen auf dem einsamen Platz an der Rue Robert Schuman – alle, die dem Aufruf des Altherrenbunds-Vorsitzenden Bbr. Christian Poplutz zu dieser Pilgerreise gefolgt waren: Unter ihnen Vertreter der Unitas-Vereine aus Bonn, Aachen, Düsseldorf, aus Essen und Osnabrück, aus Würzburg, Eichstätt und Freiburg, ein unitarisches Ehepaar war sogar eigens aus Chicago angereist. Sie alle wollten hier gemeinsam deutlich machen, warum auch die Unitas zu diesem außergewöhnlichen Ereignis für die Kirche Frankreichs und die Staaten Europas präsent sein musste.



Kathedrale Saint-Étienne in Metz

dem ganzen Land sind in der Stadt zusammengezogen, dazu Militär, Scharfschützen in Tarnfarben auf den Dächern. Eine Stadt im Belagerungszustand, Sicherheitsstufe 1. Heute ist der große Tag, Papst Leo kommt.

Schon am Vortag seilten sich uniformierte Kletterer an der Fassade der ehrwürdigen Kathedrale Saint-Étienne ab, schauten mit langen Teleskopspiegeln allen Apostel- und Prophetenfiguren

tallbarrikaden entladen. Im Moment scheint ein Durchkommen gerade noch möglich. Und wir gehen erst mal frühstücken – mehr oder weniger entspannt.

An den Wurzeln Europas

Die Unitas-Delegation zu Gast bei der Frankreich-Reise von Papst Leo XIV.: Bereits am Samstagabend waren die ersten Teilnehmer in

Gebet in St. Quentin

Aus dem herrlichen September-Sonnenschein traten wir in die Kühle der uralten Wehrkirche St. Quentin. Das schlichte frühgotische Gewölbe aus dem frühen 12. Jahrhundert dient heute einem einzigen Zweck: Es ist die mit Europafahnen eingerahmte Grablege des „Vaters Europas“, dessen bronzenes Reliefportrait die einfache Grabplatte vor dem Altar schmückt. „An die-

sem Ort beginnen wir ganz bewusst unsere geistliche Wallfahrt“, betonte Bbr. Poplutz, als sich zum Einzug die Fahnen über dem Grab von Bbr. Robert Schuman gesenkt hatten. In seiner Ansprache ließ der AHB-X dessen persönliche und

Zwischen alten Möbeln und Fotos finden sich abertausende Bücher wohlsortiert in großen Regalen, hier lässt sich das Arbeitszimmer mit dem Schreibtisch erleben, an dem er seine große Rede 1950 entwarf und redigierte. Unzählige Fotos und

Ergänzt wird das im Jahr 2000 von der „Vereinigung der Freunde von Präsident Robert Schuman“ durch das Departement Moselle übernommene Haus seit 2009 durch einen modernen Anbau. Er fügt sich nahtlos in das geradezu meditativ wirkende Ensemble ein und ist der Entwicklung der europäischen Idee gewidmet. Beim Besuch der unitarischen Gemeinschaft zeigte es sich bevölkert von einer großen Gruppe US-amerikanischer Schüler – die durch den genius loci inspirierte Unitas-Pilgergruppe fand im außergewöhnlichen Garten den idealen Ort für bundesbrüderliche Gespräche.



Wehrkirche St. Quentin

politische Lebensstationen Revue passieren. Stellvertretend für die ganze Unitas betete die unitarische Gemeinschaft in der Andacht des stillen Kirchenraums das Gebet um seine Seligsprechung, das Vater unser und Ave Maria. Wie ein Choral erklang zum Gruppenbild das unitarische Bundeslied – ein für alle sehr bewegender Moment.

Das „Maison de Robert Schuman“

Dem spirituellen Impuls folgte gleich gegenüber der Besuch an einem Ort, der wie wenige andere für die Vision eines in Frieden geeinten Kontinents steht: Genau 100 Jahre zuvor erwarb Bbr. Schuman hier am Tal des Pays Messin seinen aus dem späten 18. Jahrhundert stammenden Wohnsitz, der ab 1960 seine persönliche ständige Zuflucht aus dem Maschinenraum der großen Politik werden sollte. Wie eine Zeitkapsel bewahrt das „Maison de Robert Schuman“ mit seinem großen, liebevoll gepflegten Garten den Zustand von Schumans damaliger Lebensumgebung und gewährt intime Einblicke in seine von geradezu mönchischer Einfachheit bestimmte Welt.

Schreiben zeigen seine Verbundenheit mit den Großen der Welt. Und doch ist es ein bescheidenes Haus: Die einfache Küche zeugt von alles anderem als von herrschaftlichen Attitüden, das Gästezimmer scheint wie für Besuch vorbereitet, sein

Übervolle Kirche am Abend

Hatte man gerade noch über die Rolle der Religionen und der Kirche für das Miteinander auf dem Kontinent und in der Welt philosophiert, wurde es am Abend überaus praktisch: Wir waren zur Mitfeier der Abendmesse in der Kirche des ehemaligen Jesuitenkollegs an der Rue de la Chèvre verabredet. Ob es der bevorstehenden großen Feier des nächs-



Grab von Robert Schumann

schwarzer Wagen steht wie abfahrbereit in der Garage. Ein eingespielter Audio-Guide macht per Tablet mit seinem Alltag in diesem Haus bekannt und wer aus dem Fenster schaut, vermeint ihn geradezu selbst mit Hut bei der Pflege seiner Geranien zu entdecken.

ten Tages geschuldet war, lässt sich kaum sagen: Aber Notre Dame de l'Assomption war brechend voll. Jung und Alt, schick oder tätowiert, ganze Familien drängten sich zu eingängigen Gesängen der Schola einer Mädchenschule aus Chartres in den wackeligen antiken Bänken.

Wer der Predigt folgte, erlebte eine Reise von den Schriften Voltaire's bis zur aktuellen triumphalen Reise Papst Leos. „Anders als von den Denkern der Aufklärung pos-

im blauschwarzen Nachthimmel die sanft strahlende „Laterne des lieben Gottes“ von der Kathedrale über der festlich gestimmten Moselstadt.



Bundeslied am Grab von Bbr. Robert Schuman

tuliert, ist die Bibel nichts fürs Museum“, unterstrich der junge Gemeindeprediger und verwies auf die just mit 800.000 Teilnehmern gefeierte Riesenmesse in Paris und auf das Treffen im Stade de Paris, wo der Papst am Vortag von 80.000 Jugendlichen wie ein Popstar gefeiert wurde. Zudem hatte er gerade erst in Lourdes dem Gottesdienst mit fast 200.000 Menschen vorgestanden. „Diese Szenen und ihr Echo haben trotz aller kritischen Diskussionen im Land gezeigt, dass die christlichen Wurzeln Frankreichs längst nicht verdorrt sind“, so der Prediger. Trotz veränderter Zeiten zeige sich ein neuer Aufschwung, den man weiter ausbauen müsse und über den man sich auch in aller Bescheidenheit freuen dürfe.

Die am Abend in großer Runde beim „Libanesen“ versammelte unitarische Wallfahrergruppe hatte nun jetzt schon viel zu diskutieren: Dort kreisten rund um das Erlebte und viele Aspekte der unitarischen Lebenswirklichkeit zahllose Gespräche, die bei einigen „Blondes“ in gespannter Erwartung des kommenden Tages fortgesetzt wurden. In der Nachbarschaft grüßte dazu

Festlicher Montag in Metz

Während der Montagmorgen für die einen mit den erwähnten Kampftauchern begann, konnte der AHB-Vorsitzende geradezu „standesgemäß“ per Fotos in die WhatsApp-Gruppe posten, dass der Papst gerade mit seiner gesamten Entourage vor seinem Frühstücksfenster vorbeifuhr. Doch ein ordentlicher Kaffee vorab musste sein: An der Ecke der Place St. Jacques trafen die ersten Bundesbrüder im Café Kangourou ein. Schwarzer Anzug, wippende Federn an den Barretts und die zusammengerollten Fahnen auf der Schulter wecken anerkennende Blicke, sind gut sichtbare Anlaufpunkte für überraschende unitarische Wiedersehen. Der verlängerte Café Noir und große Baguettes beleben nun die Geister, junge Freiwillige schwärmen mit freundlichem Lächeln durchs Publikum, verteilen Gratisexemplare der Zeitung „La Croix“ und das Programm für Papst Leo XIV. in Metz. Immer mehr Menschen schieben sich jetzt durch die gepflasterten Gassen – die seltsame Ruhe vor dem Sturm weicht, langsam wird es ernst. Gut

100.000 werden in der Stadt erwartet, man sei vorbereitet, erklärt ein freundlicher Polizist.

Der Heilige Vater selbst ist zu diesem Zeitpunkt nach seinem triumphalen Empfang in Paris und seinem Besuch in Lourdes schon längst auf dem Flughafen Metz-Nancy-Lorraine eingetroffen. Gleich wird er nach dem Interreligiösen Treffen im „Centre des Congrès Robert Schuman“ die Rede zu Europa halten. Die Rund-Info des AHB-Vorsitzenden Bbr. Poplutz in der eigens erstellten WhatsApp-Gruppe „Metz 2026“ nennt den gemeinsamen Treffpunkt für 13



Hingucker: Unitas Freiburg

Uhr vor der Kathedrale. Wir müssen also doch mal allmählich in unser Quartier zurück, uns in Schale werfen – ohne uns kann es am Nachmittag ja wohl kaum anfangen ...

Jetzt aber drängt die Zeit, Teilnehmer melden online pünktlich ihren Standort, andere diskutieren aber noch in Schärpen mit ihren Fahnen und Einlasstickets vor den stählernen Barrieren. Aber wie übersetzt man einem schwerbewaffneten Polizisten, der sich selbst in der Stadt nicht auskennt, die Funktion des Verantwortlichen unserer Reisegruppe? Sagt man zu einem „Altherrenbunds-Vorsitzenden“ vielleicht einfach mal „le Chef des Vieux Combattants“? Der Versuch, den die Delegation

der Ruhr-Unitas unternimmt, beeindruckt immerhin kurzfristig. Doch die überforderten Sicherheitskräfte bleiben hart – hier gibt es kein Durchkommen. Da naht Erlösung von unerwarteter Seite: Abkommandierte bundesdeutsche „Verbindungspolizistinnen“ aus Rheinland-Pfalz leisten unbürokratische „Schützenhilfe“, übernehmen überaus gerne und „comme il faut“ das persönliche private Begleitkommando für die unitarischen Bannerträger, die sich ihren Weg durch die staunende Menge zum ausgemachten Treffpunkt auf der Place Jean-Paul II. bahnen.

Gespannte Erwartung auf dem Place Jean-Paul II.

Hier, wo Papst Leo kurz vor 16 Uhr mit dem Papamobil vor dem Hauptportal der Kathedrale erwartet wird, beherrscht inzwischen gespannte Stimmung die Szene. Zeitweise brandet eine Atmosphäre wie in der Nordkurve von Schalke auf: Immer wieder erheben sich Sprechchöre der vielen französischen Jugendgruppen, Fahnen vieler Organisationen und Pfarreien werden geschwenkt, auch Luxemburger und Belgier sind in der Menge. Freundliche Rücksichtnahme, zuvorkommende Menschen und neugierige Fragen an uns, mit großem Respekt gestellt: „Sie kommen aus Deutschland? Warum?“ – „Weil der Papst da ist und weil Robert Schuman einer von uns war.“ Es ist ein Satz, der jedes Mal Begeisterung auslöst und an diesem Tag zahllose Male wiederholt werden sollte.

Überall ist unser Bundesbruder hier präsent, nicht nur als Namensgeber für Straßen und Gebäude. Er gilt hier als Förderer insbesondere der deutsch-französischen Völkerverständigung, als Versöhner und Zeuge eines spirituellen Erbes – „dans les pas du vénérable Robert Schuman“, wie es im eigens zur Messe herausgegebenen Gesangbuch für alle Pilger heißt. Zwar ist von seinem prägenden Bezug zur

Unitas leider weder in Scy-Chazelles die Rede noch in irgendeinem anderen Beitrag zum großen Papstevent, doch unsere Abordnungen aus Deutschland sind auch so willkommen. Da heißt es von allen Seiten einfach ungefragt: „Toll, dass Sie da sind!“, oder es wird gleich nachgehakt: „Wo kann man Euch in Deutschland treffen?“ – „Einfach googeln und klingeln!“ Und aus dem Hintergrund ruft plötzlich jemand: „Unitas Frankonia!“ – Jean-Pierre ist Priester im Bistum

ten Reihe. Die in der Sprache des Gastgeberlandes mit prachtvoller Musik gefeierte Messe steuert auf die Predigt zu – auch die Unitas ist hochgespannt. Wird der Papst auch Bbr. Schuman nennen?

Der Papst zu Europa und Schuman

„Heutzutage sind die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Beziehungen zwischen den Staaten immer barbarischer“, dies hatte



Am Ziel: die Fahnenabordnungen aus dem Unitas-Verband

Straßburg und hat mal in Eichstätt studiert.

Wie über Großleinwand zu verfolgen, nähert sich in der Zwischenzeit mit großer Motorradeskorte die päpstliche Autokolonne. Nervöse Personenschützer und Kameralente vor der gotischen Kathedrale. Gleich muss er um die Ecke biegen! Alle Handys hoch, schussbereit zum Foto, Musik aus allen Lautsprechern, Jubel in der bunten Menge, als das Papamobil vorfährt. „... Auf dass alle Menschen den Frieden in ihren Herzen tragen“, schreibt Papst Leo ins Goldene Buch, betritt zwischen den weiß-gelben Blumengebinden die Kirche und nimmt innen ein endloses Grußpalier ab – Domkapitel, Honoratioren sind gekommen, Schwerstbehinderte mit ihren Betreuern sind da, Staatspräsident Emmanuel Macron sitzt in der ers-

Papst Leo XIV. bereits am Vortag in Lourdes gesagt und die Bedeutung des Völkerrechts und des Multilateralismus unterstrichen: „Das gegebene Wort wird missachtet; stattdessen rühmt man sich der Lüge und der Täuschung.“ Die europäischen Werte müssten ein Gegengewicht zu aktuellen Tendenzen der Weltpolitik sein. Vor Politikern und Kirchenvertretern aus Frankreich und Umgebung rief er dazu auf, „Begriffen wie Freiheit, Demokratie, Frieden und Einheit echte Substanz“ zu verleihen.

Bei seiner Ansprache am Montagmorgen beim Europa-Forum in Metz setzte er diese Gedanken in hoher Wertschätzung für die europäische Idee und die Europäer weiter fort: Europa könne der Abwärtsspirale der politischen Kultur ein Ende setzen, äußerte der Papst im Robert-Schuman-

Kongresszentrum. Schon Robert Schuman habe sich für Frieden zwischen den Völkern eingesetzt – und diesen Auftrag auch der Welt von heute hinterlassen. „Wir wollen heute in Gedanken eine Reise unternehmen, die an den Wurzeln Europas beginnt, in die Gegenwart führt und schließlich den Blick in die Zukunft richtet. Und wir fragen uns, inwiefern Robert Schuman von der Geschichte dieses Landes,

che Meinungen, Forderungen und Interessen geltend zu machen, indem man sich begegnet, anstatt sich zu bekämpfen.“

Schuman erinnere daran, dass es dafür Realismus und Mut brauche. Denn das Streben nach Frieden in Europa und weltweit dürfe nicht mit einem „naiven Irenismus“ verwechselt werden, erklärte Papst Leo und zitierte Schuman selbst: „Im Gegenteil, die Worte Schu-

Rachegefühle vorherrschend zu sein schienen, setzte sich Schuman für Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern ein, die – nachdem sie sich lange Zeit bekämpft hatten – endlich erkannten, dass sie einander brauchten.“

„Stiftet Gemeinschaft!“

In seiner Rede richtete Papst Leo XIV. nicht zuletzt einen eindringlichen Appell an die Jugend – sie sei berufen, das Europa von heute und morgen zu gestalten. „Wie Schuman bereits feststellte: ‚Möge diese Idee eines versöhnten, geeinten und starken Europas fortan das Leitmotiv für die jungen Generationen sein, die einer Menschheit dienen wollen, die endlich von Hass und Angst befreit ist und die nach allzu langen Konflikten die



Nach der letzten Station: umjubelte Abreise von Papst Leo XIV.

dessen Sohn er war, geprägt wurde und wie er maßgeblich zur Gestaltung des modernen Europas beigetragen hat, sodass er als einer seiner ‚Gründerväter‘ gilt“, eröffnete Leo XIV. seine Ansprache.

„Was sind die Lehren, die Robert Schuman dem heutigen Europa und der heutigen Welt hinterlässt? Zuallererst ein tiefes Verlangen nach Frieden“, betonte er. Europa sei zwar Hort der Menschenrechte, zugleich jedoch auch Kriegsschauplatz – ohne die Ukraine direkt zu erwähnen. „Leider ist der Krieg heute wieder aufgeflammt, sogar in Europa: ein neues sinnloses Gemetzel, das jeden Tag unzählige zivile Opfer fordert“, so der Papst und warb eindringlich in einer Zeit steigender Militärausgaben für Abrüstung und für die Achtung der Würde von Migranten. Europa habe in den letzten achtzig Jahren „eindrucksvoll bewiesen, dass es möglich ist, unterschiedli-

mans sind aktueller denn je: ‚Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.‘ Man muss sich jedoch vor der Illusion der Wiederaufrüstung hüten“, warnte der Papst. „Robert Schuman, dem wir besondere Ehre erweisen möchten“ und „der Landesgrenzen im ständigen Wandel erlebt hat, trug dazu bei, den Grundstein für ein Europa zu legen, das sich der Dringlichkeit bewusst war, die Mauern einzureißen, die es zerriss. Seine christliche Bildung vermittelte ihm den Wert der Gleichheit, ohne Unterschied von Rasse oder sozialer Klasse, und lehrte ihn die Würde der Arbeit. Die Aufeinanderfolge verschiedener nationaler Souveränität prägte in ihm das Bewusstsein für die Bedeutung des Völkerrechts und den Wert eines gegebenen Wortes. Aufgewachsen in einem Umfeld, in dem Stolz und



Alte Recken: „Wir waren dabei“

christliche Brüderlichkeit wiederentdeckt.“

Den jungen Menschen sage er: „Habt den Mut, die Mission des Friedenstiftens verantwortungsbewusst zu erfüllen, in eurem Herzen, in euren Beziehungen, in eurer Familie, in den Schulen und Universitäten, im Leben eurer Städte, eurer Länder und ganz Europas. Unterwerft euch nicht der Logik der Gewalt und der Unterdrückung. Liebt das Leben in jedem Augenblick und habt keine Angst vor der Zukunft! Habt keine Angst davor, eine Familie zu gründen, Kinder zur Welt zu bringen und die Würde

jedes Menschen zu verteidigen – vom ersten Augenblick im Mutterleib bis zu seinem letzten Atemzug. Habt keine Angst, euch unermüdlich für das Wohl eurer Gemeinschaften einzusetzen, auch durch politisches Engagement. Stiftet Gemeinschaft! Und mit euch wird Europa, fest verwurzelt, weiter gedeihen und die ganze Welt inspirieren. Möge Gott euch bei diesen Entscheidungen beistehen und möge er ganz Europa segnen und beschützen!“

Predigt in der Kathedrale von Metz

Jetzt prägt diese Botschaft des Morgens auch seine mit Spannung erwartete Predigt. Sie setzt den Schlussstein seiner Pastoralreise: Metz und die ganze Region bezeugten der Welt, „dass Versöhnung nur möglich ist, wenn man den Mut hat, die Kette des Grolls zu durchbrechen“, erklärt Papst Leo bei seinem letzten öffentlichen Auftritt in der alten Römerstadt. „Ich freue mich sehr, diese Eucharistie zu leiten, während der wir dem Herrn die Reise der Diözesangemeinschaft von Metz sowie der ganz Europa anvertrauen.“ Die Zukunft Europas liege nicht in Einheitlichkeit, sondern in der Harmonie der Unterschiede, unterstreicht Papst Leo und verweist auf die vom Licht aus den großartigen Fenstern des jüdischen Künstlers Marc Chagall durchflutete prächtige gotische Kathedrale der Stadt. Die „Laterne des guten Gottes“ vereine in einer von neuen Spaltungen und Konflikten gezeichneten Zeit verschiedene Geschichten und Kulturen in einem einzigen wunderbaren Mosaik des Friedens.

Dieser Friede sei ein Geschenk Gottes, erinnert Papst Leo an das vom heiligen Augustinus definierte Bild der himmlischen Stadt. Diese Werte des Evangeliums seien das geistliche und moralische Erbe Europas. „Prinzipien wie die Vorrangstellung der Person und die Heiligkeit und Unverletzlichkeit

des menschlichen Lebens in all seinen Stadien und Bedingungen; der Schutz der Freiheit des Einzelnen; die primäre Bedeutung der Familie als Grundlage der Gesellschaft; Aufmerksamkeit für die Armen und am stärksten Benachteiligten; die Akzeptanz des Fremden, Respekt für die Alten. Ihre örtliche Kirche, die aufgrund ihres besonderen Status das einzigartige Erbe eines



Die Rheinländer verfolgten die Predigt auf dem Handy

fruchtbaren Dialogs zwischen Zivilgesellschaft und Glauben bewahrt, trägt die Verantwortung, ein lebendiges Labor dieser Treue zu sein. Diesen Säulen treu zu bleiben, war selbst für diejenigen, die vor uns gegangen sind, nicht einfach. Und doch haben unsere Vorfahren sie uns mit Treue und Ausdauer als Schätze vermacht, die wir wiederum an zukünftige Generationen weitergeben können, bereichert durch unsere Erfahrung, den Wert unserer Bemühungen und unsere Geschichten“, erklärt Papst Leo und dankt zuletzt: „Liebe Freunde, lasst uns gemeinsam weitergehen, vereint in der Heiligen Mutter Kirche, zur Ehre Gottes und im Dienst ihres Reiches der Liebe, Gerechtigkeit und des Friedens.“

Die Fragen sind gestellt

Der begeisterte Jubel nach der fast zweistündigen Messe will kaum enden, als er zur Abreise in die

schwarze Limousine steigt. Ganz offensichtlich hat Papst Leo mit seinen Worten in Frankreich einen Nerv getroffen. Auch das letzte Kapitel seiner Reise – von den einen heiß erwartet, bei anderen aber auch heftig umstritten – wurde ohne Pause in verschiedenen TV-Kanälen übertragen und in diversen Talk-Formaten heftig diskutiert. „Eine heilsame Botschaft

– oder nur schöne Bilder?“, fragte sich etwa ein sehr kritisch besetztes Panel auf BFM-TV. Experten unterschiedlichster Couleur stritten sich auch hier wortreich und lautstark um die Bedeutung des päpstlichen Besuchs in dem erklärtermaßen laizistischen Land: Wie sehr darf sich die Kirche in Fragen der Politik einmischen? Welche Erwartungen kann eine Gesellschaft an die Christen haben? Was bieten sie selbst aber auch an – gerade in einer Zeit, die so friedlos ist und viele das Fürchten lehrt?

All dies beschäftigte nicht zuletzt auch die rund 20 Pilger aus der Verbands-Delegation, deren Reise an die Wurzeln Europas mit der Messe ihr Ende fand. Sie sind dankbar für das Erlebte und für die Initiative zu dieser Expedition an die Quellen eines Erbes, dem sich die Unitas in der Nachfolge Robert Schumanns verpflichtet weiß. Eine Reise, die ganz sicher nicht so schnell vergessen werden wird.



Realismus und Mut

Nachfolgend dokumentieren wir die Ansprache, die Papst Leo XIV. im Kongresszentrum „Robert Schuman“ in Metz am Montag, den 28. September 2026 gehalten hat und in der er Bbr. Robert Schuman als einen der „Gründerväter“ Europas würdigte.

Herr Präsident,
Herr Kardinal,
verehrte zivile und
kirchliche Amtsträger,
meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, hier in dieser historischen Stadt, diesem Knotenpunkt im Herzen des Kontinents, zu sein, zu dieser Begegnung mit dem vielsagenden Titel *An den Wurzeln Europas* für Frieden und Einheit. Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die soeben an mich gerichtet wurden.

Der vorgeschlagene Titel ist zweifellos von der Persönlichkeit des ehrwürdigen Robert Schuman inspiriert, dem wir heute in diesem nach ihm benannten Zentrum und vor allem hier an der Mosel – jener

Region, in der er lange Zeit gelebt hat, in der er seine letzte Ruhestätte gefunden hat und deren Vertreter er viele Jahre lang in der Nationalversammlung war – besondere Ehre erweisen möchten. Aus dieser Region mit ihren Wechselfällen im 19. und 20. Jahrhundert schöpfte er die Inspiration, um durch seine berühmte Erklärung vom 9. Mai 1950 das Europa von heute und morgen mitzugestalten. Diese Erklärung ist zugleich Ausgangspunkt und Ziel seines Einsatzes für die Versöhnung und die Einheit des europäischen Kontinents, der sein ganzes Leben geprägt hat.

Wir wollen heute in Gedanken eine Reise unternehmen, die an den Wurzeln Europas beginnt, in die Gegenwart führt und schließlich

den Blick in die Zukunft richtet. Und wir fragen uns, inwiefern Robert Schuman von der Geschichte dieses Landes, dessen Sohn er war, geprägt wurde und wie er maßgeblich zur Gestaltung des modernen Europas beigetragen hat, sodass er als einer seiner „Gründerväter“ gilt.

Es ist immer schwierig, eine Definition von Europa zu geben, sowohl für die Gegenwart als auch für die Vergangenheit. Europa hat nämlich schrittweise zu seinem Selbstverständnis gefunden – in den historischen Epochen der hellenistischen Zivilisation, des Römischen Reiches und schließlich der Ausbreitung des Christentums, wobei es im Laufe der Zeit neue Kulturen wie unter anderem die

germanischen und slawischen integrierte, bis es immer größere Gebiete umfasste.

Europa versteht sich also in erster Linie als kulturelle und geschichtliche Größe und erst in zweiter Linie als geografische. Im Laufe der Jahrhunderte hat es neue Konturen und Definitionen angenommen und dabei Phasen des Wachstums, tiefe Krisen und neue Aufschwünge durchlaufen. Eine Konstante, die sich in seinem langen und turbulenten historischen Werdegang erkennen lässt, besteht darin, dass Europa sich dann entfaltet und weiterentwickelt hat, wenn es gelang, von den positiven Aspekten seiner Vergangenheit zu lernen und diese dank der Begegnung mit dem Anderen in neuen und kreativen Formen neu zu beleben. Die europäische Zivilisation ist in der Tat auch das Ergebnis jahrhundertelanger Begegnungen, auch wenn diese nicht immer einfach verliefen. Man denke nur an die Präsenz der arabischen Kultur auf der Iberischen Halbinsel oder an die Projektion des „Alten Kontinents“ auf die „Neue Welt“, die – manchmal auf schmerzhaft Weise – zu neuen Synthesen auf dem amerikanischen Kontinent geführt hat.

Um diese lange Geschichte zu verstehen, darf jedoch ein weiterer Vater Europas nicht unerwähnt bleiben: der heilige Benedikt, den der heilige Papst Paul VI. 1964 zum Schutzpatron Europas erklärte und als „Boten des Friedens, Baumeister der Einheit, Lehrmeister der Zivilisation“⁴ bezeichnete. Die Hilfe für die Armen, die Kranken und die Alten; die Erziehung der Kinder und die Universitäten; die Krankenhäuser und die Medizin; die Architektur und das Ingenieurwesen; die Entwicklung der Wissenschaften; das Recht und die Organisation der Städte und der Staaten selbst: So vieles in Europa wurde vom heiligen Benedikt und seinen Mönchen tiefgreifend beeinflusst! Ohne diese monastische Kultur gäbe es die europäische

Zivilisation, wie wir sie kennen, nicht. Hier in Metz herrschte dank des Wirkens unter anderem des heiligen Chrodegang ein benediktinischer Geist der Brüderlichkeit, der Gemeinschaft und des Teilens. Von hier aus verbreitete sich der gregorianische Gesang in den karolingischen Gebieten und brachte Harmonie und Schönheit auf den gesamten Kontinent.

Man kann also nicht über Europa sprechen, ohne das Christentum zu erwähnen. Robert Schuman war

Beziehungen in der christlichen Welt.“²

Ein weiterer Gründervater des heutigen Europas, Alcide De Gasperi, greift dies auf, indem er das „gemeinsame europäische Erbe“³ hervorhebt, „diese einheitliche Moral, mit ihrem Streben nach evangeliumsgemäßer Brüderlichkeit, ihrer Achtung vor dem von den Vorfahren geerbten Recht, ihrer im Laufe der Jahrhunderte verfeinerten Verehrung der Schönheit und ihrem durch jahrtausendealte Er-



Ehrengelcit für Papst Leo XIV. auf seinem Weg durch die Stadt

sich dessen bewusst, als er erklärte: „Das Christentum hat die Gleichheit aller Menschen in ihrer Natur gelehrt als Kinder desselben Gottes, erlöst durch denselben Christus, ohne Unterschied von Rasse, Hautfarbe, Klasse und Beruf. Es hat uns die Würde der Arbeit erkennen lassen und die Verpflichtung aller, sie auf sich zu nehmen. Es hat den Vorrang der inneren Werte anerkannt, die allein den Menschen veredeln. Das universelle Gesetz der Liebe und der Nächstenliebe hat jeden Menschen zu unserem Nächsten gemacht, und auf ihm beruhen seitdem die sozialen

fahrung geschärften Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit“⁴.

Der Verweis auf das, was die europäische Kultur dem Christentum verdankt, ist kein exklusives konfessionelles Kriterium,⁵ aber es hilft besser zu verstehen, dass die Offenheit gegenüber der Transzendenz immer eine wesentliche Eigenschaft des Menschen und eine lebendige Quelle der Zivilisation ist.

In diesem Zusammenhang kommt dem Artikel 17 des *Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union* große Bedeutung zu. Er unterstreicht „einen offenen,

transparenten und regelmäßigen Dialog“ mit den Kirchen, immer unter Achtung des „Status, den Kirchen und religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften in den Mitgliedstaaten [...] genießen, und beeinträchtigt ihn nicht“. Die Laizität, die das Leben der Staaten prägt, bedeutet nicht nur weltanschauliche Neutralität der staatlichen Institutionen, sondern setzt auch eine wirkliche Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten voraus sowie die Achtung der Au-

der Universalität dieser Werte – die für ihr Fortbestehen unerlässlich ist – sowohl eine Wiederentdeckung ihrer Wurzeln als auch die Bereitschaft zum Dialog mit dem Anderen.

Es handelt sich dabei um eine gesellschaftliche und politische Notwendigkeit, um die zentrale Rolle des Menschen wiederzuentdecken und Begriffen wie Freiheit, Demokratie, Frieden und Einheit echte Substanz zu verleihen. In diesem Zusammenhang erweist

betonte: „Mit der Vorstellung des Rechtes scheint die ebenso wesentliche und ergänzende der Pflicht nicht mehr verbunden zu sein, so dass man schließlich die Rechte des Einzelnen behauptet, ohne zu berücksichtigen, dass jeder Mensch in einen sozialen Kontext eingebunden ist, in dem seine Rechte und Pflichten mit denen der anderen und zum Gemeinwohl der Gesellschaft selbst verknüpft sind.“⁷

Das heutige Europa steht in der Tat vor einer neuen Etappe seiner langen Geschichte der Begegnungen, weil viele Männer und Frauen auf den Kontinent kommen, die vor Kriegsschauplätzen und Verfolgung fliehen oder auf der Suche nach einem besseren Leben fernab von Armut und Elend sind.

Wie ich bereits bei meinem jüngsten Besuch auf den spanischen Kanarischen Inseln gesagt habe: „Die Menschenwürde erfordert legale und sichere Wege, Rettung und Hilfe, echte Zusammenarbeit gegen Menschenhändler, wirksamen Opferschutz, ernsthafte Aufnahme- und Integrationsprozesse sowie politische Maßnahmen, die es jedem Menschen ermöglichen, in seiner Heimat in Würde zu leben“ (Begegnung mit Vertretern der Aufnahmeeinrichtungen für Migranten, Las Palmas de Gran Canaria, 11. Juni 2026).

Doch all das würde noch nicht ausreichen: Einen Menschen aufzunehmen bedeutet, ihn wie ein Familienmitglied zu integrieren und ihm die Möglichkeit zu bieten, seine Talente, Fähigkeiten und seine Persönlichkeit zu entfalten, aber auch, sich in den Geist des Hauses einzufügen. Man muss die historische Tragweite dessen begreifen, was gerade geschieht, nämlich eine beispiellose Begegnung zwischen Völkern und Kulturen, die zur kreativen Wiederentdeckung unserer Wurzeln und zugleich zum aufmerksamen Hören auf den Anderen aufruft. Die Universalität der Grundwerte Europas gibt uns die Gewissheit, dass dieser Dialog



Stolze Lothringer schossen Bilder für die Ewigkeit

tonomie der Kirchen vonseiten der staatlichen und gesellschaftlichen Instanzen und die Förderung ihrer Organisations-, Meinungs- und Religionsfreiheit.

Es geht darum, zu den Wurzeln der Werte zurückzufinden, die die Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenlebens bilden, nämlich „die unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit als universelle Werte“ (*Vertrag über die Europäische Union*, Präambel).

Im heutigen multikulturellen Kontext erfordert die Bekräftigung

sich die Aufforderung von Papst Franziskus als wertvoll, die Komplexität der europäischen Realität in ihrem ganzen Reichtum an Traditionen und Sensibilitäten zu würdigen, wobei er besonders „die Bemühung um eine konstruktive Harmonie, die frei ist von Vormachtstellungen“⁶ hervorhob.

Diese doppelte Bewegung der Rückbesinnung und des Dialogs wird es auch ermöglichen, ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen den Rechten selbst sowie zwischen Rechten und Pflichten wiederherzustellen, denn – wie Papst Franziskus immer wieder

möglich ist und unseren Gesellschaften ein solides Fundament bieten kann, das es uns erlaubt, uns wirksamer für den Frieden und eine versöhnte Welt einzusetzen.

Genau diese Klarsicht hat Männer wie Schuman dazu inspiriert, die Gegnerschaft kultureller Identitäten zu überwinden und die europäischen Institutionen ins Leben zu rufen – nach der unermesslichen Tragödie des Zweiten Weltkriegs, die deutlich gemacht hat, wie groß das vom Menschen begangene Unheil ist, wenn er glaubt, bei der Ausübung seiner Macht auf keinerlei Hindernisse zu stoßen.

Robert Schuman, der Landesgrenzen im ständigen Wandel erlebt hatte, trug dazu bei, den Grundstein für ein Europa zu legen, das sich der Dringlichkeit bewusst war, die Mauern einzureißen, die es zerrissen. Seine christliche Bildung vermittelte ihm den Wert der Gleichheit, ohne Unterschied von Rasse oder sozialer Klasse, und lehrte ihn die Würde der Arbeit. Die Aufeinanderfolge verschiedener nationaler Souveränität prägte in ihm das Bewusstsein für die Bedeutung des Völkerrechts und den Wert eines gegebenen Wortes. Aufgewachsen in einem Umfeld, in dem Stolz und Rachegefühle vorherrschend zu sein schienen, setzte sich Schuman für Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern ein, die – nachdem sie sich lange Zeit bekämpft hatten – endlich erkannten, dass sie einander brauchten.

Was also sind die Lehren, die Robert Schuman dem heutigen Europa und der heutigen Welt hinterlässt? Zuallererst ein tiefes Verlangen nach Frieden. Leider ist der Krieg heute wieder aufgeflammt, sogar in Europa: ein neues „sinnloses Gemetzel“,⁸ das jeden Tag unzählige zivile Opfer fordert. Und auch heute noch, wie schon 1950, sind die Worte der Schuman-Erklärung aktuell: „Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Auf-

rechterhaltung friedlicher Beziehungen.“⁹ Es ist notwendig, einen geduldigen Dialog zu führen, Mut bei den Verhandlungen zu zeigen und bereit zu sein, bestimmte Positionen für das übergeordnete Wohl des Friedens aufzugeben.

Gewiss darf das Streben nach Frieden in Europa – wie auch weltweit – nicht mit einem naiven Irrenismus verwechselt werden. Im

den Weltfrieden zu fördern, oder ob wir lediglich versuchen, „das Blutvergießen des Krieges einzudämmen“ und uns besser auf jene Kriege vorzubereiten, von denen wir annehmen, dass sie noch kommen werden.

Das Europa nach Schuman ist ein Kontinent, auf dem man den Dialog der bewaffneten Auseinandersetzung vorzieht; auf dem man



Eintrag ins Goldene Buch der Kathedrale

Gegenteil, die Worte Schumans sind aktueller denn je: „Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.“¹⁰ Man muss sich jedoch vor der Illusion der Wiederaufrüstung hüten. „Es ist kein Zufall, dass die wiederkehrenden Forderungen nach einer Erhöhung der Militärausgaben und die daraus resultierenden Entscheidungen von vielen Regierenden mit der Gefährlichkeit anderer gerechtfertigt werden“ (Botschaft zum 59. Weltfriedenstag, 1. Januar 2026). Die Förderung des Friedens ist ein aktives Unterfangen. Heute müssen wir uns fragen, ob wir tatsächlich „kreative Anstrengungen“ unternehmen, um

Ressourcen bündelt, um sicherzustellen, dass „jeder Krieg [...] nicht nur undenkbar, sondern materiell unmöglich ist“¹¹.

Das Europa nach Schuman beruht auf der Achtung des Völkerrechts, das im Gegensatz zum nationalen Recht nicht von einem Staat mit Gewalt durchgesetzt werden kann, sondern auf dem allgemein anerkannten Grundsatz *pacta sunt servanda* beruht. Dieser Grundsatz wird durch die besondere Gesetzgebung dieser Region sorgfältig gewahrt, die auch die Beziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche auf der Grundlage des Konkordats von 1801 zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich regelt, das nach wie vor in Kraft ist.

Das Völkerrecht und der *Multi-lateralismus* unterstreichen die tatsächliche Gleichheit der Staaten in ihren gegenseitigen Beziehungen und bilden das beste Gegenmittel gegen den Willen über andere zu herrschen, der die Ursache jedes Konflikts ist. Heutzutage werden die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Beziehungen

Wir dürfen niemals das Vertrauen in unsere Fähigkeit verlieren, Fortschritte zu erzielen, auch wenn die zurückgelegten Schritte manchmal klein und fast unmerklich sind. Der moderne Anspruch, „alles sofort haben zu wollen“, entspricht nicht der europäischen Geschichte und Kultur, die im Gegenteil den Wert von Zeit und Geduld

on des Friedenstiftens verantwortungsbewusst zu erfüllen, in eurem Herzen, in euren Beziehungen, in eurer Familie, in den Schulen und Universitäten, im Leben eurer Städte, eurer Länder und ganz Europas.

Unterwerft euch nicht der Logik der Gewalt und der Unterdrückung.

Liebt das Leben in jedem Augenblick und habt keine Angst vor der Zukunft!

Habt keine Angst davor, eine Familie zu gründen, Kinder zur Welt zu bringen und die Würde jedes Menschen zu verteidigen – vom ersten Augenblick im Mutterleib bis zu seinem letzten Atemzug.

Habt keine Angst, euch unermüdlich für das Wohl eurer Gemeinschaften einzusetzen, auch durch politisches Engagement.

Stiftet Gemeinschaft!

Und mit euch wird Europa, fest verwurzelt, weiter gedeihen und die ganze Welt inspirieren.

Möge Gott euch bei diesen Entscheidungen beistehen und möge er ganz Europa segnen und beschützen!

Endnoten

- 1 Hl. Paul VI., Apostolisches Schreiben *Pacis nuntius* (24. Oktober 1964): AAS 56 (1964), 965.
- 2 R. Schuman, *Pour l'Europe*, Genève, 2010 5, 57–58.
- 3 A. De Gasperi, *La nostra patria Europa. Discorso alla Conferenza Parlamentare Europea*, 21. April 1954, in: Alcide De Gasperi e la politica internazionale, Cinque Lune, Roma 1990, Bd. III, 437–440.
- 4 Ebd.
- 5 Ebd.
- 6 Franziskus, *Ansprache an den Europarat* (25. November 2014).
- 7 Franziskus, *Ansprache an das Europaparlament* (25. November 2014): AAS 106 (2014), 997.
- 8 Benedikt XV., *Brief an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Nationen* (1. August 1917): AAS IX (1917), S. 417–420.
- 9 Schuman-Erklärung, Paris, 9. Mai 1950.
- 10 Ebd.
- 11 Schuman-Erklärung, Paris, 9. Mai 1950.
- 12 Ebd.
- 13 R. Schuman, *Pour l'Europe*, op. cit., 46.



Von der Ruhr an die Mosel: brüderlich vereint in Metz

zwischen den Staaten immer barbarischer. Das gegebene Wort wird missachtet; stattdessen rühmt man sich der Lüge und der Täuschung. Europa kann dieser Abwärtsspirale ein Ende setzen, dank der Achtung vor dem anderen, die zu pflegen und zu bewahren es verstanden hat. Es hat in den letzten achtzig Jahren eindrucksvoll bewiesen, dass es möglich ist, unterschiedliche Meinungen, Forderungen und Interessen geltend zu machen, indem man sich begegnet, anstatt sich zu bekämpfen.

Schuman erinnert uns daran, dass wir stets *Realismus und Mut* an den Tag legen müssen: „Europa wird nicht von heute auf morgen und nicht am Reißbrett entstehen. Erst greifbare Erfolge werden zu einer echten Solidarität führen.“¹²

lehren. Durch kleine Schritte lässt sich diese wirksame Solidarität zum Leben erwecken, die bedeutet, dass sich niemand verlassen oder vergessen fühlt.

Wenn ich diese Überlegungen mit Ihnen teile, denke ich vor allem an die jungen Menschen, die dazu berufen sind, das Europa von heute und morgen zu gestalten. Wie Schuman bereits feststellte: „Möge diese Idee eines versöhnten, geeinten und starken Europas fortan das Leitmotiv für die jungen Generationen sein, die einer Menschheit dienen wollen, die endlich von Hass und Angst befreit ist und die nach allzu langen Konflikten die christliche Brüderlichkeit wiederentdeckt.“¹³

Den jungen Menschen möchte ich sagen: Habt den Mut, die Missi-

VERBUM PETO

Stiftet Gemeinschaft! Seid Friedensstifter!

Ein „Verbum peto“ zum schöpferischen Auftrag unserer Unitas.

Von Bbr. Christian Poplutz, AHB-x

Liebe Bundesschwestern,
liebe Bundesbrüder,

einmal Hand aufs Herz: Wie begegnen wir als Unitarierinnen und Unitarier eigentlich den großen Unsicherheiten, Bedrohungen und Herausforderungen unserer Zeit? Lassen wir uns entmutigen? Lähmen uns Wut oder Angst? Pflegen wir den Rückzug ins Private oder in couleurstudentischen Eskapismus auf unseren und fremden Häusern? Gehen wir gar zu einem satten, individualisierten Zynismus über? Oder setzen die „Zeichen der Zeit“, um einen Begriff des Zweiten Vatikanischen Konzils zu verwenden, in uns schöpferische Kräfte frei? Bewegen sie uns, uns zu engagieren, um Frieden zu stiften und auf mehr Gerechtigkeit hinzuarbeiten?

Mich beschäftigen diese Fragen nicht erst seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine und dem Aufstieg der extremen Parteien von links und rechts in Deutschland und Europa. Wenn wir nämlich ehrlich sind, gab es noch nie eine Zeit, die frei war von Kriegen, Bedrohungen und Ungerechtigkeiten, sowohl innerhalb der Gesellschaft wie auch in den internationalen Beziehungen. Weil das aber so ist, können wir uns von unseren Bundesbrüdern vorhergehender Generationen Rat holen, wie damit schöpferisch und folglich positiv umzugehen wäre – zugleich mit Blick auf das

kirchliche Lehramt, die Theologie und die anderen Wissenschaften.

Diese Gedanken sind inspiriert von unserer unitarischen Pilgerfahrt nach Metz zum Besuch von Papst Leo XIV. wie auch durch den Appell von Bbr. Stefan Rehder im

große Verluste erlitten, viele hoffnungsvolle Bundesbrüder waren gefallen. Wie allgemein anerkannt ist, haben sich die Unitarier damals eindeutig auf die Seite der Weimarer Republik gestellt und die Chancen ergriffen, die ihnen die neue



„Da kommt der Papst!“ – Strahlt zur Begrüßung: Bbr. Christian Poplutz

Editorial der unitas 3/2026, ein „konturenreicheres Profil“ unserer Unitas durch die Diskussion von Sachthemen auf unseren Generalversammlungen zu gewinnen.

Lassen wir uns nicht entmutigen

Ein erstes Beispiel: Unsere Bundesbrüder standen nach dem Ersten Weltkrieg vor einer ungewissen künftigen Entwicklung Deutschlands. Die Unitas hatte überaus

Staatsform nach dem Ende des Kaiserreichs bot. Der Unitas-Verband erlebte dann die größte Gründungswelle seiner Geschichte und zahlreiche Bundesbrüder traten in Staat und Gesellschaft mit ihrem Engagement hervor, darunter Bbr. Franz Hitze und Bbr. Joseph Mausbach als Mitglieder der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung. Die Haltung der Unitas zum aufkommenden Nationalsozialismus wie auch zum Kommunismus

mus war klar ablehnend, Mehrheiten wurden von den unitarischen Politikern in der Mitte gesucht.

Lassen wir uns also von schwierigen Rahmenbedingungen nicht entmutigen, uns schöpferisch an diejenigen Stellen in Kirche, Staat und Gesellschaft einzubringen, an denen wir die Möglichkeit dazu haben, und unseren Standpunkt klar, aber auch kooperativ einzubringen. Dazu hilft uns der Erwerb von Fachwissen, Kompetenz und Erfahrung.

Selig, die Frieden stiften – mutig und realistisch

Als zweites Beispiel möchte ich das ebenso mutige wie realistische Wirken von Bbr. Robert Schuman nennen. Er reichte nach dem Zweiten Weltkrieg als französischer Außenminister den Deutschen die Hand zur Versöhnung. Am 9. Mai 1950 schlug er in einer Regierungserklärung den kühnen Plan vor, die erste supranationale Organisation in Europa zu gründen, um die deutsch-französische Erbfeindschaft endlich überwinden zu können. In einer für andere europäische Staaten offenen Organisation sollte einer gemeinsamen Hohen Behörde die gesamte Kohle- und Stahlproduktion Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland unterstellt werden, damit ein erneuter Krieg zwischen beiden Ländern unmöglich werde.

„Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen“, lautet der erste Satz dieses Schuman-Plans.

Bbr. Robert Schuman machte für die französische Regierung also einen schöpferischen Vorschlag, aus dem später die Europäische Union hervorgehen sollte. Er selbst sagte damals, dass es zur Umsetzung seines Planes viel Geduld und einen langen Atem brauchen würde: „Europa wird nicht von heute auf morgen und nicht am Reißbrett entstehen. Erst greifbare Erfolge

werden zu einer echten Solidarität führen.“ Hier zeigen sich Mut und Realismus zugleich – beides kann uns Vorbild sein.

Bbr. Robert Schuman, dessen heroischer Tugendgrad im laufenden Seligsprechungsverfahren durch Papst Franziskus im Jahr 2021 anerkannt wurde und der seitdem als Ehrwürdiger Diener Gottes bezeichnet werden darf, hat aus dem Glauben heraus für



Zuvor: Warten auf Leo XIV.

den Frieden gewirkt – gegen alle Widrigkeiten und mit schöpferischem Einsatz. Wir dürfen davon ausgehen, dass ihn, der zeitlebens eine tiefe persönliche Frömmigkeit pflegte, auch die Bergpredigt Jesu dazu inspiriert hat, in der es heißt: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Mt 5, 9).

Stiftet Gemeinschaft – sucht Euch Freunde im Herrn

Viele von Euch wissen, dass sein Plan keineswegs überall auf begeisterte Zustimmung gestoßen ist. Er hat sich davon aber nicht entmutigen lassen und Papst Leo XIV. würdigte Bbr. Schuman bei einer Veranstaltung in Metz mit dem Titel „An den Wurzeln Europas für Frieden und Freiheit“ dafür, dass

der Einsatz für die Versöhnung und die Einheit des europäischen Kontinents sein ganzes Leben geprägt habe. Der Papst gab dann eine klare Ermutigung, für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten, die ich hier wörtlich zitieren möchte: „Den jungen Menschen möchte ich sagen: Habt den Mut, die Mission des Friedenstiftens verantwortungsbewusst zu erfüllen, in eurem Herzen, in euren Beziehungen, in eurer Familie, in den Schulen und Universitäten, im Leben eurer Städte, eurer Länder und ganz Europas. Unterwerft euch nicht der Logik der Gewalt und der Unterdrückung. Liebt das Leben in jedem Augenblick und habt keine Angst vor der Zukunft! Habt keine Angst davor, eine Familie zu gründen, Kinder zur Welt zu bringen und die Würde jedes Menschen zu verteidigen – vom ersten Augenblick im Mutterleib bis zu seinem letzten Atemzug. Habt keine Angst, euch unermüdlich für das Wohl eurer Gemeinschaften einzusetzen, auch durch politisches Engagement. Stiftet Gemeinschaft!“

Die Unitas ist für uns ein idealer Ort, das „Stiftet Gemeinschaft!“ umzusetzen und zugleich das Friedenstiften einzuüben. Dieses schließt das harte, faire Ringen um Erkenntnis ebenso ein wie die Notwendigkeit einer correctio fraterna dort, wo sie angebracht ist. Erinnern wir uns, wie Bbr. Hermann Ludger Potthoff im „Unitarischen Testament“ von 1854 das Wesen der Unitas zusammenfasst: „[9.] Richtig aufgefaßt wird der Verein, wenn man ihn ansieht als ein höchst brauchbares Mittel, sich (...) für die ganze Lebenszeit Freunde im Herrn – also die einzig wahren Freunde – zu erwerben. (...)“ Die Formulierung „Freunde im Herrn“, die auf den hl. Ignatius von Loyola zurückgeht, den Gründer der Jesuiten, bleibt auch heute ein gültiges Versprechen für den unitarischen Lebensbund. In ihm können wir Kraft finden, um in Kirche, Staat und Gesellschaft für den Frieden und die Gerechtigkeit zu wirken.

Bilderbogen Metz



- 1 Bundesbrüder aus Freiburg, Essen und Bonn mit den Gründervätern Europas
- 2 Die schlichte Grabplatte für Bbr. Robert Schuman in St. Quentin
- 3 Ansprache des AHB-x Bbr. Christian Poplutz und stilles Gedenken
- 4 Lebendiges Museum: das „Maison Robert Schuman“ in Scy-Chazelles
- 5 Europäische Fahnen vor Schumans Grab
- 6 Papst Leo: allgegenwärtig in der Stadt Metz



- 1 Hier sind wir! Bbr. Michael Steimer (Hetania) und Unitas Freiburg beziehen ihre Plätze
- 2 Unitas Freiburg: gute Figur am Platz der Hallen
- 3 Charmanter deutscher Polizeischutz für die Beckmann-Brüder Andreas, Christof und Thomas Kleinschnittger von der Unitas Ruhrania
- 4 „Auf dass die Welt das Leben habe“: Motto der Papstreise nach Frankreich
- 5 Stadionatmosphäre: Erwartungsvoll drängte sich die Menge vor der Kathedrale





- 1 Erst mal einen bundesbrüderlichen Kaffee: Marc Steinbach, Aktive der Unitas Freiburg, Dr. Kyrill Makoski (Düsseldorf) und Dr. Christof Beckmann (Essen)
- 2 „Ist er schon da?": in gespannter Erwartung
- 3 Beim Libanesen: viele Gespräche über die Eindrücke der Reise
- 4 Bbr. Prof. Dr. Matthias Große-Perdekamp (L.) war mit seiner Frau eigens aus Chicago/Illinois angereist
- 5 Auszeichnungen für Bbr. Schuman: oben rechts der Internationale Karlspreis zu Aachen

Friedensstifter: Altfrid und Robert

Die Ruhr-Unitas feierte die XVII. Altfridkneipe.

Von Bbr. Christof M. Beckmann

ESSEN. Am 29. August war die Altfrid-Kneipe in Essen zum inzwischen 17. Mal das Ziel unitarischer Besucher. Seit 2008 unterstreicht das jährliche Treffen rund um den Gedenktag des hl. Bischofs Altfrid von Hildesheim, Gründer von Stift und Stadt Essen, die Verbindung der Ruhr-Unitas zu Stadt und Bistum. Zugleich, so der gut aufgelegte Präside Bbr. Sebastian Sasse,

Auftakt und neuer Kneipsaal

Mit einer veritablen Überraschung warteten die Organisatoren nach der von Pastor André Üllenberg (CV) gefeierten Messe in der St. Dionysiuskirche und dem Abendessen in der Borbecker Dampfbierbrauerei auf: Festlich geschmückt präsentierte sich zum diesjährigen Hauptereignis in den Semesterferi-

Frieden schaffen auf dem Kontinent

Seine sehr grundsätzlichen Anmerkungen zu den Prinzipien griff die vom AHV-Vorsitzenden Dr. Christof



Gut aufgelegt: Bbr. Sebastian Sasse, der Ehrensénior der Ruhranen, hatte Grund zur Freude

föhrtén die Corona diesmal gleich mehrere weitere Anlässe zusammen: Mit 230 Semestern W.K.St.V. Unitas Ruhrania, 70 Semestern UNITAS RUHRANIA Studentenheim e.V. und dem Beginn der Haus-Renovierung in Essen vor 40 Semestern standen einige Jubiläen im Mittelpunkt. Angekündigt waren auch Neuaufnahmen und eine feierliche Philistrierung.

en nicht der unitarischen „Kneip-Himmel“ des Studentenheims, sondern der Saal der hauseigenen Gastronomie. Die kurz zuvor freigewordene Traditionsgaststätte bot den Rahmen für den festlichen Galopp durchs Programm, dem der Ehrensénior selbstverständlich vollständig skriptfrei, aber natürlich gewohnt eloquent vorstand.



Beckmann übernommene Festrede auf. Sie stellte Leben und Wirken des Essener Stiftsgründers Altfrid (800–874) vor den Hintergrund der karolingischen Reichsteilungen und nahm die Corona mit auf eine Zeitreise in die Welt von Karl dem Großen, Bonifatius, Ludgerus, Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutschen, der Wikinger-Einfälle und politischen Ränkespiele. Dieser kriegerischen Epoche prägte Altfrid mit umfassender Bildung, weitgespannten Kontakten, Organisationsgeschick und Horizont, Sprachgewandtheit und Tatkraft seinen

Stempel auf: Ab 860 wurde der in Quellen als kluger, nüchterner Denker und geschickter Redner geschilderte Kirchenmann und Diplomat ständiger Berater und führender Unterhändler des ostfränkischen Königs Ludwig des Deutschen: „Alfrid hat in seiner Lebensspanne in mühsamer und beharrlicher Kleinarbeit mit seinen Talenten als Brückenbauer und Netzwerker einen



Vor der Rezipierung

wichtigen Beitrag für die Friedensschlüsse geleistet und mit ihnen für die Wunder seiner Zeit gesorgt.“

Vorbild Robert Schuman

Der Blick in eine Schlüsselepoke der europäischen Geschichte spannte jedoch zugleich den Bogen in unsere Zeit: Denn über ein Jahrtausend später sei zweifellos auch Bbr. Robert Schuman, selbst begeisterter Mittelalterhistoriker und Handschriftensammler, vom Schicksal seiner europäischen Heimat inspiriert gewesen. Die politische Arbeit des deutsch-luxemburgisch-französischen Lothringers sei damit nicht nur im Licht seiner eigenen Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs zu sehen, sondern in einem größeren, viele Epochen überspannenden Zusammenhang: „Jean-Baptiste Nicolas Robert Schuman sah sich sicher in einer sehr viel größeren Kontinuität – einer bis heute und in Zukunft fortdauernden Aufgabe: Auf diesem Kontinent für Frieden zu sorgen, durch ein klares Ziel, stille, beharrliche, kluge Arbeit. Im Sinne der Einheit – einer wahren

Unitas, deren Wort- und Wesensgehalt unseren Bundesbruder lebenslang geprägt hat.“

Verantwortung für heute und morgen

Zahlreiche Zitate von Bbr. Schuman und aus Beschlüssen des Unitas-Verbandes unterstrichen das Bekenntnis zu einem friedlichen, vereinten und demokratischen Europa und zum christlichen Menschenbild als fundamentalem Orientierungspunkt für die europäische Integration. Diese Haltung sei implizit verbunden mit einer unmissverständlichen Absage gegen Nationalismus und Fremdenhass und der

„Wir setzen auf die zivilisatorische Kraft unserer Religion, den sicheren Grund von Glaube und Bildung. Auf Friedensstifter, die diese Welt zu jeder Zeit überall braucht – zu denen auch wir werden sollen. Im Sinne einer völkerverbindenden Unitas. Das ist nach den Erfahrungen unseres Kontinents und gegen alle Widersacher schlicht unser Job.“

Neuaufnahmen und Philistrierung

Dass sich die Gemeinschaft zuletzt über gleich mehrere formvollendete Neurezipierungen durch Bbr. Sebastian Sasse freuen durfte, machte den Abend zu einer runden



„Deinde ego ...“: fünf Neuaufnahmen auf einen Schlag

Verpflichtung, nationalistischem Gedankengut und Intoleranz aktiv entgegenzutreten. „Dieses verbindliche Eintreten für das gemeinsamen Haus Europa steht gegen alles, was die politische Agenda unserer Tage beherrscht: Hass, faktenfreie blanke Hetze, Abgrenzung, zerstörerische Spaltung, zersetzende Lüge, die brutal-gefährliche Dummheit von Polit-Hooligans, ihr tumber Nationalismus, Rassismus, ihre Menschenfeindlichkeit, Wissenschafts-, Religions- und Kirchenfeindlichkeit. Diesem Zivilisationsverfall stellen wir uns aus Prinzip und mit Überzeugung gestern, heute und morgen klar entgegen.“ Hier liege das Fundament für die unitarische Perspektive, Haltung, Verantwortung und die Wahl der Vorbilder:

Sache. Fünf engagierte neue Bundesbrüder, die aus der syrischen Heimat der Essener Stadtpatrone Cosmas & Damian stammen, ließen die Zahl der Neuaufnahmen im laufenden Jahr auf bislang neun steigen. Die anschließende feierliche Verabschiedung von Bbr. Stefan Slupina in die Altherrenschaft markierte den krönenden Höhepunkt und mit Grußworten von Gründungsenior Pastor em. Helmut Wiechmann, UV-Zirkel, KdStV Nordmark im CV, Mutter Unitas-Salia und Hausbauverein schloss ein schönes unitarisches Altfridfest 2026. Die Neuverpachtung des seit Ende Mai wieder frei gewordenen Restaurants „Feldschlößchen“ im Erdgeschoss des Unitas-Hauses ist derweil in Arbeit.

Der Verbandsgeschäftsführer feiert seinen 60. Geburtstag

Bbr. Hendrik Koors begeht seinen runden Geburtstag auf hoher See.

Von Bbr. Klaus-Peter Lammert

MÜNSTER. Wer am 14. September versucht hatte, Bbr. Verbandsgeschäftsführer Hendrik Koors persönlich in Münster oder zumindest per Telefon zum 60. Geburtstag zu

Es gibt nicht viele Unitarier, deren Name so für den Unitas-Verband steht wie der des gebürtigen Dammers. Die Redaktion der unitas formulierte es in der Ausgabe

gelebt, vor allem aber geprägt hat und noch immer prägt – auf Vereins- und Zirkel Ebene in Münster und auf der Verbandsebene. Immer getreu des unitarischen Wahlspruches „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas“, der die Maxime seines Handelns ist.

Der Blick zurück in das bisherige Leben von Bbr. Koors reicht bis zurück zum 14. September 1966. An dem Tag wurde er in der heutigen niedersächsischen Kleinstadt Damme – damals noch eine Gemeinde – im Landkreis Vechta geboren. Nach dem Besuch der Grundschule und des Wirtschaftsgymnasiums in Lohne absolvierte er bei der Landessparkasse zu Oldenburg eine dreijährige Ausbildung zum Bankkaufmann. Zahlen, so scheint es, haben ihn schon damals in gewisser Weise fasziniert.

Obwohl seinerzeit in Damme viele Unitarier lebten, war der Unitas-Verband ihm im Gegensatz zum Dammer Carneval – die Dammer feiern längst einen der größten Straßencarnevals in ganz Deutschland – wohl nicht geläufig. Eine Anmerkung am Rande: Bbr. Koors war in der Dammer Carnivalssession 1979 als „Hendrik I.“ Kinderprinz.

Der Kontakt zur Unitas Winfridia kam Anfang 1989 über einen Alten Herren der Salia zustande. Bbr. Heinz Bell (Salia Bonn), in Damme Rektor der Mittelschule und dann der Realschule, empfahl ihm, sich mit dem Schreiber dieser Zeilen



„Ein Glückgriff für den Verband“: Bbr. Hendrik Koors in jüngeren Jahren ...

gratulieren, der sah sich getäuscht. Der Winfride befand sich an diesem Tag auf hoher See auf einem Kreuzfahrtschiff, ausnahmsweise weit weg vom beruflichen und vom unitarischen Alltag und somit nicht wie sonst leicht zu erreichen.

3/2026 der Verbandszeitschrift so: „Professionell, unaufgeregt und ein Glückgriff für den Verband: Bbr. Hendrik Koors, VGF.“ Treffen der lässt es sich nicht sagen, wie der nun also 60-Jährige in den vergangenen fast 40 Jahren die Unitas

wegen eines Zimmers in Münster im Dondersheim in Verbindung zu setzen. Und so stand Hendrik Koors eines Tages in der Dammer Außenredaktion der Oldenburgischen Volkszeitung. Es gelang, ihm für das Sommersemester 1989 ein Zimmer im Dondersheim zu besorgen. Die Winfriden kümmerten sich vorbildlich um den Keilgast mit dem, wie sich sehr schnell zeigen sollte, ungeheuer großem unitarischen Potenzial. Mit Erfolg. Am 11. Mai 1989, ein Donnerstag, beschloss der Convent auf seinen Antrag hin die Aufnahme des Jura-studenten Hendrik Koors.

Von Beginn an war Bbr. Koors keiner, der sich scheute, Verantwortung zu übernehmen und Aufgaben zu erledigen. Ein erstes Ausrufezeichen setzte er, als er nicht einmal vier Wochen nach der Aufnahme für das Amt des Scriptor im Wintersemester 1989/90 kandidierte. Schon damals zeigte sich ein Wesenszug des Unitariers Hendrik Koors, der ihn seitdem ausgezeichnet hat: nicht lange fragen, sondern anfassen und Verantwortung übernehmen.

Oder anders: Bei seiner Wahl zum Verbandsgeschäftsführer bei der 144. Generalversammlung in Essen 2021 sagte Bbr. Koors, er verstehe die Verbandsgeschäftsführung als eine dienende Aufgabe gegenüber dem Verband und dessen Interessen. So hatte er auch schon die zahlreichen Chargenämter verstanden, die er als Aktiver in der Winfridia übernahm. Während seiner Aktivenzeit war er dreimal Senior, einmal Consenior, einmal Scriptor und sogar in einem Semester Bootshauswart.

Dass Bbr. Koors nach dem Abschluss seines Studiums nicht zu denen gehören würde, die sich auf Nimmer- oder Seltenwiedersehen ins Philisterium verabschieden, wusste in der Winfridia jeder. Und so kehrte er, inzwischen bei einer Bank in Münster tätig, im Wintersemester 1996/97 als stellvertretender Vorsitzender des Altherrenvereins der Winfridia in das „akti-

ve“ Winfridenleben zurück. Für die Alten Herren als auch die Aktiven erwies sich diese „Rückkehr“ als wahrer Glücksfall. Denn als einzige in Münster wohnende AHV-Charge hielt Bbr. Koors engen Kontakt zur Aktivitas, lebte das Prinzip des unitarischen Lebensbundes wie wenige andere Unitarier und war neben dem Ehrensenior die Schnittstelle zwischen den Alten Herren und den Aktiven. Ein kleiner Einwurf am Rande: Seinerzeit war der AHV der Winfridia fest in Dammer Hand. Wie Bbr. Koors stammte auch der damals schon lange in Lünen wohnende AHV-Vorsitzende Heinrich Kröger aus Damme.

Doch schon damals dachte und engagierte Bbr. Koors sich über die Winfridia hinaus. Im Jahr 1999 übernahm er den Vorsitz des Altherrenzirkels Münster – ein Amt, das er bis zum 1. Dezember 2019 innehaben sollte. Es ist nicht übertrieben zu schreiben: Bbr. Koors war der Altherrenzirkel. Er war der Motor, organisierte die Feier der Vereinsfeste in vorbildlicher Weise, pflegte einen engen Kontakt zu vielen Zirkelmitgliedern. Als viele Vereine schon über das Problem klagten, auswärtige Referenten zu gewinnen, hatte der Münsteraner Zirkelvorsitzende immer noch – um es bildlich zu sagen – einen Pfeil im Köcher. Nur ein einziges Mal musste er in all den Jahren selbst einspringen und den Vortrag übernehmen. Was er in der von ihm gewohnt klaren Art und einem, so erinnern sich die Teilnehmer, angemessenen Zeitrahmen tat.

Spätestens drei Jahre nach der Übernahme des Vorsitzes des Altherrenzirkels Münster dürfte Bbr. Koors einer größeren Verbandsöffentlichkeit bekannt geworden sein. Er war der Hauptorganisator der Generalversammlung, die im Jahr 2002 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Unitas Winfridia in der westfälischen Bischofsstadt stattfand. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und dem Vorstand im Vorfeld der GV funktionierte tadellos.

So zeigte sich eindrucksvoll auf der Verbandsebene, was die Winfriden längst wussten: Bbr. Koors ist ein Macher. Er packt an, setzt da Zeichen, wo andere noch zaudern und zögern. Er kann Menschen für seine Ideen begeistern. Aber er ist eben auch ein Pragmatiker, kann Erfolgchancen sehr gut einschätzen, benennt Probleme in einer deutlichen, unmissverständlichen Klarheit.

So ist er zum Beispiel der stetige Mahner, der darauf hinweist, dass es dem Verband und seinen Vereinen gelingen muss, die Zahl der ausscheidenden Mitglieder durch die Recipierungen und Philistrierungen wieder auszugleichen, um die Mitgliederzahl so auf lange Sicht auf einem Niveau zu halten, das ein Verbandsleben wie in der Vergangenheit weiter ermöglicht. Dazu sei es eben auch notwendig, neue Wege zu gehen. Tatenlos zuzusehen, wie der Verband untergehe, sei der falsche Weg, lautet seit jeher das Credo von Bbr. Koors.

Zurück zum Jahr 2002: Zugutekam seinerzeit dem Verbandsvorstand wie auch der Aktivitas und dem AHV der Unitas Winfridia wie übrigens heute noch immer das Netzwerk, das Bbr. Koors als Banker, aber auch mit Beginn seiner Mitgliedschaft in der Winfridia und seiner Tätigkeit in führenden Positionen auf Vereins- und Verbandsebene in Münster und darüber hinaus geknüpft hat. Da gilt einfach der Satz „Vitamin B schadet nur dem, der es nicht hat“.

Um zur Chronologie zurückzukehren: Bis zum Wintersemester 2006/2007 blieb Bbr. Koors Vorsitzender des AHV der Winfridia. Dann gönnte er sich eine einjährige Pause von Ämtern in der Winfridia, ehe die Aktivitas ihn 2007 zu ihrem Ehrensenior wählte. Bis 2016 blieb er im Amt. Damals fuhr er aber schon zweigleisig auf Vereins- und Verbandsebene. Denn bei der Generalversammlung 2012, die wiederum von ihm federführend mitorganisiert in Münster stattfand, wählten ihn die Alten Herren

zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Altherrenbundes und damit zum Stellvertreter des am 17. Juli 2019 viel zu früh verstorbenen Dr. Dr. Thomas Lohmann.

Beide harmonierten bis zum Ausscheiden von Bbr. Koors – der zudem von 2015 bis 2020 Geschäftsführer der Stiftung Unitas 150 PLUS war – im Jahr 2018 aus diesem Amt ausgezeichnet. Wäh-

der Wunsch aufkam, Bbr. Koors in die Verbandsgeschäftsführung einzubinden. Bei der Generalversammlung 2018 in Bad Homburg rückte er als Erster Stellvertreter – Verbandsgeschäftsführer – in den Vorstand ein. Er verantwortete den Bereich Verwaltung und Finanzen. Es gelang ihm, und das

fürher. In einem Interview mit dem im Wintersemester 2021/2022 erschienenen Winfridenboten, der Vereinszeitschrift der Unitas Winfridia, sagte Bbr. Koors seinerzeit: Im Vorfeld der Generalversammlung in Essen seien mehrere Seiten aus dem Verband und der Vorstand auf ihn zugetreten und hätten ihn gebeten, für das Amt des Verbandsgeschäftsführers zu kandidieren. Nach reiflicher Überlegung sei er der Bitte nachgekommen. Er überzeugte erneut mit seiner Arbeit und seinem Engagement. Dem zollten die Unitarier ihren Respekt: 2024 wurde er in Osnabrück für weitere drei Jahre im Amt bestätigt.

Wer den unitarischen Weg von Bbr. Koors verfolgt hat, dem sticht möglicherweise eines ins Auge: Er hat die ihm übertragenen Ämter – bis auf das des Zirkelvorsitzenden und des Ehrensensors der Winfridia in Münster – nie länger als sechs Jahre ausgeübt. Und daran hält er auch als Verbandsgeschäftsführer fest. Er hat angekündigt, bei der kommenden Generalversammlung, der 150. in Heidelberg, nicht mehr für das Amt des Verbandsgeschäftsführers zu kandidieren.

Aber Bbr. Koors wäre nicht Bbr. Koors, wenn er keinen Vorschlag für seine Nachfolge vorbereitet hätte. Sein bisheriger Stellvertreter Norbert Claas, ebenfalls Winfride, soll das Amt übernehmen. Bbr. Koors möchte sich in die zweite Reihe in der Verbandsgeschäftsführung zurückziehen und wieder als Stellvertretender Geschäftsführer, wie zwischen 2018 und 2021 für die Verwaltung und Finanzen verantwortlich, im Vorstand mitarbeiten. Natürlich haben die Delegierten bei der Heidelberger Generalversammlung das letzte Wort. Aber ihnen wird ein durchdachter und überzeugender Vorschlag vorliegen.

Somit ist sicher: In den unitarischen Ruhestand verabschiedet sich Bbr. Koors noch lange nicht. Das ist sowohl aus Sicht des Verbandes als auch der Unitas Winfridia sehr erfreulich.



... und für den W.K.St.V. Unitas Winfridia zu Münster natürlich auch

rend Bbr. Dr. Dr. Lohmann vor allem die repräsentativen Aufgaben übernahm, brachte der Winfride auch hier seine organisatorischen Fähigkeiten ein, wenn es etwa um die Ausrichtung der Altherrenbundstage ging. Auf Bbr. Koors war Verlass, dass es an nichts mangelte, sodass bei den Treffen die Konzentration ganz auf der inhaltlichen Arbeit liegen konnte.

Und so überraschte es nicht, dass innerhalb des Verbandes schnell

ist nicht hoch genug einzuschätzen, die Finanzen des Verbandes zu konsolidieren – nicht nur angesichts sinkender Mitgliederzahlen, sondern auch angesichts der Folgen der Coronapandemie, die in seiner Amtszeit als Stellvertretender Verbandsgeschäftsführer begann, eine herausfordernde Aufgabe.

Drei Jahre später bei der Generalversammlung in Essen wählten ihn die Delegierten der unitarischen Vereine zum Verbandsgeschäfts-

Bis an die Spitze

30 Jahre Imhof-Verlag: Bundesbruder setzt auf Vermittlung des kulturellen Erbes.

Von Bbr. Dr. Christof M. Beckmann

PETERSBERG. Fernab der großen Metropolen und doch in der Championsleague der bedeutendsten und produktivsten Kunstverlage Deutschlands: Der von Kunsthistoriker Bbr. Dr. Michael Imhof (Unitas Henricia Bamberg) 1996 gegründete Michael Imhof-Verlag feiert in diesem Jahr nach mehr als 3.000 Veröffentlichungen zu Kunst, Architektur, Kulturgeschichte und Reisen sein 30-jähriges Bestehen. Das im hessischen Petersberg bei Fulda ansässige Unternehmen veröffentlichte inzwischen 2.976 Bücher und 72 Zeitschriften, die Maßstäbe setzten. Mit einer schier unerschöpflichen Bandbreite an Literatur für alle an Kunst- und Kulturgeschichte interessierten Leser leisteten sie wichtige Beiträge zur Erforschung, Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes.

Ein Familienunternehmen

Die anspruchsvolle Herausforderung, der sich der damals 32-jährige Gründer und bald eine ganze Familie stellte, entstand aus kleinen Anfängen: Mutter Marga Imhof übernahm die Auslieferung und in den kaufmännischen Aufgaben stand ihm sein bereits pensionierter Vater Bbr. Wolfgang Imhof (Unitas Frankfurt) zur Seite (s. Nachruf in Unitas 2/2026, S. 47). Bereits zehn Jahre später beschäftigten sie in den Bereichen Lektorat, Mediengestaltung, Verlagsauslieferung und Verwaltung 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2003 übernahm der Bruder Bbr. Dipl. Kfm. Thomas (Unitas Henricia Bamberg) die kaufmännische Verantwortung im Verlag. Die gesamte

Druckvorstufe mit Layout, Bildbearbeitung, Lektorat und Korrektur erfolgt dort selbst. Um die beste Qualität des Endproduktes zu

Hochwertige Publikationen

Heute liegt die Jahresproduktion bei mehr als 100 Titeln. Und wer



Dr. Christian Gebhardt (r.), Präsident der IHK Fulda, überreicht am 2. September 2026 die Jubiläumsurkunde an Bbr. Dr. Michael Imhof (l.)

schaffen, kooperiert der Verlag mit mehreren hochqualifizierten Druckereien und Buchbindereien im ganzen Bundesgebiet.

den Newsletter abonniert, wird sich der Faszination am Schönen kaum entziehen können, die der Familie selbst in die Wiege gelegt scheint.

Die regelmäßig versandten Verlagsanzeigen, nach denen sich alle angebotenen Bücher telefonisch oder online bestellen lassen, bieten ein überaus breites Spektrum von Architektur, Archäologie, Denkmalpflege und Bauforschung, über Geschichte und Kulturgeschichte bis zur Kunst. Im Angebot sind große, hochwertige Bildbände, aber

in Amsterdam, der Kunsthalle in Basel, dem British Museum in London, dem Haus der Kunst in München, dem Städel-Museum Frankfurt oder dem Museum der bildenden Künste Leipzig sowie vielen Landes- und Diözesanmuseen. Zu den Autoren und Herausgebern zählen namhafte Kunsthistoriker/-innen, international bedeutende Ausstellungs-

pflege und Volkskunde und wurde dort nach dem Magister Artium und zahlreichen ersten Publikationen mit seiner Arbeit „Historistisches Fachwerk“ summa cum laude promoviert. Neben seiner verlegerischen Arbeit ist Michael Imhof auch selbst als Autor, Fotograf und Buchgestalter tätig, ein Hobby ist zudem das Malen.



Gäste, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Michael Imhof-Verlages sowie Dr. Michael Imhof und Dr. Christian Gebhardt

auch wissenschaftliche Titel (u. a. Habilitationen, Dissertationen), Kinder- und Jugendbücher, zahllose und vielfältigste Regionalia und wissenschaftliche Reihen. So zählen zu den Veröffentlichungen Publikationen über Karl den Großen oder die Ottonen, Bonifatius, Elisabeth von Thüringen und den Naumburger Meister, die Malerei der Romantik, die mittelalterliche Architektur in Polen, Kirchen in Rom oder die Skulptur des 18. Jahrhunderts in Deutschland.

Darüber hinaus entstanden viele opulente Ausstellungs- und Bestandskataloge in Zusammenarbeit mit renommierten Museen und Institutionen, darunter dem Louvre und dem Musée d'Orsay in Paris, den Staatlichen Museen zu Berlin, der Hamburger Kunsthalle, der Albertina in Wien, dem Rijksmuseum

häuser und Institutionen. Dennoch scheuen sich die Imhof-Brüder in dem umkämpften und schwierigen Markt auch nicht vor kleinen Auflagen.

Großer Idealismus und kaufmännisches Talent

Verleger Bbr. Dr. Michael Imhof, der das Programm mit großem Idealismus verantwortet und in drei erfüllten Jahrzehnten einen der führenden deutschen Kunstverlage ins Leben setzte, ist mit bislang mehr als 60 Büchern auch als Autor tätig. Den mit 225.000 verkauften Exemplaren erfolgreichsten Verlagstitel steuerte er mit seinem Buch „Berlin Neue Architektur“ selbst bei. Er studierte von 1984–1991 an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg Kunstgeschichte, Denkmal-

Die Bbr.Bbr. Michael und Thomas Imhof blicken mit ihrer Familie und dem gesamten Verlags-Team heute dankbar auf die Zusammenarbeit mit vielen Autorinnen und Autoren, Institutionen und Museen, Denkmalpflegerinnen und Denkmalpflegern, Förderern, Buchhandlungen und Mitarbeitern zurück. Vor allem aber ist er dankbar für das Interesse der Leserinnen und Leser, die den Verlag über viele Jahre begleitet haben. „Auch künftig wird der Michael Imhof-Verlag seinem Anspruch treu bleiben: Wissen, Forschung und Kultur in hochwertigen Publikationen sichtbar und zugänglich zu machen und damit einen nachhaltigen Beitrag zur Erforschung, Bewahrung und Vermittlung unseres kulturellen Erbes zu leisten.“

Mehr: www.imhof-verlag.de.

Ehre, wem Ehre gebührt

Der Verband ehrt Bbr. Dr. med. Michael Ramirez-Schulschenk mit der silbernen Unitas-Nadel.

Von Bbr. Hendrik Koors, VGF

Im Laufe der Zeit kommen immer wieder Anregungen aus den Hohedamen- und Altherrenvereinen, den Altherrenzirkeln sowie aus den Aktivitates auf Verleihung der silbernen Unitas-Nadel an verdiente Bundesbrüder und Bundesschwestern. Hier steht der Verdienst der über viele Jahre oder Jahrzehnte ehrenamtlichen Tätigkeit für einen Verein oder einen Zirkel im Vordergrund. Laut der in den 1990er-Jahren aufgestellten Statuten für die Auszeichnung mit der silbernen Unitas-Nadel soll neben dem außerordentlichen Engagement im Verein oder Zirkel auch das Engagement im Verband gewürdigt werden, beziehungsweise das unitarische Wirken vor Ort in den Verband hineinstrahlen.

Der Verbandsgeschäftsführung obliegt hier gemeinsam mit dem Vorsitz des jeweiligen Philisterbundes die Vorstellung des zu Ehrenden für den Vorstandsbeschluss – der daraufhin einmütig erfolgt.

Anlässlich der Stiftungsfeste der Bonner Unitas-Vereine bin ich in meiner Funktion des Verbandsgeschäftsführers gerne der Einladung des Philisterseniors der Unitas Salia, Bbr. Mischa Hellmund, nachgekommen und habe am gemeinsamen Festkommers teilgenommen und auszugsweise das folgende Grußwort gehalten: „Mich haben heute zwei ehrenvolle Aufgaben nach Bonn geführt. Zum einen den Unitas-Vereinen in Bonn zu ihren Stiftungsfesten zu gratulieren und zum anderen um Dank zu sagen. 179 Jahre Unitas Salia, 116 Jahre Unitas Stolzenfels, 114 Jahre Unitas Rhenania und 34 Jahre Unitas Clara Schumann – welch eine stattliche Zahl an Jahren.

Jahrzehnte und Jahrhunderte an wehrende Tradition des Unitas-Verbandes in Bonn, von der Gründung 1847 bis ins heutige Jahrhundert. Stets haben wir im Unitas-Verband hier Impulse für eine Neu-Ausrichtung, eine Neu-

tragen. Wenn ich Verantwortung übernehme, so binde ich mich selbst. Verantwortlich handeln bedeutet, pflichtgemäß zu handeln.

Die Bibel kennt das Wort Verantwortung auch im Sinne von Rechenschaft geben. Rechenschaft



Fand ihren neuen Träger diesmal in Bonn: die silberne Unitas-Nadel

Erfindung, ein Neu-Erleben des unitarischen Geistes erfahren dürfen, zuletzt mit der Gründung eines Damenvereins und der Übernahme des Vorortes erstmalig durch einen Damenverein. Verantwortung übernehmen – und das über die Stadtgrenzen hinaus, das zeigen uns die Unitas-Vereine in Bonn.

Aber was heißt Verantwortung übernehmen? Verantwortung heißt zunächst Rechenschaft über seine Handlungen ablegen, Verantwortung heißt auch für etwas Sorge

vor Gott, aber auch Rechenschaft vor der Gemeinschaft. Ich spreche heute von der Verantwortung gegenüber unseren Nächsten, gegenüber unserem Gemeinwesen und von der Verantwortung für die Zukunft unseres Gemeinwesens.

Voraussetzung für verantwortliches Handeln ist die Handlungsfreiheit. Wir handeln in einer bestimmten Weise, obwohl wir auch anders handeln könnten. Ich möchte hier versuchen, zwei Forderungen zu formulieren: Erstens,

wer Verantwortung übernimmt, muss bereit sein, diese individuell zu tragen. Und zweitens, wer Verantwortung übernimmt, muss sich an Werten orientieren.

Viele unserer Probleme werden sich leichter lösen lassen, wenn wir uns unserer Werte vergewissert haben. Denn wer in unserer Gesell-

brüder, die in Bonn, in ihrem Verein und für den Unitas-Verband Verantwortung übernommen haben. Einen besonderen Dank möchte ich an diesem Abend an Bbr. Dr. med. Michael Ramirez-Schulschenk übermitteln. Bbr. Dr. Ramirez-Schulschenk hat stets in den zurückliegenden Jahren und

Aktivenzeiten hat sich Michael in zahlreichen Hochchargen der Unitas Rhenania engagiert.

Im Unitas-Verband hat er sein Engagement weiter ausgedehnt und Verantwortung übernommen, sei es im Beirat für Nachwuchs und Öffentlichkeitsarbeit, im Altherrenzirkel Bonn, in der Stiftung Unitas 150 PLUS oder im Vorort Rhenania unter Bbr. Martin Hinzmann als Vorortspräsident. Besonders aber trägt er heute Verantwortung innerhalb der Unitas Rhenania, sei es als Philistersenior, als Hausbauvereinsvorsitzender oder einfach nur als permanenter Ansprechpartner der Aktivitas, des Altherrenvereins oder der anderen Bonner Unitas-Vereine.

Bbr. Dr. Ramirez-Schulschenk hat sich um die Unitas Rhenania, die Unitas in Bonn und den Unitas-Verband verdient gemacht und ist ein würdiger Träger der silbernen Unitas-Nadel. Lieber Michael, im Namen des Unitas-Verbandes und sicher auch aller hier anwesenden Gäste, Bundesschwestern und Bundesbrüder möchte ich dir ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott für all deine Arbeit, für all dein Engagement zurufen.

Verantwortung tragen, Verantwortung leben – das erleben wir, erlebe ich allenthalben in der Bonner Unitas. Euch Bundesschwestern und Bundesbrüder der Bonner Unitas-Vereine rufe ich ein aufrichtiges Dankeschön für all eure Mühen und für euer stetiges Engagement für die Unitas zu.“

Bbr. Dr. Michael Ramirez-Schulschenk hat ergriffen von der Ehrung und Auszeichnung seine Dankesworte mit „ich bin doch noch gar nicht so alt“ eingeleitet. Verantwortung tragen und seinen Dienst für die gute Sache Unitas verrichten, ist keine Frage des Alters – jeder von uns Unitarierinnen und Unitariern trägt auf seine persönliche Art und Weise den Unitas-Verein, den Unitas-Verband. Denken wir stets an die Zeile in unserem alten Studentenlied ‚Unitas die Treue tragen wollen wir unser Leben lang‘.



Die Bbr. Bbr. Hendrik Koors und Dr. med. Michael Ramirez-Schulschenk

schaft besondere Verantwortung trägt, sollte sich dieser Aufgabe in besonderer Weise widmen. Gerade wir als Unitarierinnen und Unitarier sind unseren Gründungsvätern der Unitas zu großem Dank verpflichtet. Wir setzen uns aus freien Stücken und mit Überzeugung für die Unitas und damit für andere ein. Unser Leben erfährt dadurch Zuwachs an Sinn und gewinnt an Freude.

So möchte ich aber auch heute Dank sagen. Dank sagen an alle Bundesschwestern und Bundes-

Jahrzehnten Verantwortung sowohl für seinen Verein, der Unitas Rhenania, als auch für den Unitas-Verband übernommen.

Mir wird daher die große Ehre zuteil, dir, lieber Michael, die silberne Unitas-Nadel des Unitas-Verbandes zu verleihen. Bbr. Ramirez-Schulschenk, Jahrgang 1969, ist im Wintersemester 1990/91 der Unitas Rhenania beigetreten und ist nach Abschluss seiner medizinischen Studien im Sommersemester 1997 philistriert worden. Bereits zu

REZENSION

Die Fuxenstunde

Das Handbuch des Korporationsstudententums gibt es jetzt in einer aktualisierten und erweiterten 3. Auflage.

Von Fbr. Dr. Georg Bitter (Ss!)

Jeder Fuxmajor steht beim Beginn seiner Charge vor der Frage und der Herausforderung, wie er seine Fuxenstunden aufbauen und inhaltlich gestalten soll. Seine Aufgabe ist vielfältig. Es geht nicht nur um eine Einführung in korporationsstudentisches Brauchtum und entsprechendes Wissen zum jeweiligen Bund. Auch eine gewisse „Charakterschulung“ soll vermittelt werden.

Hier bietet „Die Fuxenstunde“, herausgegeben von Dr. Bernhard Grün und Christoph Vogel, wertvolle Unterstützung und Hilfe. Nicht nur, dass das Buch ein Kapitel mit einem Vorschlag für den Aufbau der einzelnen Fuxenstunden im Semester bietet. Es gibt einen nahezu vollständigen Überblick über das gesamte korporationsstudentische Leben der verschiedensten Bünde. Dabei beschränkt es sich nicht auf eine Aufzählung der verschiedensten Korporationen. Es wird sehr deutlich deren Herkunft und Entwicklung nachgezeichnet.

Der Persönlichkeitserziehung des einzelnen Fuxen wird im Buch besondere Bedeutung beigemessen. Und in der Tat soll sich ein zukünftiger Bundesbruder – egal in welchem Bund – durch Charakterstärke und dem aktiven Leben der Prinzipien auszeichnen. Besonderen Wert legt die Publikation dabei auf die Herleitung der einzelnen Prinzipien wie „Glaube und Werte“, aber auch insbesondere „Freundschaft und Lebensbund“. Denn welchem Bund man auch angehört, das Lebensbundprinzip gehört zu den elementarsten

Prinzipien, zu dem sich alle Bünde bekennen und aus deren Kraft die Bünde bis heute leben.

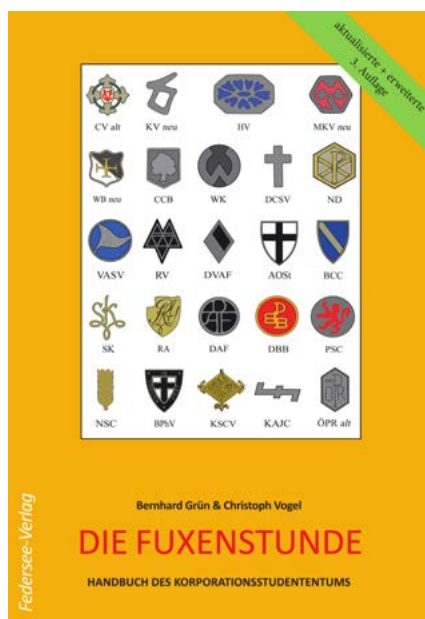
In einer Zeit, in der man fast den Eindruck gewinnen könnte, dass alle Werte und Überzeugungen über Bord geworfen werden, ist dieses Prinzip die alle Bünde vereinigende Überzeugung. Wo gibt es heute noch Bünde, in die man als

man es nicht mit einem „Knigge“ verwechseln sollte.

Das korporationsstudentische Leben der verschiedensten Bünde ist reich und im wahrsten Sinne des Wortes farbenfroh. Deshalb haben selbstverständlich auch Informationen zu Turnerschaften, Sängerbünden und Corps ihren Platz in der insgesamt beeindruckenden Darstellung, die auch dadurch besticht, dass die Symbole der einzelnen Bünde mit abgebildet werden. Das Buch ist in einzelne Kapitel gegliedert, die sich farblich unterscheiden und so das Auffinden einzelner spezieller Inhalte erleichtern.

Das korporationsstudentische Leben ist vielfältig und sehr unterschiedlich. Aber dem Buch gelingt das Kunststück, bei aller Unterschiedlichkeit eine gemeinsame „Linie“ herauszuarbeiten und das Wesen des Verbindungswesens echt und lebhaft vorzustellen.

Es ist das Ergebnis jahrelanger, intensiver und zeitraubender Arbeit zweier Autoren, denen ein wirklich „großes Werk“ gelungen ist. Die „Fuxenstunde“ gehört in die Hände jeder Fuxmajores oder generell jeder Verbände, die sich über Herkunft ihrer Bünde informieren wollen und sich mit ihren Werten auseinandersetzen möchten.



Student eintritt und bis zum Tod – wenigstens in der Mehrzahl der Mitgliedschaften – Mitglied bleibt?

Doch das Buch bietet darüber hinaus eine sehr detaillierte Einführung und Beschreibung der studentischen Kneipe samt entsprechender Kommandos. Wer beispielsweise nicht mehr genau in Erinnerung hat, wie man einen Salamander reibt, findet hier die richtigen Kommandos. Selbst sinnvolle Hinweise zu stilvollem Benehmen liefert das Buch, wobei

Buchangaben

Bernhard Grün/Christoph Vogel:
Die Fuxenstunde. Handbuch des Korporationsstudententums.
Federsee-Verlag, Bad Buchau 2026.
Aktualisierte und erweiterte
3. Auflage. 516 Seiten. 19,80 EUR.

IN MEMORIAM



Bbr. StD a. D. Martin Gewiese

ESSEN. Die Ruhr-Unitas trauert um ihren langjährigen Zirkel-Vorsitzenden StD a. D. Martin Gewiese, der an seinem 91. Geburtstag am Morgen des 16. September in Essen-Werden sein Leben in die Hand des Schöpfers zurückgegeben hat.

Bbr. Gewiese wurde am 16. September 1935 in einer alten Baumeisterfamilie in Düsseldorf geboren. Die Musik, seine besondere Passion, begleitete ihn seit Jugendtagen: Tief eingepägt hatten sich ihm die Kriegssereignisse und die ersten Nachkriegsjahre, in denen er mit 15 zum Instrumentieren, zu Klavier und Violine fand. Nach dem Abitur am Jakobi-Gymnasium/Rethel-Schule mündete seine Begeisterung 1956 in das Schulmusikstudium an der Musikhochschule Köln. An der Universität zu Köln studierte er zudem Germanistik, später Latein und Mathematik. Während seiner Semester schloss er sich der Unitas-Rheinmark an und übernahm mehrmals die Charge des Conseniors. Nach dem Staatsexamen in Musik 1960 verdiente er seinen Lebensunterhalt zwei Jahre lang als Geiger im Gürzenich-Orchester der Stadt Köln, 1962/63 folgten das Philosophikum und Lateinexamen. Nach der Philistrierung 1963 hielt er den Kontakt zur Rheinmark, solange sie noch bestand.

Schon während seines Studiums an der Musikhochschule hatte er seine Frau Brigitte kennengelernt. 1963 folgte die Heirat und nach der Referendarzeit in Solingen und Essen wurde Bbr. Gewiese Lehrer an der traditionsreichen Marienschule der „Töchter vom Hl. Kreuz“ in Es-

sen-Werden (heute Bischöfliches Mariengymnasium). Zu seinen Fächern Musik und Latein trat in den 1970er-Jahren auch die Mathematik, er übernahm verschiedene Verwaltungstätigkeiten, wurde bereits mit 37 Jahren Studiendirektor und war ab 1975 Oberstufenkoordinator. Er lehrte an der Schule bis zum Erreichen des Ruhestands im Jahr 2000. Seine Frau, mit der er zwei erwachsene Töchter hat, war wie er an der Marienschule mit den Fächern Musik und Geographie tätig.



Bbr. Martin Gewiese

Auch in jüngeren Jahren war Martin regelmäßiger Gast bei den Treffen und Veranstaltungen des Altherrenzirkels Essen. Nach seiner Pensionierung übernahm er von Bbr. Dr. Richard Wessendorf (1931–2019) den Vorsitz des Zirkels und blieb diesem Amt bis in sein 87. Lebensjahr mehr als zwanzig Jahre lang verbunden. Hier sorgte er für viele inhaltliche Impulse, ließ sich auch gerne bei Messen oder Kneipen an Orgel und Klavier in die Pflicht nehmen. Stark engagierte er

sich auch für die Beheimatung des Studentenvereins Unitas Ruhrania in Essen und den Aufbau des ab 2004 mit dem neuen Studentenhause errichteten Unitas-Zentrums Ruhr. Während der Bausemester sah man dort den knapp 70-jährigen an vielen Nachmittagen mit verwegener Schiebermütze Tapeeten von den Wänden kratzen und den Vorschlaghammer schwingen, er konzertierte aber auch gerne mit anderen gemeinsam in den Semesterprogrammen. 2005 würdigte die Aktivitas seinen jahrelangen Einsatz im Dienst der unitarischen Sache mit dem Ehrenschieber.

2007 fand der passionierte Musiker eine besondere Herausforderung in der Redaktion und Herausgabe des neuen Verbands-Liederbuchs. Das mit großer Akribie und Sachkunde unter seiner Federführung erstellte Werk wurde im Frühjahr 2010 vollendet. Als die Unitas Ruhrania in Essen für die Jahre 2010/11 den Bundesvorstand übernahm, gehörte Martin Gewiese dem Ehrenvorstand und Vorortsbeirat an. Die 133. Generalversammlung des Verbandes der wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas in Nürnberg würdigte seine Arbeit und seine Hingabe in der Leitung des Essener Unitas-Zirkels mit der silbernen Ehrennadel. Ihren omnipräsenten und vorbildlichen Bundesbruder, der sich mit großer Hingabe auch um die Erinnerung an den Verbandsgründer Hermann-Ludger Potthoff kümmerte und an dessen Werdener Geburtshaus für die Erneuerung der Inschriftentafel sorgte, ehrte die Unitas an der Ruhr mit dem Titel „Pater Unitatis Assindiae“.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Martin nach einer schweren Erkrankung, bis 2024 gemeinsam mit seiner Frau, im St. Ludgeri-Stift in Essen-Werden. Zu den wenigen Dingen, die ihm hier wertvoll blieben, zählten lateinische Wörterbücher, musikwissenschaftliche Publikationen und die gesammelten Unitas-Hefte, die er immer wieder neu studierte. Noch bis ein halbes Jahr vor seinem Tod sang er regelmäßig in der Latein-Schola der seinem letzten Lebensort direkt gegenüberliegenden St. Ludgerus-Basilika in Essen-Werden mit. Hier nahm eine große Trauergemeinde mit dem Requiem am 16. Oktober 2026 von ihm Abschied. Zirkel, Altherren- und Studentenverein sind dankbar für seine Freundschaft. Sie sind seiner großen Familie in Trauer und liebevoller Erinnerung herzlich verbunden. R.I.P.

*Dr. Christof M. Beckmann, AHV-x
Dr. Nikolaus Mantel, AHZ-x*

Bbr. OStD a. D. Dr. Herbert Lehmann

BERLIN. Am 17. Juni 2026 ist unser Bbr. Herbert Lehmann im gesegneten Alter von 96 Jahren in Berlin verstorben.

Geboren wurde er am 27. September 1929 im damals eigenständigen 500-Seelen-Dorf Radheim am Rande des Odenwalds, das heute zum Landkreis Darmstadt-Dieburg gehört, als das älteste von drei Kindern der katholischen Eltern August und Ottilie Lehmann. Sein Vater war Kleinbauer und Inhaber einer kleinen Schneiderwerkstatt, die Zulieferer der Aschaffener Kleiderindustrie war. Den Haushalt darf man sich durchaus als „bildungsfern“ vorstellen. Als Herbert 1935 eingeschult wurde, kam er erstmalig in Kontakt mit einem Buch. Als er dann auch noch ein Rechenbuch erhielt, war er dem Lesen und Lernen verfallen. Jetzt wollte er nur noch lernen. Ab Ostern 1939

ging Herbert in das humanistische Gymnasium in Aschaffenburg, wo er im staatlichen Schülerheim wohnte, was ihm ein stundenlanges Fahren mit dem Bus und der Bahn ersparte. Im September 1944 wurde er mit seiner Gymnasialklasse an den Westwall zu Schanzarbeiten abkommandiert, aber nach fünf Wochen mit schwerem Asthma nach Hause geschickt.

Nach dem Krieg legte er 1949 ein so gutes Abitur ab, dass er nicht in die mündliche Prüfung musste. Seine besten Fächer waren Mathematik und Religion, was für sein weiteres Leben typisch sein sollte.

Noch im selben Jahr begann er sein Studium der Mathematik und Geographie an der neu gegründeten Universität Mainz. Dort lernte er in der katholischen Studentengemeinde die Studentin Felicitas Weber, seine spätere Ehefrau, kennen.

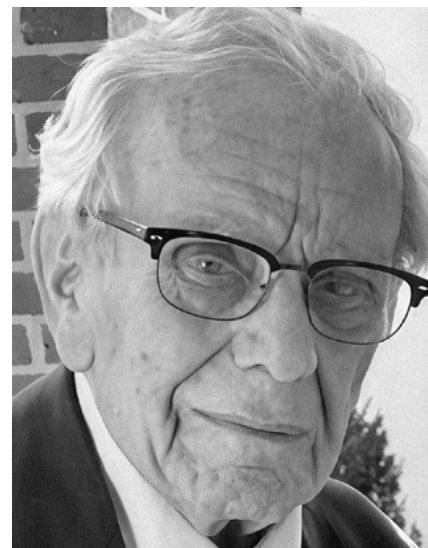
Am 1. Juni 1951 trat er als Student in die Unitas Franko-Saxonia zu Marburg ein. Die Unitas war für ihn ein Ort vieler Begegnungen, aber auch ein Bund, der entscheidend sein Leben prägte. Die Prinzipien der Unitas machte er zu seinen eigenen. Gerade die Verbindung von Glauben und Wissenschaft hat ihn ein Leben lang beschäftigt.

Nach seiner Promotion zu einem meteorologischen Thema zog er 1954 nach Berlin in die Stadt seiner „Feli“, die er 1955 heiratete. Aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor, sodass er es auch zu einem unitarischen Schwiegersohn und zu einem unitarischen Sohn brachte. In Berlin machte er eine Karriere im Schuldienst. Er wurde am 1. September 1967 zum Oberstudienrat, am 1. April 1969 zum Studiendirektor und am 1. Januar 1972 zum Oberstudiendirektor und damit zum Schulleiter des traditionsreichen Sophie-Charlotte-Gymnasiums ernannt.

Vom 24. Februar 1967 bis zum 18. März 1971 und vom 10. Dezember 1977 bis zum 18. September 1984 war Bbr. Dr. Lehmann ein hochverdienter Philistersenior der Unitas Berlin und Vorsitzender des

AHZ Unitas Berlin, tatkräftig unterstützt von seiner Ehefrau Felicitas. Diese hat nicht nur die Veranstaltungen der Unitas Berlin wesentlich mit vorbereitet; mancher Bundesbruder erinnert sich gerne auch an nette private Einladungen mit stets köstlichem Essen.

Schon in seinem ersten Rundschreiben vom 20. März 1967 wies der neue Vorsitzende auf die Be-



Bbr. Dr. Herbert Lehmann

deutung von attraktiven Veranstaltungen für das Leben der Altherrenschaft und für die Werbung junger Studenten hin. So organisierte er gut besuchte wissenschaftliche Vorträge, religiöse Gesprächsabende, Tanzkurse „als bewährtes Mittel gegen drohenden Herzinfarkt“, Faschingsfeste „nach allen Regeln des rheinischen Karnevals“, Einkehrtage, Kegelabende, Maitänze, Familiennachmittage mit Bocciaspiel, Sommerfeste, Nikolausfeiern, Skatabende, Fondue-Essen, Frühschoppen und Vereinsfeste, wobei er selbst den ersten Vortrag über das Thema „Der heutige Naturwissenschaftler und die religiöse Frage“ hielt. Für unsere Damen wurden Bridge-Spiele eingeführt.

Ferner war er bemüht, dem Unitas-Haus wieder eine bessere Ordnung und straffere Geschäftsführung zu geben. Große Sorge machte ihm die Entwicklung der überalterten Aktivitas, die im Jahr 1967 keine Neuzugänge zu verzeichnen hatte.

Und am 2. Juni 1967 begannen in West-Berlin und in Westdeutschland die Massendemonstrationen der Studenten. Trotzdem wurden weiterhin Semesterprogramme zusammengestellt. Und schon mit Rundschreiben vom 3. Juni 1970 konnte berichtet werden, dass die Aktivitas auf 16 Mitglieder angewachsen war.

Nachdem Bbr. Dr. Lehmann 1971 wegen beruflicher Überlastung nicht erneut für das Amt des Vorsitzenden kandidiert hatte, bekleidete er dieses Amt aber erneut von 1977 bis 1984. In seinem ersten Rundschreiben verwies er auf die stolze Zahl von 28 Aktiven und auf deren gutes Semesterprogramm. Er regte an, die Autoausflüge in die DDR am Himmelfahrtstag fortzusetzen, und er führte einen regelmäßigen Stammtisch mit Damen ein, da die Kommunikation unter gleichgesinnten Menschen dem besten Krimi im Fernsehen vorzuziehen sei. Als Problem für die Unitas Berlin benannte er die Tatsache, dass die meisten Neophilister ihre berufliche Laufbahn in Westdeutschland fortsetzen würden.

Mit Sorge betrachtete er die erforderlichen großen Ausgaben für das Unitas-Haus in der Limonenstraße 20, um dessen Bausubstanz zu erhalten, und er fragte die Bundesbrüder, welche Opfer ihnen die Erhaltung des Hauses wert sei. Wegen dieses Problems kündigte er an, seine Funktion als Vorsitzender nur noch für ein Jahr wahrnehmen zu wollen. Von der Mitgliederversammlung am 26. August 1983 ließ er sich dann aber, erfreut vom neuen „wunderschönen“ Unitas-Haus in der Karwendelstraße 41, wiederwählen, dann auf der Mitgliederversammlung am 18. September 1984 aber nicht mehr. Die Mitgliederversammlung dankte ihm für seine aufopferungsvolle Arbeit als Vorsitzender in teilweise sehr schwierigen Zeiten; er habe besonders während der Zeit der Studentenunruhen die damals faktisch nicht mehr bestehende Unitas Berlin ein drittes Mal gegründet.

Bbr. Dr. Herbert Lehmann lebte aus Altersgründen zuletzt im katholischen Karl-Steeb-Heim in Berlin-Grünwald, wo sich auch seine Ehefrau aufhält. In diesem Pflegeheim ist er am 17. Juni 2026 in Anwesenheit seiner Ehefrau, seines Sohnes und seiner Enkeltochter Dr. Anna Kollotschek friedlich gestorben. Von Letzterer stammt auch das oben abgebildete Foto.

Drei Chargierte des W.K.St.V. Unitas Berlin und zahlreiche weitere Bundesbrüder, Verwandte, Freunde, ehemalige Schüler und Kollegen haben ihm in der von Bbr. P. Marc-Stephan Giese SJ in Konzelebration mit dem Ortspfarrer Christoph Karlson und seinem Kaplan Christoph Butschak zelebrierten feierlichen Totenmesse am 1. Juli 2026 in der Kirche Herz Jesu und anschließend auf dem Friedhof Zehlendorf die letzte Ehre erwiesen. Nach der Beisetzung haben alle anwesenden Bundesbrüder an seinem Grab das Vereinsgebet gesprochen.

Sein Grab befindet sich genau gegenüber dem Ehrengrab seines am 24. Februar 1969 verstorbenen Schwiegervaters Anton Weber (Feld 018 Nr. 309), der ein verdienter Politiker der Berliner CDU und Stadtältester von Berlin war.

Wir werden Dr. Herbert Lehmann als Bundesbruder und als Freund sehr vermissen. Unser Mitgefühl gilt seiner lieben Frau Felicitas Lehmann sowie seinen beiden Kindern Cordula Kollotschek geb. Lehmann und Bbr. Dr. Christoph Lehmann sowie fünf Enkelkindern.

Rudolf Vossenkämper, Unitas Berlin

Bbr. Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Hermann Orth

AACHEN. Die Unitas Assindia trauert um einen verdienten lieben Bbr. Hermann Orth, der im Haus St. Raphael in Aachen, wo er seinen Lebensabend verbrachte, bereits am 12. März 2026 im Alter von 86 Jahren für uns ganz unerwartet verstorben ist. Die Exequien und

die Beisetzung haben am 28. März 2026 in Aachen stattgefunden.

Hermann wurde am 29. Juli 1939 in Trier als erstes Kind der Eheleute Fritz Orth und Anneliese Monz geboren und besuchte dort das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, wo er im Jahr 1958 das Abitur ablegte.

Im Wintersemester 1958/59 nahm er das Studium des Maschinenbaus in Aachen auf, wo er Mitglied des noch relativ jungen



Bbr. Hermann Orth

W.K.St.V. Unitas Silesia wurde, dem er zeitlebens die Treue hielt und sich für den Fortbestand des AHV bleibende Verdienste erwerben sollte.

Zunächst aber übernahm er bereits im Wintersemester 1960/61 das Amt des Seniors seiner Silesia. Die Jahre waren geprägt von einem Aufblühen der Verbindung, die Mitte der 1950er-Jahre unter dem Vorsitz von Hans Stumpf in der Übernahme des Vororts des Unitas-Verbandes gegipfelt hatte, und die in der Folge recipierte Studenten wie Hermann inspiriert haben dürfte. So entstand eine lebendige, einander zugewandte Gemeinschaft, die heute noch spürbar ist. Leider musste die Aktivitas bereits Anfang der 1970er-Jahre aufgeben. Zu diesem Zeitpunkt war Hermann jedoch bereits im Berufsleben angekommen. Während seiner Zeit in Aachen lernte er auch seine spätere Verlobte und Gattin Ursula Görtz kennen, die dort an der PH stu-

dierte, um Volksschullehrerin zu werden. Im Jahr 1966 hatte er mit seiner Frau Ursula in Duisburg den Bund der Ehe geschlossen, aus dem die drei Söhne Stefan, Uli und Philipp hervorgingen.

Das Fundament für seinen beruflichen Werdegang hatte Hermann bereits in Aachen gelegt, wo er neben dem Grad des Dipl.-Ing. des Maschinenbaus noch den des Dipl.-Wirtsch.-Ing. erwarb. Das befähigte ihn, an verantwortlicher Stelle bei der DEMAG AG, der Thyssen Industrie AG und vor allem im Voith-Konzern leitend tätig zu sein. Der Wohnort der fünfköpfigen Familie wanderte dabei von Duisburg (noch zu viert) über Hagen, Heidenheim an der Brenz, Steinhagen in Westfalen und Düren (wieder zu viert) in die Gemeinde Giengen an der Brenz, erneut im Landkreis Heidenheim aber nun wieder nur mit zwei Köpfen im Haushalt. Neben der Fotografie, die Hermann bereits als Schüler für sich als Hobby entdeckt hatte, konnte er auch sportlich auf dem Tennis- oder Golfplatz aktiv sein. Nicht zuletzt war er in Giengen in der Kirchengemeinde Heilig-Geist in unterschiedlichen Funktionen aktiv, auch als begeisterter Chorsänger.

Im ersten Jahrzehnt im gegenwärtigen Jahrhundert zeichnete sich für Hermann der Eintritt in den Ruhestand ab, der ihn allerdings nicht daran hinderte, für seine Silesia weiterhin aktiv zu bleiben. Bereits von 1968 bis 1969 hatte er einmal den Vorsitz im AHV der Silesia inne. Nun, mit mehr Freiräumen nach dem Abschied aus dem Berufsleben, startete er ein ehrgeiziges Projekt, nämlich eine Dokumentation über die Geschichte der Unitas Silesia von der Gründung im Jahr 1952 bis in die Gegenwart. Mit der Unterstützung von genauso engagierten Consemestern konnte dieses Projekt im Herbst des Jahres 2013 abgeschlossen werden. Das dabei entstandene Silesia-Archiv wurde in zwei Versionen, als DVD und als DVD mit Beiheft, den Bundesbrüdern zur Verfügung gestellt.

Im Sommer 2018 zog Hermann mit seiner Frau Ursula erneut nach Aachen, wo gerade sein fünfter Enkel geboren war. Leider verstarb Ursula wenige Zeit später, nach kurzer und schwerer Krankheit am 1. Februar 2020 im Alter von 76 Jahren. Seit dem Jahr 2022, als Hermann bereits im Haus St. Raphael in Aachen wohnte, setzte er als letzter AHV-x der Silesia mit großem Engagement noch einen Beschluss um, den die Alten Herren der Silesia bereits kurz nach der Suspendierung ihrer Aktivitas gefasst hatten. Sie hatten damals beschlossen, sich dem AHV der Unitas Assindia anzuschließen, wenn es im eigenen AHV einmal nicht weitergehen sollte. So kann die Unitas Silesia mit Bundesbrüdern wie Hermann gerade heute Vorbild für Vereine sein, die angesichts von schwierigen Bedingungen in ihrem Umfeld mit dem Rücken zur Wand stehen.

Seiner Familie mit den drei Söhnen, ihren Ehegattinnen und den Enkelkindern bleiben wir in Erinnerung an einen lieben Bundesbruder zutiefst verbunden. Möge Gott ihnen in ihrer Trauer Trost und Halt und unserem Bundesbruder Hermann seinen himmlischen Frieden schenken.

Jürgen Möllmanns

Bbr. Dr. med. Hermann Wüllner

Die Unitas Winfridia musste sich am 10. Mai 2026 von einem ihrer hochverdienten Bundesbrüder verabschieden. An jenem Sonntag starb Bbr. Chefarzt i. R. Dr. med. Hermann Wüllner nach einer längeren Krankheit in Nordhorn. An der Beisetzung am 19. Mai 2026 nahmen zahlreiche Bundesbrüder teil, um Dr. Wüllners Frau Annelie sowie die Töchter Julia, Ulrike und Carolin sowie deren Familien auf dem letzten Weg des Verstorbenen zu begleiten.

Bbr. Dr. Wüllner hat die Winfridia, der er sich im Wintersemester 1964 anschloss, auf mannigfaltige Weise geprägt. Er war nicht nur in unterschiedlichen Ämtern aktiv, sondern gehörte auch zu denen, die es 1984 ermöglichten, dass die Winfridia ihr damals neues Bootshaus an der Werse erwerben konnte. Viele Jahre waren seine Einladungen an die Aktivitas zum Besuch in Nordhorn mit einem ausgiebigen Klootschieten fester Bestandteil des Jahresprogramms. Zudem gehörte er zu den Initiatoren der Winfriden-Wanderungen, zu denen ein Kreis Alter Herren und deren Frauen regelmäßig aufbrach und so die bundesbrüderliche Gemeinschaft pflegte.

„Sehr dankbar nehmen wir heute Abschied von unserem lieben Verstorbenen Dr. Hermann-Josef Wüllner. Nach langer Krankheit, die er tapfer trug, hat ihn Gott erlöst und zu sich gerufen, an den er Zeit seines Lebens fest glaubte. Mit viel Liebe und Fürsorge wurde er besonders von Dir, liebe Annelie, seiner Familie und den Pflegekräften des Hauses Marien umsorgt“, sagte der Diakon im Ruhestand, Eckart Deitermann, von der Katholischen Stadtpfarrei St. Augustinus in Nordhorn, während des Gottesdienstes anlässlich der Beisetzung Dr. Wüllners.

Und er fügte Sätze hinzu, die auch jeder Winfride unterschreiben könnte: „Kein Leben bleibt ohne Spuren. Da, wo ein Mensch Liebe gegeben hat, wo er Verantwortung getragen hat, wo er treu gewesen ist, wo er anderen beigestanden hat, da ist Frucht gewachsen. In dieser Stunde des Abschiedes schauen wir heute in großer Dankbarkeit, Liebe und Wertschätzung auf sein langes Leben und Wirken zurück.“

Geboren wurde Dr. Wüllner am 23. März 1941 in der Vördener Bauerschaft Hinnenkamp, heute gehört Hinnenkamp zur Gemeinde Neuenkirchen-Vörden im Landkreis Vechta. Zusammen mit drei jüngeren Geschwistern, den Zwillingenbrüdern Hans und Klaus sowie Nesthäkchen Elisabeth, wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof auf. Dass er sich jemals in der Winfri-

dia engagieren würde, war damals noch nicht absehbar. Aber seit früherer Jugend begeisterte er sich für das Fußballspielen, weil es in den 1950er-Jahren wenig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gab, wie Eckart Deitermann bei seiner Predigt ausführte.

Genau diese Leidenschaft und die für die Winfridia sollten sich Mitte der 1960er-Jahre auf wunderbare Weise vereinen. In der „Neuen Folge Nummer 5“ des Winfridenboten erinnerte sich Dr. Wüllner, wie er als Bursche der Unitas Eckhardia Freiburg nach Münster kam und sich der Winfridia anschloss, um im Stadium des Inaktiven sein Medizinstudium abzuschließen. Zufällig hatte die Aktivitas seinerzeit mehrere aktive Fußballer in ihren Reihen. Die Winfridia stellte mit Dr. Wüllner ein so starkes Team, dass sie 1965 und 1966 die Hochschulmeisterschaft gewann. Und der eigentlich inaktive Dr. Wüllner hatte als Fuchsmajor im Sommersemester 1965 großen Anteil daran, dass der Verein auch über den Fußball zwölf Neo-Füchse keilte, im darauffolgenden Semester nach seinen Erinnerungen sogar 18.

Doch zuvor hatte der junge Hermann Wüllner 1961 sein Abitur am Carolinum in Osnabrück gemacht und anschließend bei einem Pflegepraktikum im Osnabrücker Marienhospital den Stationsarzt Dr. Reinhold Petermann kennengelernt.

Es folgte das Medizinstudium mit seinem Klassenkameraden Leo Wefer, ebenfalls Winfride, in Münster, Wien und Freiburg. Durch einen weiteren Klassenkameraden – Hans-Jürgen Günther – lernte er die Studentenverbindung Unitas Eckhardia kennen, nachdem er zuvor ein Semester CVer gewesen war.

Zum Studienende stellte sich die Frage, wie die angehenden Alten Herren der Winfridia verbunden bleiben können. Beim Bier an der Theke stellten einige Winfriden fest, dass mehrere den nicht ganz so häufigen Namen Hermann-Josef tragen. Sie beschlossen, an

den Lebensort des seligen Hermann-Josef zum Kloster Steinfeld in die Eifel zu fahren. Seitdem gab es die jährlichen Hermann-Josef-Pfingsttreffen.

Aus dem Hermann-Josef-Kreis entwickelte sich, so zeichnete es Eckart Deitermann bei der Predigt nach, Anfang der 1980er-Jahre anlässlich des 40. Geburtstages Dr. Wüllners ein größerer Wanderkeis. Es war der Beginn der sogenannten Winfriden-Wanderungen, die jahrzehntelang durch Deutschland führten, unter anderem auf dem Hermannsweg und bis hin zum Bodensee. Festgehalten wurden die Erinnerungen in vielen Fotos und Filmen, die Dr. Wüllner selbst gerne anfertigte.



Bbr. Dr. Hermann Wüllner

Die Unitas Winfridia dankte Dr. Wüllner für sein vielfältiges Engagement – er war von 1978 bis 1984 auch Vorsitzender des Altherrenvereins – mit der Überreichung des goldenen Winfriden-Zipfels, die höchste Auszeichnung, die die Winfridia zu vergeben hat.

Dr. Michael Rauterkus, damals der fünfte Nachfolger Dr. Wüllners in diesem bedeutenden Amt, verwies neben den vielen Aktivitäten Dr. Wüllners auf dessen großartiges Engagement für den Erwerb des Bootshauses an der Werse in Münster-Handorf: „Ohne sein entschlossenes Eingreifen und dem weiterer Winfriden hätte sich das

Projekt im Jahr 1984 nicht verwirklichen lassen.“ Seiner Begeisterung und Überzeugungskraft sei es maßgeblich zu verdanken gewesen, dass sich trotz der gebotenen Eile viele Bundesbrüder gefunden hatten, die sich finanziell beteiligt und so für den Verein ein zweites Domizil im Grünen gesichert hatten.

Der berufliche Werdegang Dr. Wüllners blieb mit Dr. Reinhold Petermann verbunden, der später als Chefarzt im Nordhorer Marienkrankenhaus lange Jahre tätig war. Von 1977 bis 2006 war Dr. Hermann Wüllner, der sein Studium im Alter von 26 Jahren abschloss, zunächst als Oberarzt und später als leitender Chefarzt der Chirurgischen Abteilung im ehemaligen Marienkrankenhaus tätig. „Er war ein hervorragender Chirurg und hat eine ganze Generation von Ärzten und Pflegenden in beeindruckender Weise geprägt“, sagte Eckart Deitermann. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Marienkrankenhaus Nordhorn seien für ihn wie eine Familie gewesen.

„Geprägt durch eine bodenständige, christliche Erziehung im Elternhaus, war ihm der praktizierte Glaube in der Familie, in seiner ärztlichen Tätigkeit unter anderem im Marienkrankenhaus Nordhorn und in unserer Stadtpfarr St. Augustinus ein Herzensanliegen. Wo Menschenfreundlichkeit und Liebe gelebt wird, so glaube ich, wird der christliche Glaube in besonderer Weise sichtbar und erfahrbar. Gerade an einem Tag wie heute spüren wir, wie sehr wir einander brauchen“, sagte Eckart Deitermann. Und weiter: „Sein Lebensweg hat uns aufgezeigt, was auch in unserem Leben entscheidend und wertvoll ist: Das füreinander Dasein, die Menschenliebe und die Gottesliebe, die Bewährung in Alter und Krankheit. Jeder Mensch, der so lebt und stirbt, ist eine Hoffnung, eine Ermutigung für uns alle, den Weg des Lebens und Glaubens zuversichtlich miteinander weiterzugehen.“

Klaus-Peter Lammert

Requiescant in Pace

Dem Gebet und Gedenken der lieben Bundesbrüder und Bundesschwestern empfehlen wir außerdem:

Bbr. OStR. i. R. Ludwig Bauer aus Mosbach, geboren am 30.12.1936, rezipiert bei Unitas Kurpfalz zu Heidelberg am 1.7.1958 und philistriert zum 1.1.1965, ist am 14.8.2026 verstorben.

Bbr. Rektor i. R. Hubert Enste aus Meschede, geboren am 22.4.1933, rezipiert bei Unitas Hathumar zu Paderborn am 1.6.1953 und philistriert zum 1.1.1955, ist am 12.7.2026 verstorben.

Bbr. Dr. Hans-Dieter Erbe aus Petersberg, geboren am 29.12.1934, rezipiert bei Unitas Chatto-Thuringia zu Frankfurt am Main am 1.6.1954 und philistriert zum 1.4.1990, ist am 30.7.2026 verstorben.

Bbr. Prof. Dipl.-Math. Erwin Faber aus Darmstadt, geboren am 14.4.1937, rezipiert bei Unitas Lichtenstein zu Freiburg am 1.6.1957 und philistriert zum 1.1.1960, ist am 22.5.2026 verstorben.

Bbr. Notar Horst Fürderer aus Waldshut-Tiengen, geboren am 3.9.1936, rezipiert bei Unitas Palatia zu Darmstadt am 1.7.1958 und philistriert zum 1.1.1966, ist am 14.8.2026 verstorben.

Bbr. Dr. Bernhard Gehling aus Paderborn, geboren am 25.8.1934, rezipiert bei Unitas Friesia zu Münster am 1.1.1957, ist am 18.8.2026 verstorben.

Bbr. Dipl.-Kfm. Clemens Görg aus Siershahn, geboren am 26.10.1931, rezipiert bei Unitas Deutschritter zu Köln am 1.5.1954 und philistriert zum 26.6.1957, ist am 17.5.2026 verstorben.

Bbr. Dipl.-Landwirt Michael Peter Hau aus Schweich, geboren am 16.7.1944, rezipiert bei Unitas Salia zu Bonn am 1.1.1967 und philistriert zum 1.1.1972, ist am 5.7.2026 verstorben.

Bbr. Berthold Ilk aus Freudenheim, geboren am 20.1.1944, rezipiert bei Unitas Kurpfalz zu Heidelberg am 1.5.1963 und philistriert zum 19.4.1972, ist am 16.8.2026 verstorben.

Bbr. Norbert Jahn aus Osnabrück, geboren am 2.9.1939, rezipiert bei Unitas Winfridia zu Münster am 1.5.1959 und philistriert zum 1.1.1965, ist am 6.7.2026 verstorben.



Bbr. Prof. Dr. med. Gerhard Krieger aus Singen, geboren am 2.6.1945, rezipiert bei Unitas Kurpfalz zu Heidelberg am 1.6.1963 und philistriert zum 4.2.1975, ist am 29.8.2026 verstorben.

Bbr. Dipl.-Kfm. Will Kunkler aus Blieskastel-Assweiler, geboren am 26.12.1924, rezipiert bei Unitas Ostland-Monachia zu München am 1.12.1950 und philistriert zum 1.1.1957, ist am 16.9.2026 verstorben.

Bbr. StD. i. R. Rudolf Lechleiter aus Heiningen, geboren am 31.8.1934, rezipiert bei Unitas Franco-Alemannia zu Karlsruhe am 5.12.1954 und philistriert zum 26.2.1964, ist am 31.7.2026 verstorben.

Bbr. StD. i. R. Heribert Malleprée aus Münster, geboren am 29.3.1938, rezipiert bei Unitas Rolandia zu Münster am 1.5.1958 und philistriert zum 12.7.1966, ist am 3.9.2026 verstorben.

Bbr. OStR i. R. Alfons Meilinger aus Fulda, geboren am 13.12.1934, rezipiert bei Unitas Catto-Thuringia zu Frankfurt am 1.1.1956, ist am 9.8.2026 verstorben.

Bbr. Amtsgerichtsdirektor i. R. Herbert Prümper aus Würselen, geboren am 23.2.1926, rezipiert bei Unitas Falkenstein zu Köln am 1.2.1949, ist am 14.9.2026 verstorben.

Bbr. Dr. Heinz-Leonhard Reinhold aus Krefeld, geboren am 25.6.1933, rezipiert bei Unitas tom-Kyle zu Kiel am 1.6.1953, ist am 23.5.2026 verstorben.

Bbr. RiAG i. R. Alfred Renze aus Varel, geboren am 23.9.1942, rezipiert bei Unitas Winfridia zu Münster am 1.6.1962 und philistriert zum 1.12.1967, ist am 1.8.2026 verstorben.

Bbr. Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Willi Rörick aus Hof-Saale, geboren am 18.9.1946, rezipiert bei Unitas Reichenstein zu Aachen am 1.5.1969 und philistriert zum 1.1.1974, ist am 18.7.2026 verstorben.

Bbr. RegDir. i. R. Hubert Schäfer aus Nürnberg, geboren am 7.9.1938, rezipiert bei Unitas Heidelberg zu Heidelberg am 1.1.1958 und philistriert zum 9.1.1962, ist am 3.2.2026 verstorben.

Bbr. Dipl.-Math. Adolf Schweins aus Düsseldorf, geboren am 3.11.1929, rezipiert bei Unitas Rheinmark zu Köln am 1.5.1951 und philistriert zum 1.1.1956, ist am 23.7.2026 verstorben.

Bbr. RA Michael Wüsecke aus Merzhausen, geboren am 2.5.1956, rezipiert bei Unitas Rheno-Danubia zu Freiburg am 1.6.1976, ist am 24.9.2026 verstorben.

Wir gratulieren im
Januar, Februar und März 2027

x

In eigener Sache

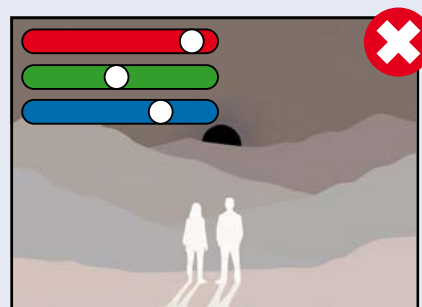
Die Redaktion der Verbandszeitschrift bittet die lb. Bundesschwestern und lb. Bundesbrüder höflich, Manuskripte und Bilder rechtzeitig vor bzw. zum jeweiligen Redaktionsschluss einzureichen.



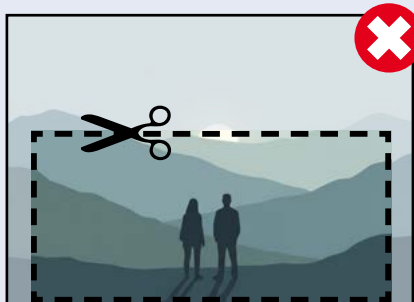
Unbearbeitete Bilddatei »wie aus der Kamera«, z. B. 4.000 x 3.000 Pixel, Zusendung per E-Mail oder Download-Dienst (z. B. WeTransfer, Dropbox)

Bilder bitte **unbearbeitet** und in der **maximal verfügbaren Auflösung** (wie aus der Kamera) unter Angabe des Namens des Fotografen bzw. der Fotografin anliefern.

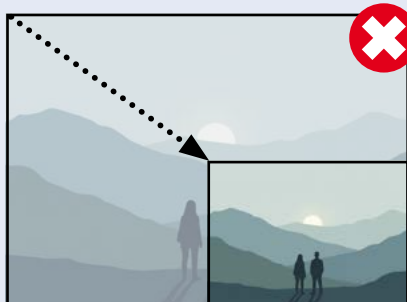
Dies spart Kosten, da die Bilddateien sonst recht aufwändig in mehreren Schritten wieder druckfähig gemacht werden müssen.



Bitte keine Farbbearbeitung



Bitte kein Zuschchnitt



Bitte nicht verkleinern



Bitte nicht per WhatsApp versenden

unitas

Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.

Impressum

unitas

**Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.**

166. Jahrgang, Ausgabe 4/2026
ISSN 0344-9769

Herausgeber

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen
Studentenvereine Unitas e.V.
Postfach 40 01 34
41181 Mönchengladbach
Tel.: 02166/9972223
E-Mail: vgs@unitas.org
Büro-Sprechzeiten
Di., Mi., Do., jeweils 8.00 bis 13.00 Uhr
Geschäftsstellenleitung: Anja Kellermann

Vorortspräsident

Franz Voß
E-Mail: vop@unitas.org

Verbandsgeschäftsführer

Hendrik Koors
E-Mail: vgf@unitas.org

Redaktion unitas

Schriftleiter (V.i.S.d.P): Stefan Rehder M.A.,
Tel.: 0171/14 23 825
E-Mail: redaktion@unitas.org
Stellv. Schriftleiter: Jonas Over
Tel.: 0177/86 81 583
E-Mail: overjonas@web.de

Ständige Mitarbeit

Dr. Christof Beckmann (CB),
Barbara Czernek (cz)
Maximilian Zoll (Fotos)

Erscheinungsweise

Die Ausgabe 1/2027 erscheint am 13. Februar 2027.
Redaktionsschluss ist der 23. Dezember 2026.

Auflage

4.000 Exemplare

Bankverbindungen des Unitas-Verbandes

(mit korrekter Kontobezeichnung)

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.
IBAN: DE87 3706 0193 0028 7960 13
BIC: GENODED1PAX
Pax Bank Köln

Veranstaltungskonto

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.
IBAN: DE65 3706 0193 0028 7960 21
BIC: GENODED1PAX
Pax Bank Köln

Spendenkonto

Stiftung Unitas 150 Plus
IBAN: DE38 3706 0193 0032 2300 16
BIC: GENODED1PAX
Pax Bank Köln

Soziales Projekt

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.
IBAN: DE15 3706 0193 0028 7960 48
BIC: GENODED1PAX
Pax Bank Köln

Zentraler Hausbauverein (ZHBV)

Hausbauverein Unitas e.V.
IBAN: DE28 3706 0193 0018 2100 10
BIC: GENODED1PAX
Pax Bank Köln

Druck

Reiner Winters GmbH, Wiesenstr. 11, 57537 Wissen, www.rewi.de

Jahresbezugspreis

12,- Euro zzgl. Zustellgebühr. Für Mitglieder des Unitas-Verbandes ist der Jahresbezugspreis im jährlichen Verbandsbeitrag von 80,- Euro enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Unitas-Verbandes wieder und stehen in der Verantwortung des jeweiligen Autors.

Fotomechanische Wiedergabe und Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge können wir keine Haftung übernehmen. Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften zu kürzen.



UNITAS
VERBAND

Ein!

GEGR. 1855